



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Die Sammlung Commenda des OÖ Volksliedarchivs

Vorschläge für eine Standard-Erschließung

verfasst von

MAG. DR. JOHANNA WALCH

angestrebter akademischer Grad

MASTER OF ARTS (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 804

Studienrichtung lt. Studienblatt: Masterstudium Geschichtsforschung,
Historische Hilfswissenschaften und
Archivwissenschaft

Betreut von: Hon.-Prof. Dr. Heinrich Berg

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Die Entstehung des Oberösterreichischen Volksliedarchivs	9
2.1	Erste Sammlungen	10
2.2	Das Volkslied in Österreich	12
2.3	Die Sammlungstätigkeit nach dem „Volkslied in Österreich“	17
2.4	Das Volksliedwerk und das Volksliedarchiv	22
3	Die Sammlung Commenda	25
3.1	Die Sammlungstätigkeit unter Commenda	25
3.2	Die Sammlung	28
4	Der Standard ISAD(G)	33
4.1	Die Entwicklung des ISAD(G)	33
4.2	Der ISAD(G) in Österreich	35
4.3	Die Verzeichnung nach ISAD(G)	36
4.4	Die Verzeichnungselemente	37
4.5	Pflicht- und obligatorische Felder des ISAD(G)	42
4.6	Weitere Internationale Standards	42
4.6.1	Der Standard ISAAR(CPF)	44
4.6.2	Der Standard ISDIAH	44
4.6.3	ISO-Normen	45
4.6.4	EAD	46
5	Vorschläge zur Umsetzung des Standards	47
5.1	Die Institution nach ISDIAH	49
5.2	Der Bestand nach ISAD(G)	54
5.3	Der Sammler nach ISAAR(CPF)	57
5.4	Beispiel 1: Umsetzungsversuch - optimal	59
5.4.1	Das Konvolut (Mappe) nach ISAD(G)	59
5.4.2	Das Einzelstück nach ISAD(G)	60
5.4.3	Die Gewährsperson nach ISAAR(CPF)	62

5.5	Beispiel 2: Umsetzungsversuch - problematisch	63
5.5.1	Das Konvolut (Mappe) nach ISAD(G)	63
5.5.2	Das Einzelstück nach ISAD(G)	64
5.6	Die praktische Umsetzung der Bestände nach Bis-C 2000	65
5.6.1	Anwendung	65
5.6.2	BIS-C und Sammlungen/Teilbestände – Lieder	67
6	Fazit	69
A	Literatur	73
B	Anhang	79
B.1	Der österreichische Volksliedschatz.	79
B.2	Das Volkslied in Österreich. Grundzüge für die Sammlung	81
B.3	Das Volkslied in Österreich. Fragebogen	84
B.4	Das Volkslied in Oberösterreich	85
B.5	Reiter Josef, Tätigkeitsbericht April 1906 - April 1907	88
B.6	Umsetzungsbeispiel 1	90
B.7	Umsetzungsbeispiel 2	92
	Zusammenfassung	93
	Abstract	95
	Lebenslauf	97

1

Einleitung

Eine der Kernaufgaben im Archiv beschäftigt sich mit der Erschließung und Verzeichnung von Archivgut. Im Zuge der vermehrten Digitalisierung und Öffnung der Archive über im Internet zugängliche Datenbanken, bedarf es Richtlinien und Standards um die Informationsfülle zu normieren. Die Anwendung von Archivstandards ist in großen österreichischen Archiven bereits üblich. Die vorliegende Arbeit soll einerseits die Möglichkeiten, die die Anwendung von Archiv-Standards in kleinen Archiven und an Sammlungen bietet aufzeigen, und andererseits auf daraus entstehende Probleme hinweisen. Die Umsetzung von Archiv-Standards wird mit Beispielen aus einer „gewachsenen“ Liedersammlung des Oberösterreichischen Volksliedwerkes dargestellt.

Entwicklung von Volksliedsammlungen

“In der Geschichte der Musik repräsentiert der Stilbegriff ‚Volkslied‘ die Landkultur [... und] ist von den jeweils landschaftsspezifischen Lebensformen, aus denen Sprachgefühl und Musikalität erwachsen, gekennzeichnet.“¹

Unter dem von Johann Gottfried Herder geprägten Begriff „Volkslied“ ist das Liedgut der Landbevölkerung zu verstehen.² Durch ökonomische und gesellschaftliche Veränderungen um 1800 und die durch die Romantik verstärkte Sehnsucht nach Na-

¹Walter DEUTSCH/Gerline HAID/Herbert ZEMAN, *Das Volkslied in Österreich. Ein gattungsgeschichtliches Handbuch*. Wien, 1993 S. 7.

²Vgl. Johann Gottfried HERDER, Von der deutschen Art und Kunst. Einige fließende Blätter. In: *Auszug aus einem Briefwechsel über Oßian und die Lieder alter Völker*. Hamburg 1773. Kap. 1.

tur und dem einfachen bäuerlichen Leben entwickelte sich eine städtisch-bürgerliche „Volksliedpflege“. Hierbei wurde traditionelles ländliches Liedgut aufgenommen, durch neue Liedformen und Instrumentierungen ergänzt und somit den Vorlieben des Bürgertums angepasst. Die Entdeckung dieser „neuen“ musikalischen Gattung war eine unter vielen Tendenzen, die Anfang des 19. Jahrhunderts im Sinne der Deutschen Romantik stattfanden.

Durch rege Sammeltätigkeit von Volksgut wurde in der österreichischen Monarchie versucht, die verschiedenen Volksgruppen durch eine gemeinsame Identität zu stärken und die gemeinsamen Wurzeln aufzuzeigen. Zahlreiche Publikationen und Forschungen dieser Zeit unterstreichen die Wichtigkeit dieser Vorhaben. Eine Koordinierung der Sammlungen, die oftmals von Einzelpersonen ausgingen, war zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch nicht gegeben.

Das Aufzeigen von gemeinsamer Erinnerung und Geschichte, des gemeinsamen Musizierens, Feierns, der Traditionen in und um den katholischen Jahreskreis geben Einblicke in das Leben der Bevölkerung. Diese Beschäftigung mit der sogenannten Volksgeschichte und dem Volksgut zeigt sich im ausgehenden 19. Jahrhundert durch die Gründungen vieler Volkskunde- und Volkstanz-Vereine in der Monarchie Österreich-Ungarn. Diese Sammlungen beinhalteten anfänglich neben Material zur Brauchstumspflege wie Tänze, traditionelle Riten und Tracht auch Sprüche und Lieder aus dem Alltag.

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde begonnen, die Idee einer gemeinsamen und die Monarchie umfassende Volksliedersammlung, ausgehend von der Universal-Edition gemeinsam mit dem K.k. Ministerium für Kultus und Unterricht, in die Tat umzusetzen. Die ersten Sammlungen des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ legten ihren Schwerpunkt auf Melodien und Tänze der Monarchie. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte wurde das Großunternehmen auf kleinere Bereiche – die Ländergruppen – unterteilt, sodass lokale Besonderheiten wie Dialekt oder regionale Spiele (z.B. Krippenspiele) berücksichtigt werden konnten. Diese Ländergruppen wurden wiederum von Arbeitsausschüssen geleitet und koordiniert.

Durch Aufrufe in Zeitungen wurde die Bevölkerung auf das Unternehmen und die Sammlungsschwerpunkte hingewiesen und zur Mitarbeit aufgefordert. Die darauf eingesandten Lieder wurden nach wissenschaftlicher Bearbeitung in Form von Tätigkeitsberichten in der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*³ publiziert. Ebenso wurden die

³Das deutsche Volkslied wurde von 1899 bis 1949 publiziert. Die anfänglich monatliche Herausgabe der Zeitschrift variierte bis zur doppel- und dreimonatigen Ausgabe. Ab 1952 wurden die Berichte im *Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes* veröffentlicht, welches seitdem jährlich erscheint.

Anforderungen an die Leiter der Arbeitsausschüsse in den Ländergruppen bezüglich des Umgangs mit Gewährspersonen und die genaue Richtlinien zur Erfassung der Lieder veröffentlicht.

Die zu Beginn des Unternehmens angestrebten österreichweiten Publikationen der Lieder mussten wegen des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs unterbrochen werden. Mit dem Ende der Monarchie wurde auch das Unternehmen „Das Volkslied in Österreich“ nicht mehr weitergeführt. Jedoch arbeiteten die unterschiedlichen Arbeitsausschüsse die Materialien weiter auf. Auf die bewusste Einsetzung des Volksliedes während der nationalsozialistischen Ära zur Förderung eines „*Kameradschafts- und Gemeinschaftssinnes*“⁴ mit damit verbundenen Verboten und Anordnungen wird im Zuge dieser Arbeit nicht näher eingegangen, da sie nicht Teil der archivwissenschaftlichen Forschung war. Die Biographien parteitreuer Mitglieder in Leiter- oder Sammelpositionen und die daraus resultierende Problematik der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Sammlungen wird bereits seit einigen Jahren in Österreich in verschiedenen Artikeln und Vorträgen angesprochen, jedoch steht die Diskussion der politisch-historischen Auseinandersetzung der Volksliedforschung noch am Anfang.⁵

Mit der Gründung des Österreichischen Volksliedwerkes 1946 und der Untergliederung in Abteilungen in den Bundesländern wurden die Bestände und Arbeiten der ehemaligen Arbeitsausschüsse übernommen und weitergeführt. Durch den die Bundesländer zusammenfassenden Verein wurden die Sammlungen und Publikationen wieder stärker koordiniert. Allerdings musste wegen geringer finanzieller Förderungen die Arbeit großteils auf ehrenamtlicher Basis weitergeführt werden. Für das Oberösterreichische Volksliedwerk wurde die Ära Commenda besonders wichtig, da unter der Leitung Hans Commendas (mit Unterbrechungen von 1927-1971) der

⁴Vgl. Rudolf IRKOWSKY, Wir brauchen ein einheitliches Liedgut! In: *Mitteilungsblatt des Gaupropagandaamtes Oberdonau*. Bd. 2. Folge. März 1941.

⁵Vgl. Walburga HAAS, Hrsg., *Volkskunde und Brauchtumpflege im Nationalsozialismus in Salzburg*. Salzburger Landesinstitut für Volkskunde, Salzburg 1996. Iris MOCHAR-KIRCHER, *Das echte deutsche Volkslied. Josef Pommer (1845–1918). Politik und nationale Kultur. Studien zur Kultur, Geschichte und Theorie der Musik*. 3. Veröffentlichungen des Instituts für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Frankfurt/Main 2004. Gerlinde HAID/Ursula HEMETEK/Rudolf PIETSCH, Hrsg., *Volksmusik - Wandel und Deutung*. Wien/Köln/Weimar 2000. Neueste Diskussionen wurden ausgelöst durch Komponistenportraits des Instituts für Tiroler Musikforschung, da der politikgeschichtliche Kontext ausgeblendet und damit wenig verantwortungsvoller Umgang mit Musik der NS-Zeit aufgezeigt wurde. Vgl. hierzu Michael WEDEKIND, *Stellungnahme zu den vom Verein „Institut für Tiroler Musikforschung“ (Rum bei Innsbruck) vorgelegten Publikationen zu den Musikschaffenden der „Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten“ (1934–1938)*. 20.6.2013. URL: http://www.dietiwag.at/mat/Gutachten_Wedekind_Teil1.pdf (3.12.2013).

eigentliche Grundstock des heutigen Volksliedarchivs⁶ gebildet wurde.⁷ Die von ihm geleiteten Sammlungen ergänzte er durch ältere Sammlungen aus Oberösterreich (von Anton Ritter von Spaun, Joseph Sonnleithner, Wilhelm Pailler, u.a.) und den Sammlungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges. Mit dem Tod Commendas wurde die für diese Arbeit wichtige Lieder-Sammlung abgeschlossen. Der restliche Bestand des Archivs wurde durch Arnold Blöchl gesichtet und neu katalogisiert. Im Zuge dessen verfasste dieser eine Serie von Artikeln unter dem gemeinsamen Titel *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen*⁸, die als Grundlage der Entstehungsgeschichte des Volksliedwerkes gelten und in der Zeitschrift des Volksliedwerkes – dem *Viertelтакт* – veröffentlicht wurden. Weitere Publikationen zur Aufarbeitung der „Sammlung Commenda“ betreffen Veröffentlichungen der *Corpus Musicae popularis austriacae*⁹ mit Liedabdrucken und Verweisen auf weitere Handschriftenbelege, und Publikationen des OÖ Volksliedwerkes¹⁰. Die Entstehungsgeschichte des Bestandes, mit Vorgeschichte zur Entwicklung des Oberösterreichischen Volksliedwerkes bietet der Artikel von Christine PAUSKA über *Das Oberösterreichische Volksliedwerk*¹¹ in den *Oberösterreichischen Heimatblättern*.

Archiv-Standards

Das Erschließen von Archivgut ist eine der wichtigsten Aufgaben eines Archivs und ist prinzipiell durch Richtlinien geregelt, welche die Verzeichnung des Archivguts vereinheitlichen sollen.¹² In der Praxis jedoch verzeichnet jedes Archiv und

⁶Obwohl es sich hierbei im Eigentlichen um eine Sammlung handelt, wird in dieser Arbeit der gebräuchliche Name Volksliedarchiv verwendet.

⁷Die Bedeutung Hans Commendas als langwieriger Leiter und Namensgeber der Sammlung wird im Zuge des Kapitels „Die Sammlung Commenda“ kurz betrachtet.

⁸Arnold BLÖCHL, *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen* (Teil 1). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Viertelтакт* Heft 3 (2002). (11 Teile). Als Basis dieser Arbeit diente der Schriftverkehr des Volksliedunternehmens (1909-1964), welcher im Folgenden als *OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen* abgekürzt wird.

⁹Zu nennen sei hier als Beispiel Arnold BLÖCHL, *Volksmusik in Oberösterreich. Melodiarium zu Wilhelm Paillers Weihnachts- und Krippenliedersammlung. Herausgegeben in den Jahren 1881 und 1883*. 2 Bde. (*Corpus musicae popularis Austriacae* 13, Wien 2000/2001).

¹⁰Hier vor allem Publikationen der Autoren Arnold BLÖCHL, Volker DERSCHMIDT, Brigitte DUMFART und Klaus PETERMAYR über Sammlungen, Sammler und Besonderheiten aus dem oberösterreichischen Volksliedbestand.

¹¹Christine PAUSKA, *Das Oberösterreichische Volksliedwerk*. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 38. Heft 1 (1984).

¹²Vgl. Angelika MENNE-HARITZ, *Schlüsselbegriffe der Archivterminologie. Lehrmaterialien für das Fach Archivwissenschaft*. 20. Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Marburg 1992 S. 46, 57.

insbesondere jedes Land seine Bestände individuell (nach haus- bzw. landesspezifischen Traditionen), da keine allgemein gültigen Richtlinien existierten. In Zeiten der vermehrten Öffnung und dem Wunsch nach Transparenz von Institutionen, so auch den Archiven, bedarf es grundlegender Strukturrichtlinien, um die Qualität der Daten, sowie auch die Benutzerfreundlichkeit derselben zu gewährleisten. Zusätzlich ist dadurch eine Vergleichbarkeit der Daten zwischen und innerhalb von Archiven möglich. Die Verwendung einer Norm und die daraus resultierende Standardisierung der Daten sind die Grundlage von Datenaustausch und Vernetzung. Durch die steigende Bedeutsamkeit von Plattformen und Verbundkatalogen im Internet wird einerseits die Benützung erheblich erleichtert, jedoch die Verwendung von Richtlinien für Archive zwingend.

Die Schaffung von internationalen Standards zur archivischen Verzeichnung sollte eine Möglichkeit zur Vereinheitlichung der Beschreibung von Institutionen, Beständen und Personen schaffen. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Anwendung des ISAD(G), dem *International Standard for Archival Description (General)*¹³, welcher der Beschreibung von Beständen dient und 1994, ausgehend vom Internationalen Archivrat (ICA), erstmals vorgelegt wurde.

Die Veröffentlichung der deutschen Version des Entwurfes zum ISAD(G) wurde 1994 und in überarbeiteter Form 2002 als *ISAD(G) – Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe*¹⁴ vorgelegt. Dieses Werk ist die wichtigste deutschsprachige Publikation im Bereich des ISAD(G). Mit seiner genauen Aufschlüsselung der Regeln zur mehrstufigen Verzeichnung sowie den Angaben zu den einzelnen Ebenen und den Verzeichnungselementen bietet es ein detailliertes Handbuch zur Umsetzung der Norm auf die Bestände eines Archivs.¹⁵

Die Auseinandersetzung mit der Anwendung des Standards, sowie seine Umlegung mit Berücksichtigung auf die landesspezifischen Verzeichnungstraditionen zeigt auch der Verband Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA), der nach Bildung

¹³<http://www.ica.org/10207/standards/isadg-general-international-standard-archival-description-second-edition.html>.

¹⁴Rainer BRÜNIG/Werner HEEGEWALDT/Nils BRÜBACH, *ISAD(G). Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe*. Marburg, 2002. URL: <http://www.wien2004.ica.org/en/node/30175>.

¹⁵Die neuesten Ergebnisse der Erschließung vgl. Heiner SCHMITT/Ulrike GUTZMANN, Hrsg., *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung - Erschließung - Präsentation*. 79. Deutscher Archivtag 2009 in Regensburg. Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Fulda 2010.

einer Arbeitsgruppe 2009 die *Schweizerische Richtlinien zur Umsetzung von ISAD(G)*¹⁶ vorlegte. Die Beschäftigung österreichischer Archivare mit der Norm wurde 2011 in Form der Publikation *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*¹⁷ vom Verband Österreichischer Archivarinnen und Archivare (VÖA) veröffentlicht.

Zwischenzeitlich waren die Auseinandersetzung und Versuche der Übertragung dieses Standards auf die traditionelle Bestandsverzeichnung in Deutschland und Österreich in Form von Aufsätzen und Diskussionen in archivarischen Zeitschriften, vor allem dem deutschen *Archivar*¹⁸ und der österreichischen Archivzeitschrift *Scrinium*¹⁹ zu verfolgen.

Die Umsetzung des Standards ist nicht zwingend und geschieht auf freiwilliger Basis. Bisher wird sie in Österreich nur in den großen Archiven wie dem Österreichischen Staatsarchiv, dem Wiener Stadt- und Landesarchiv und dem Steiermärkischen Landesarchiv u.a. angewendet. Ob und vor allem wie der Standard ISAD(G) an dem Bestand kleinerer Archive anwendbar ist, soll diese Arbeit zeigen. Da aus Mangel an Personal und Finanzierungsmitteln Bestände oft nur unzureichend beschrieben (zum Teil noch in Form von Zettelkatalogen) und Datenbanken individuell bestückt wurden, bietet die Auseinandersetzung und Anwendung der Bestandsbeschreibung nach dem vorgenannten Standard auch für kleine Archive Vorteile. Neben einer Richtlinie zur Bestandsaufnahme ist auch eine parallel durchführbare Umstellung der Zettelkataloge auf Datenbanken, die somit eine einheitliche Verzeichnung und die Abbildung der hierarchischen Strukturen aufzeigen würden, von Vorteil. Weiters ergibt sich die Möglichkeit einer zukünftigen Vernetzung der Archivbestände.

¹⁶VEREIN SCHWEIZERISCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE, *Schweizerische Richtlinie für die Umsetzung von ISAD(G)*. 2010. URL: http://www.vsa-aas.org/fileadmin/user_upload/texte/ag_n_und_s/Richtlinien_ISAD_G_VSA_d.pdf.

¹⁷Karin SPERL u. a., *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*. Hrsg. von VERBAND ÖSTERREICHISCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE. 2011. URL: [http://www.voea.at/tl_files/content/Standards/Umsetzungsempfehlungen%20ISAD\(G\)%20und%20ISDIAH.pdf](http://www.voea.at/tl_files/content/Standards/Umsetzungsempfehlungen%20ISAD(G)%20und%20ISDIAH.pdf).

¹⁸Vgl. hierzu u.a. Angelika MENNE-HARITZ, Studienreise „Neue Medien im Archiv“ in die USA 8.–22. Mai 1999. Zusammenfassung. In: *Archivar* 52.Heft 4 (1999). Thekla KLUTTIG u. a., Die deutschen Archive in der Informationsgesellschaft - Standortbestimmung und Perspektiven. In: *Archivar* 57.Heft 2 (2004). Nils BRÜBACH, Entwicklung von Internationalen Erschließungs-Standards. Bilanz und Perspektiven. In: *Archivar* 61.Heft 1 (2008). Robert KRETZSCHMAR, Archive als digitale Informationsstrukturen. Stand und Perspektiven. In: *Archivar* 66.Heft 2 (2013).

¹⁹Hierin besonders Thomas MAISEL, Standardisierung von Erschließung. Bericht über den VÖA-Workshop am 2. März 2009. In: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare* 63 (2009).

Diese Arbeit...

Die vorliegende Arbeit bietet neben der Entstehungsgeschichte des Oberösterreichischen Volksliedwerks und des Oberösterreichischen Volksliedarchivs die Sammlungsgeschichte der Lieder unter der Leitung von Hans Commenda. Unter Berücksichtigung der Vorgaben des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“²⁰ und des Oberösterreichischen Arbeitsausschusses bildete Commenda eine bis heute noch existente Struktur der Sammlung. Im Folgenden soll die Entstehungsgeschichte des ISAD(G) dargestellt und die Umsetzung der Norm Ebene für Ebene an ausgewählten Beispielen des Bestands des Oberösterreichischen Volksliedarchivs versucht, sowie eine Vernetzung der Informationen mit weiteren internationalen Standards aufgezeigt werden. Da die Erfassung des vollständigen Bestandes nach den Richtlinien des ISAD(G) den Rahmen der Arbeit bei weitem sprengen würde, werden gute sowie problematische Beispiele aus der „Sammlung Commenda“ als Anwendungsbeispiele verwendet. Die Institution Volksliedarchiv sowie die am Bestand mitwirkenden Personen werden durch die Normen ISDIAH (*International Standard for Describing Institutions with Archival Holdings*)²¹ und ISAAR(CPF) (*International Standard for Archival Authority Records [Corporate Bodies, Persons, Families]*) dargestellt, um die normgetreue Beschreibung zu vervollständigen.

Die in der „Sammlung Commenda“ vorgenommene Zusammenlegung der Bestände und Ablage nach Pertinenz (nach Thematiken), sowie die mehrmalige Umsortierung waren damals gebräuchlich, sind jedoch zur Rekonstruktion der Provenienz (der Herkunft), die für die heutigen Richtlinien der Verzeichnung wichtig sind, von Nachteil. Das für dieses kleine Archiv typische Ablagesystem, unterteilt in diesem Fall u.a. in erzählende Lieder, Ständeslieder, Geistliche Lieder, ... und war aufgrund der Hintergrundidee des Sammelns für eine Publikation praktisch. Die aus dem Pertinenzprinzips resultierenden Probleme in der Verzeichnung zeigen sich vor allem in der heute wichtigen detaillierten Beschreibung des Bestandes, welche nicht nur zur Auffindung der Archivalien notwendig ist. Durch das Fehlen von ursprünglichen Bezügen, die in diesem Fall vor allem die Herkunft der Lieder, sowie Hintergrundinformationen zu Aufführungspraktiken und Besetzungen (z.B. der Krippenspiele) betreffen, sind viele Zusammenhänge nicht mehr wiederherstellbar und dadurch unverständlich.

²⁰Siehe dazu den Sammlungsfragebogen und Angaben zur Sammlung im Anhang.

²¹<http://www.ica.org/10198/standards/isdiah-international-standard-for-describing-institutions-with-archival-holdings.html>.

In der Praxis wird das handschriftliche Archivgut der (österreichischen) Volksliedarchive seit einigen Jahren Stück für Stück mit Hilfe der Bibliotheksdatenbank DABIS.BIS-C 2000²² erschlossen. Diese Katalogisierung mit Schwerpunkt auf die Einzelstücke wurde an die Erfordernisse der Volksliedwerke angepasst und dient vorrangig zur Schlagwortsuche und Auffindung der Lieder.

²²<http://www.dabis.eu/bis-c-2000/datenbank.html>.

2

Die Entstehung des Oberösterreichischen Volksliedarchivs

Das Volksliedarchiv als eigenständige Sammlung und Landeseinrichtung hat einen langen Entwicklungsweg vorzuweisen. Kleine lokale Sammelaktionen von Liedgut zu Beginn der Romantik zeigten punktuell die Volksguttraditionen der verschiedenen Volksgruppen der Monarchie auf. Erst durch ein groß angelegtes Sammelunternehmen konnte ab 1904 mit der *„Gesamtausgabe des Volksliedschatzes aller österreichischen Völker in einzelnen Bänden“*¹ begonnen werden – das Volksliedunternehmen wurde zur Sammelidee des 20. Jahrhunderts. Die daraus entstandenen Sammlungen wurden durch die Volksliedwerke in den Bundesländern weitergeführt, welche durch rechtliche Umstrukturierungen zu Vereinen mit einem Dachverband – dem Österreichischen Volksliedwerk – wurden. Erst in diese Zeit fällt die Gründung eines eigenen Volksliedarchivs, dessen Bestände zeitgleich zur Vereinsgründung des Oberösterreichischen Volksliedwerkes, in den Besitz des Landes Oberösterreich übergangen.

Dieses Kapitel dient der Darstellung der Entstehung des Oberösterreichischen Volksliedwerkes und seines Archivs - dem heutigen Oberösterreichischen Volksliedarchiv. Die Materialien des Volksliedarchivs waren jahrzehntelang ein Teilbereich des Volksliedwerkes. Aus diesem Grund ist die Entstehungsgeschichte der beiden Institutionen als Gemeinsame zu verstehen.

¹PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. S. 13.

2.1 Erste Sammlungen

Ende des 18. Jahrhunderts gab es zwei Strömungen, die den Beginn der Volksgutssammlungen begründeten. Einerseits waren dies breit angelegte statistische Erhebungen, die im Dienst von Regierung und Verwaltung durchgeführt wurden, andererseits die romantische Idee der Rückbesinnung des Bürgertums, welche sich auch im Bereich des Volksgutes zeigte. Ausgelöst durch die Industrialisierung und verstärkt durch die Napoleonischen Kriege fanden gesellschaftliche Umbrüche statt. Die im ländlichen Bereich üblichen Traditionen (Lied, Tanz, Brauchtum u.a.) wurden vom Bürgertum aufgegriffen, erweitert und somit wurde etwas Neues geschaffen. Der Gedanke der Erneuerung des Kultur- und Geisteslebens setzte sich in der „*unverbrauchten Kraft von Musik und Poesie des Volkes*“ fort.²

Die Weitergabe traditioneller Gebräuche fand meist mündlich innerhalb der Familien statt. Im städtischen Bereich wurde dies jedoch vor allem im Buchdruck, im Speziellen in Form von Flugblättern, aufgegriffen. Oftmals entstanden sogenannte Liederbücher, denn mit der beginnenden Aufzeichnung des zuvor alltäglichen Gutes wurde das Sammeln zur Mode und Sammlungen aus verschiedenen Bereichen der Literatur, Kunst und Kultur entstanden.

Die erste geplante Liedsammlung im Kaisertum Österreich fand 1805 in der Steiermark statt und wurde einige Jahre später durch eine Sammelaktion in Tirol erweitert. Eigens dafür erstellte Sammelpläne konnten jedoch wegen des Ausbruchs der Napoleonischen Kriege nicht umgesetzt werden. 1811 wurde das bisher gesammelte Material durch eine weitere Sammlung in der Steiermark ergänzt, mit dem Ziel, die „*Lieblingsunterhaltungen und Vergnügungen, ländischen Spiele und dergleichen des Volkes [...]*“ und die „*jedem Orte eigenen Volksgesänge, Nationalmelodien, womöglich mit beigefügter Musik, der Tänze [...]*“³ zu erhalten. Eine großangelegte systematische Sammlung wurde 1819 durch Joseph von Sonnleithner (Sekretär der Gesellschaft der Musikfreunde Wien) in den deutschsprachigen Ländern der Monarchie durchgeführt. Ihr Schwerpunkt lag auf Liedern der Zeit um die Napoleonischen Kriege und den Wiener Kongress. Die gesammelten Lieder wurden der Gesellschaft der Musikfreunde übergeben, jedoch erst ab 1930 bearbeitet und in Teilen veröffentlicht.⁴ Ab den 1990ern

²Gerlinde HAID, Volksmusikpflege in Österreich: Wünsche, Ziele, Kontakt zur gegenwärtigen Musik. In: *Volkskunde und Brauchtumspflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz*. Hrsg. von Walburga HAAS. Salzburg 1996. S. 207.

³Arnold BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 4). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 3 (2005). S. 9.1.

⁴Klaus PETERMAYR, Zur Geschichte der Volksmusikforschung in Oberösterreich. In: *Streifzüge. Beiträge zur oberösterreichischen Musikgeschichte. Herrn Univ.-Prof. Dr. Theophil Antonicek zum 70. Geburtstag*

erfolgten weitere Aufarbeitungen der Materialien durch Walter Deutsch, Thomas Hochradner, Gerlinde Haid und Klaus Petermayr.⁵

Die erste, nur auf das Gebiet Oberösterreich beschränkt durchgeführte Sammlung wurde 1845 durch Anton Ritter von Spaun, dem damaligen Syndikus der oberösterreichischen Landstände, geleitet. Ziel dieses Projektes war, gebräuchliche Volksweisen, „deren Verschwinden er befürchtete“⁶, aufzuzeichnen und zu sammeln. Die von ihm erarbeiteten Richtlinien sollten sicherstellen, dass die Klarheit und Verständlichkeit der Melodien und Texte genauestens verzeichnet wurde.⁷ Als Resultat dieser zahlreichen Sammlungen wurde 1845 das Werk *Die österreichischen Volksweisen* publiziert. Die Melodien wurden, wie damals gebräuchlich, ein- oder zweistimmig mit Klavierbegleitung abgedruckt, die Redaktion der Texte übernahm Franz Stelzhammer. Weiters gründete Spaun den „Verein des vaterländischen Museums für Österreich ob der Enns mit Inbegriff des Herzogtums Salzburg“, das heutige Oberösterreichische Landesmuseum.⁸

Einige Jahre nach Spaun und nach weiteren Sammlungen⁹ folgte wiederum eine groß angelegte Sammlung, die „den Schatz der Nation heben und wieder ins Volk zurück tragen sollte“.¹⁰ Diese wurde von Willhelm Pailler geleitet, der den Schwerpunkt auf das Aufzeichnen von Weihnachtsliedern legte.¹¹

Der Großteil der Sammler war aus Interesse am Volkslied tätig und deckte durch die Forschungen viele Regionen des deutschen Sprachraums ab. Veröffentlicht oder bekanntgegeben wurden jedoch nur Teile der Sammelaktionen.

herzlich zugeeignet. Hrsg. von OÖ VOLKSLIEDWERK. 5 Bde. Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik. Linz 2007. S. 174ff.

⁵Vgl. Gerlinde HAID/Thomas HOCHRADNER/Walter DEUTSCH, *Lieder und Tänze um 1800 aus der Sonnleithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Volksmusik in Salzburg*. Corpus Musicae Popularis Austriacae 12. Wien 2000 und Klaus PETERMAYR, *Lieder und Tänze um 1800 im Hausruckviertel*. Corpus Musicae Popularis Austriacae 18. Wien 2006. Heute ist die Teilsammlung der oberösterreichischen und salzburger Gebiete als Duplikate (abgefilmt) im Oberösterreichischen Volksliedwerk einzusehen.

⁶BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 4). S. 9.4.

⁷Allerdings ließ er anstößige Strophen und Bänkelgesänge, sowie nicht vom Bauernstand gesungene/verwendete Strophen während des Sammlungsprozesses ausklammern. Vgl. ebd. S. 9.4.

⁸Vgl. ebd. S. 9.3f.

⁹PETERMAYR, Zur Geschichte der Volksmusikforschung in Oberösterreich S. 177.

¹⁰Arnold BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 5). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 1 (2004). S. 9.1.

¹¹Vgl. PETERMAYR, Zur Geschichte der Volksmusikforschung in Oberösterreich S. 178f; BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 4). S. 9.4. Pailler publizierte 1881 *Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol* und 1883 *Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol*.

2.2 Das Volkslied in Österreich

Eine wissenschaftliche Basis als Grundlage für Liedsammlungen war um 1900 noch nicht gegeben. Erst mit der Gründung der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied* durch Josef Pommer¹² wurde der Grundstein für die österreichische Volksliedforschung gelegt.

Die für die heutigen Volksliedwerke ausschlaggebende Idee einer groß angelegten Sammelaktion wurde von der Universal-Edition¹³ gemeinsam mit Wissenschaftlern (aus Musikwissenschaft, Volkskunde, Germanistik, Romanistik, Slawistik und der Volksliedforschung) entwickelt. Das Ziel des Unternehmens war, „eine musikalisch nationale Sammlung des Volksliedschatzes aller österreichischen Völker in einzelnen, nach Völkern geordneten Bänden herauszugeben“. ¹⁴ Im Hintergrund wurde jedoch die Schaffung eines einheitlichen Nationalgefühls im krisengeschüttelten österreichischen Vielvölkerstaat angestrebt. Die Zusammenarbeit der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Zuge der Planung gestalteten sich jedoch alsbald als schwierig.

Guido Adler (Ordinarius für Musikwissenschaft in Wien) verweigerte den Beitritt zum Großunternehmen¹⁵ in dem sich Pommer verstärkt zur „selbsternannten Führungsperson festigte“¹⁶. In einem Gutachten zum Projekt meinte Adler: „[...] eine eingehende Instruction mit einem detaillierten Fragebogen sollte an die Sammler gerichtet werden nach dem Vorgange, welchen auch die ‚Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen‘ beobachtet hat. Das Material könnte durch die Bezirksschul-Inspektoren eingesammelt werden; vorzüglich sind die Lehrer geeignete Sammelkräfte für

¹²Josef Pommer (1845–1918) war Herausgeber der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*, Begründer des „Deutschen Gesangsvereins in Wien“, Mitbegründer des „Phonogrammarchivs“ und richtungsweisender Ideenträger des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“. Zu den politischen und sozialkulturellen Aspekten seiner Biografie vgl. MOCHAR-KIRCHER, *Das echte deutsche Volkslied. Josef Pommer (1845–1918)*.

¹³Dieser Zusammenschluss von Verlagen sollte als Gegenpendant zum deutschen klassischen Musikverlagsmonopol dienen.

¹⁴BLÖCHL, *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen* (Teil 5). S. 9.2.

¹⁵Weitere Wissenschaftler standen der Person Pommer skeptisch gegenüber, vor allem Blüml, Kohl und Reiter, welche als Mitglieder der österreichischen Volksliedkommission in der Schrift *Die Volksliedbewegung in Deutschösterreich* Josef Pommer attackiert und als „unfähigen, schulmeisterlichen Nicht-Wissenschaftler mit Unfehlbarkeitsdünkel“ dargestellt hatten. Die weiteren Auseinandersetzungen fanden in Form von Artikeln, u.a. im *Deutschen Volkslied* und Briefen statt. Vgl. MOCHAR-KIRCHER, *Das echte deutsche Volkslied. Josef Pommer (1845–1918)*. S. 356.

¹⁶Vgl. Theophil ANTONICEK, Einige Bruchstücke aus der Geschichte der Volksliedbewegung in Österreich. In: Elisabeth Th. HILSCHER/Theophil ANTONICEK, *Vergleichend-systematische Musikwissenschaft. Beiträge zu Methode und Problematik der systematischen, ethnologischen und historischen Musikwissenschaft*. Wiener Veröffentlichungen zur Musikwissenschaft 31 Bde. Tutzing, 1994. S. 523.

*Volksmusik. Es erscheint aber auch notwendig, mit Einzelnen in persönlichen Verkehr zu treten, um auch weniger geübte Sammler zu instruieren. Das ganze Material wäre dann durch die Kommission zu sichten, philologisch und musikalisch zu bearbeiten und in authentischen Texten zu edieren. [...]*¹⁷. Für die Ausarbeitung dieser Sammlungsgrundzüge wurde Josef Pommer betraut. Sie besagen neben der Klärung des Umfangs des Volksliedes auch die Aufzeichnung an sich:¹⁸

- Die Stücke sind einzeln auf Quartblättern oder Halbbögen in gut lesbarer Schrift zu verzeichnen. Es ist nur eine Seite des Papieres zu beschreiben.
- Der Name des Sammlers, die Namen der Personen, nach deren Angaben das Lied (Stück) aufgezeichnet wurde, der Fundort, das Verbreitungsgebiet des Liedes, sein mutmaßliches Alter und die Zeit seiner Niederschrift sind, soweit möglich, bei jedem Stück mitanzugeben.
- Auch Erklärungen mundartlicher Ausdrücke, Bemerkungen zum Verständnisse des Textes und ähnliche Zusätze sind erwünscht und werden berücksichtigt.

Auf diese Grundzüge folgten 1905 die Anleitung zum Sammeln (in mehreren Teilen im *Deutschen Volkslied* abgedruckt) und ein Fragebogen.¹⁹ Die in der Anleitung enthaltene Gattungseinteilung wurde als Richtlinie an die Kommissionsleitern der Kronländer geschickt.²⁰

1. Gruppe – Geistliche und lehrhafte Lieder: Ansinge- und Hirten-/Krippellieder, Sternsinger- und Anklöpfellieder, Marien- und Heiligenlieder, Wallfahrtslieder. Hochzeits-, Ehestands-, Grab- und Totenwachtlieder usw.
2. Gruppe – Weltliche erzählende und lyrische Lieder: Volksballaden, historische Lieder, Gelegenheitslieder aller Art.
3. Gruppe – Ständelieder als: Bauernlieder, Hirten-, Holzknecht-, Jäger-, Wildschützen-, Alm-, Schiffer-, Knappen-, Handwerksburschen-, Soldatenlieder usw.
4. Gruppe – Liebeslieder, Scherz, Spott-, Trutz-, Klagelieder, Abschieds-, Wanderer-, Reiselieder, Trinklieder und Tanzlieder.

¹⁷Vgl. Walter DEUTSCH/Eva Maria HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker. Hg. vom k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht. Wien 1918 (Nachdruck des Jahres 1918). Bd. Sonderband. Wien - Köln - Weimar 2004* S. 19f. nach Allgemeines Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs, Faszikel 3269/15, Z. 41.644 (30.12.1907).

¹⁸Vgl. Josef POMMER, *Das Volkslied in Österreich. Grundzüge für die Sammlung*. In: *Das deutsche Volkslied*. 7.Heft 5 (1905). Hrsg. von Der deutsche VOLKSGESANGSVEREIN WIEN. S. 73f, DEUTSCH/HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. S. 38. POMMER Josef, *Das Volkslied in Österreich. Anleitung zur Sammlung und Aufzeichnung. Fragebogen* (1906). S. 3–16. Eine vollständige Abschrift findet sich im Anhang.

¹⁹Vollständige Abschrift des Fragebogens siehe Anhang.

²⁰DEUTSCH/HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. S. 112f.

5. Gruppe – Kinderlieder und Kinderspiele: Wiegen- und Schoßlieder, Kniereiterliedchen, Scherzreime, Auszählreime, Fingersprüchel, Rätsel, Ringelreihen, Tanzspiele; Kettenreime usw.
Sprüche und Lieder in Verbindung mit einer bestimmten Handlung, z.B. beim Fliegenlassen eines Käfers, beim Pfeifenschneiden, beim Schwämme- und Beerensuchen usw.
6. Gruppe – Schnaderhüpfeln mit ihren Weisen.
7. Gruppe – Sprüche: Gaßlreime, Fensterstreite,
Auf- und Inschriften: Scheibensprüche und Hausinsschriften, Gebete, gereimte Grabinschriften und Marterlreime.
8. Gruppe – Lieder und Reimsprüche zu Volksbräuchen: Lieder und Sprüche zu Frühlings-, Ernte-, Zunft-, Hochzeitsbräuchen usw., Streit zwischen Sommer und Winter, Fasnacht, Kirchtag. Nachtwächterlieder, Arbeiterlieder. Beschwörungsformeln, Sprichwörter.
9. Gruppe – Volksschauspiele
Geistliche Spiele: Weihnachts-, Dreikönigs-, Passionsspiele; Hirten-, Krippenspiele, Nikolaus-, Paradiesspiele usw.
Weltliche Spiele: Frühlings- und Faschingsspiele, Faustus-, Hanswurtsspiele usw.
10. Gruppe – Jodler, Juchezer, Almrufe, Straßenrufe.
11. Gruppe – Spielmusik des Volkes: Fanfaren, Festmusik, Märsche, Tanzweisen.
12. Anhang – Nichtdeutsche Proben.

Da in diesem Projekt nicht nur verschiedenste Kronländer, und damit verbunden auch mehrere Sprachen, sowie unzählige Mitarbeiter zu koordinieren waren, wurden diese Richtlinien notwendig, um einheitliche Ausgangssituationen zu schaffen. Dadurch konnten die Vorarbeiten zu den Publikationen, die einem einheitlichen Bild entsprechen sollten, mehr oder weniger zügig voranschreiten.

Während dieser Anfangsphase wurde das Projekt mit dem Titel „Das Volkslied in Österreich“ versehen und der Plan einer 60teiligen Publikation im *Deutschen Volkslied* veröffentlicht: *„Es besteht ein Leitender Ausschuß, der in allen großen, grundsätzlichen Fragen die Richtung zu geben hat. Neben diesem leitenden Ausschusse und in allen diesen grundsätzlichen Fragen an dessen Entscheidung gebunden, sind für die einzelnen Völker Österreichs eigene Arbeitsausschüsse eingesetzt. Diese sind bei den Deutschen und den Italienern auch noch nach Kronländern geschieden. So gibt es eigene Arbeitsausschüsse für das deutsche Volkslied in Steiermark, Kärnten, Krain (Gotschee) usw. Desgleichen bei den Italienern einen Arbeitsausschuß für das italienische Volkslied im Küstenland und Dalmatien, einen anderen für das italienische Volkslied in Südtirol.“*²¹ Um die Koordinierung und Überwachung des gesamten Gebiets besser abwickeln zu können, waren in den

²¹Josef POMMER/Hans FRAUNGRUBER u. a., Das Volkslied in Österreich. Veröffentlichung des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. In: *Das deutsche Volkslied*. 10.Heft 1 (1908). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN. S. 10f.

einzelnen Kronländern Kommissionen tätig, die wiederum von Arbeitsausschüssen betreut wurden.²² Im September 1904 wurde die Arbeit aufgenommen und die ersten Materialien gesammelt. Geplant war nun die Herausgabe einer Gesamtausgabe des Volksliederschatzes aller Nationen der Monarchie, deren Grundzüge in der Wiener Zeitung vom 29.11.1904 vorgestellt wurden.²³ Bereits einige Monate später ließen sich umfangreiche Sammelergebnisse der Kommissionen vorweisen.²⁴

Beteiligte sowie interessierte Personen wurden durch die *Zeitschrift für Völkerkunde* über die Entwicklungsphasen des Unternehmens informiert. Die fachliche Auseinandersetzung der Beteiligten mit Ideen zur Sammlung und Anregungen während des Sammlungsprozesses, wie auch während der Aufarbeitung der Materialien entstandene Probleme fanden vor allem im *Deutschen Volkslied*, welches zur Informationszeitung des Projektes wurde,²⁵ aber auch in der *Zeitschrift für österreichische Volkskunde* statt.

Der Oberösterreichische Arbeitsausschuss

Leiter des Oberösterreichischen Arbeitsausschusses²⁶ wurde Universitätsprofessor Dr. Rudolf Much aus Wien, für die Koordinierung der musikalischen Sammelarbeit war der Komponist Josef Reiter verantwortlich.²⁷ Reiter ließ Berichte mit Sammelaufrufen in oberösterreichischen Zeitungen erscheinen²⁸, worauf 50 Personen ihr Interesse an Sammeltätigkeiten bekanntgaben. Auf Rundreisen durch die ländlichen Gegenden Oberösterreichs besuchte Reiter diese Gewährspersonen, nahm neue Lieder auf und erweiterte die Sammlung. Zur Sortierung und Drucklegung wurden die Handschriften in die Zentrale des Volksliedunternehmens nach Wien gesandt.

²²Vgl. BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 5). S. 9.1f.

²³In POMMER, Das Volkslied in Österreich. Grundzüge für die Sammlung., S. 10 wird fälschlicherweise auf den 29.9.1904 als Veröffentlichungsdatum gewiesen. Abschrift des Artikels im Anhang.

²⁴Vgl. DEUTSCH/HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. S. 73f.

²⁵Vgl. o.A., *Das Volkslied in Österreich*. In: *Das deutsche Volkslied*. 5.Heft 3 (1903). Hrsg. von Der deutsche VOLKSGESANGSVEREIN WIEN. S. 53. MOCHAR-KIRCHER, *Das echte deutsche Volkslied. Josef Pommer (1845–1918)*. S. 355.

²⁶Das Gebiet des oberösterreichischen Arbeitsausschusses umfasste zunächst auch Salzburg, welches, 1908 abgetrennt, einen eigenen Ausschuss gründete. Die Leitung übernahm Josef Reiter. Vgl. *Bericht K.k. Stadthalterei für Oesterreich ob der Enns*. 5.10.1908. OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1906–1917.

²⁷*Bericht vom 31.5.1907*. OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1906–1917.

²⁸Siehe hierzu als Beispiel den Aufruf im *Welser Anzeiger* vom 20. August 1906 im Anhang.

1909 wurde der oberösterreichische Arbeitsausschuss neu begründet und mit Dr. Matosch als Leiter und ab 1912 mit Dr. Hans Commenda Junior als Schriftführer besetzt. Die Mitglieder des Ausschusses luden wiederum Vertreter beziehungsweise Vertraute der Landesviertel zur Mitarbeit ein, u.a. Dr. Ludwig Pauli und Ferdinand Schaller im Traunviertel, sowie Theodor Berger im Hausruckviertel.²⁹ Durch die eifrige Sammeltätigkeit dieser und vieler anderer Personen bildete sich ein profunder Grundstock des heutigen Volksliedarchiv-Bestandes. Die Drucklegung der Sammelergebnisse wurden jedoch durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs gestoppt.

Parallel zum Volksliedunternehmen begann das Kriegsministerium 1917 ein neues Sammlungsprojekt – den Versuch einer *Musikhistorischen Zentrale* unter Mitarbeit von Raimund Zoder, Konrad Mautner und Hans Commenda. Die ursprüngliche Idee war die Schaffung einer Soldatenliedersammlung der Monarchie. Die Ergebnisse³⁰ wurden in drei Heften herausgegeben. Ausgewählte Lieder wurden „[...] der breiten Öffentlichkeit in einem ‚historischen Konzert‘ im großen Wiener Konzerthausaal am 12. Jänner 1918, als es in Wien und anderen größeren Städten der Monarchie Streiks und Demonstrationen für die Beendigung des Krieges gab, [...]“ zugunsten von Witwen, Waisen und Soldaten vorgestellt, und wegen seines Erfolges in weiteren Städten wiederholt.³¹

Mit dem Zerfall der Monarchie endete auch das Unternehmen „Das Volkslied in Österreich“³² und mit ihm die Idee, dass „alle ethnischen Gruppen der Donaumonarchie, getrennt nach Völkern und Nationen, ihre Sammlungen in der jeweiligen Landessprache veröffentlichen“ sollten.³³ Die geplante Drucklegung von 60 Bänden³⁴ wurde nicht umgesetzt, aber der Druck von 17 Bänden vorbereitet. Das größte Problem der Umsetzung war die Einigung zu Format, Ausstattung und Anordnung des Inhalts, weshalb der Druck nicht umgesetzt werden konnte. Nur die „Deutsche Ausgabe“ eines Probandes wurde 1918 noch gedruckt.³⁵ Jedoch gestaltete sich eine mögliche Weiterarbeit nicht nur durch das Ende der Monarchie und die damit entstandenen

²⁹Vgl. Arnold BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 7). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 3 (2004). S. 9.1f.

³⁰Der Bestand dieser Sammlung fiel dem Krieg zum Opfer, der Oberösterreichische Anteil blieb jedoch in Form von Abschriften Commendas erhalten.

³¹Vgl. DEUTSCH/HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. S. 102f.

³²Vgl. *Das Volkslied in Oesterreich* (1919). OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1918–1927.

³³DEUTSCH/HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. S. 9.

³⁴Diese 60 Bände teilten sich in der Theorie wie folgt auf: 30 Bände zum deutschen, 20 zum slawischen und 10 zum romanischen Volkslied.

³⁵Vgl. DEUTSCH/HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. S. 9f. Die Publikationsreihe *Corpus Musicae Popularis Austriacae*, hg. durch das Österreichi-

Verselbstständigung der Kronländer, sondern auch durch die sich von Projektbeginn an verstärkenden Interessen der einzelnen Nationalitäten, ob in nationaler oder patriotischer Hinsicht, als schwierig.³⁶

2.3 Die Sammlungstätigkeit nach dem „Volkslied in Österreich“

Trotz der Wirren der Nachkriegszeit wurden die einzelnen Arbeitsausschüsse des nunmehrigen „Deutsch-Österreichischen Volksliedunternehmens“ weitergeführt. Heinrich Ritter von Heideilmair übernahm die Leitung in Oberösterreich und das Material des Ausschusses wurde aus Wien zurückbeordert. Da die Drucke des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ nicht umgesetzt wurden, suchte man nach neuen Ideen um die Bestände der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies geschah durch Vorträge, Liederabende und Publikation in der Zeitschrift *Hoamatklang*.³⁷ Durch den Beitritt von Adalbert Depiny als neues Mitglied des oberösterreichischen Arbeitsausschusses bot sich eine weitere Herausgabemöglichkeit in den *Heimatgauern*, der Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde.³⁸

Bis 1924 nahm die Unterstützung der Arbeitsausschüsse in den Bundesländer durch das Unterrichtsministerium immer mehr ab und wurde schlussendlich eingestellt. Die notwendige Aufarbeitung der Volkslieder erfolgte von nun an größtenteils auf ehrenamtlicher Basis und sollte durch jährliche Tätigkeitsberichte im *Deutschen Volkslied* veröffentlicht werden.

Eingelagert wurde das Liedgut im Oberösterreichischen Landesmuseum³⁹, in dem es bis zur Übersiedlung ins Panzargut (Depot des Landesmuseums) aufbewahrt wurde. Trotz der finanziellen und personellen Probleme kam es zu ersten Veröffentlichungen der *Kleinen Quellenausgabe*, welche 1925 bis 1938 in acht Heften erschien.⁴⁰

sche Volksliedwerk mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums, knüpfte 1993 an die Idee der Herausgabe des Volksliedes in Österreich an.

³⁶MOCHAR-KIRCHER, *Das echte deutsche Volkslied. Josef Pommer (1845–1918)*. S. 359.

³⁷Vgl. *Konzept Commenda* (10.1918). OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1918–1927. *Besprechung am 19. Dezember 1919*. OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1918–1927.

³⁸Vgl. *Deutsch-Österreichisches Volksliedunternehmen, Arbeitsausschuss für Oberösterreich: Tätigkeitsbericht* (18. Febr 1914 bis 19. Mai 1920). OÖeVIA, Schriftverkehr Volksmusikunternehmen: 1918–1927.

³⁹*Promemoria* (30.9.1925). OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1918–1927.

⁴⁰Vgl. Raimund ZODER, *Fünfzig Jahre Aufsammlung des Volksliedes in Österreich*. In: *Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes* Heft 3 (1954). Hrsg. von Leopold NOWAK u. a. S. 12. *Gesamtausschuss-Tagung des Österr. Volkslied-Unternehmens: Beschluss-Protokoll* (24.4.1925), OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1918–1927.

Die ideologische Richtung des Volksliedunternehmens wurde im Vorwort der ersten Ausgabe dargestellt: „Wir wollen dem Volke sein Lied wiedergeben! [...] Was könnte mehr zur Genesung beitragen, was

Veröffentlicht wurden Lieder aus dem Innviertel und dem Ennstal,⁴¹ sowie Liederhefte für Chöre und Hefte mit Hirten- und Krippenliedern.⁴² Neben der Sammlung und Aufarbeitung von Volksliedgut war der Arbeitsausschuss auch im Bereich der Volkstumspflege tätig: so wurden öffentliche Liederabende eingeführt, Volksliedquartette und Chöre gegründet und Vorträge gehalten. Parallel dazu versuchte man die im Zuge der „Musikhistorischen Zentrale“ nach Wien gesandten Lieder wieder ins Bundesland zurück zu holen.⁴³

1927 wurde Hans Commenda einstimmig zum Obmann des oberösterreichischen Arbeitsausschusses des „Gesamtösterreichischen Volksliedunternehmens“ gewählt.⁴⁴ In diese Zeit fällt das systematische Aufarbeiten der Lieder mittels Karteien und Katalogen zur leichteren Auffindung. Um die Lieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurden viele Vorträge zu Volksmusik und Volksmusikveranstaltungen abgehalten. Ebenso wurde das Material durch Artikel wissenschaftlich bearbeitet, was sich anhand der umfangreichen Veröffentlichungen durch Commenda zeigt.

1931 wurde das Volksliedunternehmen neu gegründet, mit dem Ziel der Zentralisierung der Sammelarbeiten aller Bundesländer in Wien. Die Leitung des Unternehmens übernahm das Bundesministerium für Unterricht. Die Aufgaben der Volksliederausschüsse in den Bundesländern wurden nun einerseits auf die wissenschaftliche Tätigkeit gelegt, andererseits die Pflege des Volksgutes in den Vordergrund gestellt.⁴⁵ Von nun an sollten je zwei Reinschriften der Lieder verfasst werden – eine für das Bundeslandarchiv, die zweite für das Archiv des „Österreichischen Volksliedunternehmens“.⁴⁶ Die zuvor als „Besitz“ der Bundesländer verstandenen Sammlungen

die Wiederaufstehung des deutschen Volkes besser fördern, als das Schöpfen aus dem Born der Volksüberlieferung? [...]“. Walter DEUTSCH, *Volkslied als Kontinuum in ideeller und ideologischer Kulturpflege*. In: *Volkskunde und Brauchtumspflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz*. Hrsg. von Walburga HAAS. Salzburg 1996. S. 178. Mit Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde die Veröffentlichung der Quellenausgabe eingestellt.

⁴¹Ernst JUNGWIRTH, *Alte Lieder aus dem Innviertel. Gesammelt von E. Jungwirth*. Hg. Das Volkslied in Österreich (Kleine Quellenausgabe Band 1), Wien 1925. Hans COMMENDA, *Von der Eisenstraße. Oberösterreichische Volkslieder gesammelt von Dr. Hans Commenda. 1. Hälfte*. Hg. Das Volkslied in Österreich (Kleine Quellenausgabe Band 2), Wien 1926.

⁴²Vgl. Arnold BLÖCHL, *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen* (Teil 9). *Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich*. In: *Viertelтакт* Heft 2 (2005). S. 9.1.

⁴³Vgl. ebd. S. 9.2.

⁴⁴Vgl. Arnold BLÖCHL, *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen* (Teil 10). *Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich*. In: *Viertelтакт* Heft 3 (2005). S. 4.1.

⁴⁵Vgl. Österreichisches Volksliedunternehmen, Statut (3.9.1931). OOeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1928–1937.

⁴⁶Vgl. BLÖCHL, *Sammeln, bewahren, forschen, pflegen* (Teil 10). S. 4.1. *Abschrift* (7.2.1936), OOeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1928–1937.

wurden trotz der Abschriften 1937 vom Bundesministerium als Bundeseigentum festgelegt.⁴⁷

Durch den Anschluss an das Deutsche Reich wurden Umstrukturierungen vorgenommen. Commenda wurde vorerst als Treuhänder der Oberösterreichischen Bestände ernannt und hatte nun vor allem Liederabschriften nach Wien zu schicken.⁴⁸ Das nunmehrige „Ostmärkisches Volksliedunternehmen (OVU)“ wurde dem „Staatlichen Institut für deutsche Musikforschung – Abteilung II: Volksmusik“ in Berlin unterstellt.⁴⁹ Die neu erlassenen Richtlinien schrieben vor: „*Das Ostmärkische Volksliedunternehmen [...] hat die Aufgabe, die Volksüberlieferung des Gebietes der Ostmark in Lied und Musik mit Einschluss des Volkstanzes durch Gesamtsammlung und kritische Herausgabe für die praktische Volkstumpfle und für die Wissenschaft festzuhalten und nutzbar zu machen.*“⁵⁰ Weiters wurde die Parteizugehörigkeit der Geschäftsführer zur Voraussetzung. Im Dezember 1938 wurde Commenda im Volksliedwerk und in der Mittelschule gekündigt und der Studienbibliothek als Archivar zugewiesen.⁵¹ Auffällig ist das abrupte Ausbleiben von Beiträgen Commendas in der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*, welche nun als Volksmusik-Propagandaorgan der Ostmark genutzt wurde und sich im April 1938 durch ein Zitat öffentlich zum Nationalsozialismus bekannte.⁵² Zum

⁴⁷ Argumentiert wurde dies durch die bis dahin durchgeführten Subventionen. Vgl. *Österreichisches Volksliedunternehmen. Feststellung des Eigentumsrechtes an dem gesammelten Volksgut*. (15. Juni 1937). OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1928–1937.

⁴⁸ Vgl. Schreiben Victor Junk an Hans Commenda (20.11.1938). OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1938–1945.

⁴⁹ Vgl. hierzu Thomas NUSSBAUMER, *Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschung (1940–1942). Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus*. Innsbruck 2001.

⁵⁰ Thomas NUSSBAUMER, Das Ostmärkische Volksliedunternehmen und die ostmärkischen Gauausschüsse für Volksmusik. In: *Volksmusik - Wandel und Deutung*. Hrsg. von Gerline HAID/Ursula HEMETEK/Rudolf PIETSCH. Bd. Schriften zur Volksmusik 19. Wien/Köln/Weimar 2000. S. 153. Staatliches Institut für deutsche Musikforschung – Abteilung II, *Nach Richtlinien für das Ostmärkische Volksliedunternehmen (15.7.1938)*. OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1938–1945. Die Richtlinien für die Gauausschüsse sind beinahe gleichlautend. Vgl. Karl Magnus KLIER, Neuordnung des Volksliedunternehmens in der Ostmark. In: *Das deutsche Volkslied* 42. Heft 5/6 (1940). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN. S. 48.

⁵¹ Die Person Commenda wurde mittels Archivalien des Stadtarchivs Linz, Landesarchiv Linz und Materialien des Volksliedarchivs aufgearbeitet. Hinweise auf Parteizugehörigkeit waren nicht aufzufinden.

⁵² „Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens, unser Volkstum und die in ihm gegebenen Kräfte und Werte.“ Vgl. *Das deutsche Volkslied* 40. Heft 4 (1938). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 65.

wichtigsten Publikationsorgan im Gau Oberdonau wurden die *Heimatgaue für Landes- und Volkskunde*.⁵³

Die Leitung über das Volksliedunternehmen übernahm Dr. Ernst Burgstaller und die Bestände des Oberösterreichischen Volksliedausschusses wurden zur besseren Bearbeitung nach Ried, in den Heimatort des Leiters überführt. Die Hauptaufgaben der Volksliedunternehmen wurde die „Herausgabe und Verbreitung sogenannter loser Liedblätter, oder auch Liederbücher“, sowie die „Übertragung von ländlichen Volkskunstveranstaltungen im Rundfunk“.⁵⁴

Im Juli 1939 wurde das „Ostmärkische Volksliedunternehmen“ aufgelöst und als „Gauausschuss für Volksmusik im Gau Oberdonau“ neu gegründet.⁵⁵ Im Zuge der Umstrukturierung des Volksliedunternehmens wurden neue Sammlungsrichtlinien erlassen mit Schwerpunkt auf:⁵⁶

1. Das lebende Volksgut: Handschriftliche und gedruckte Aufzeichnungen. Anzugeben waren: Name des Aufzeichners, Tag und Ort der Aufzeichnung, Name/Alter/Herkunft und Beruf von Vorsänger/-tänzer/-spieler, Art und Zeitpunkt der Überlieferung des Stückes, ab wann das Stück bekannt wurde, Verbindung zum Brauchtum, Beliebtheitsgrad, bei Tänzen der Bewegungsablauf, Lichtbildaufnahmen für rasse- und landschaftskundliche Untersuchungen.
2. Das Volkslied der Vergangenheit: Zur Aufhellung der kulturellen Vergangenheit des Gaues ist es wichtig, das gesamte in Archiven, Büchereien oder auch Familien befindliche ältere Volksgut systematisch zu erfassen, um es vor Verlust zu schützen.
3. Einschlägiges Schrifttum
4. Bilder und Filme
5. Volksbräuche

⁵³Gegründet wurden die *Heimatgaue* 1919 von Adalbert Depiny, Landesreferent für Volksbildungswesen, ab 1934 Leiter des Kulturreferats der Vaterländischen Front und Landtagsabgeordneter für Kulturelle Gemeinschaften. 1938 wurde er seiner Ämter enthoben und zwangspensioniert. Die *Heimatgaue* wurden in *Der Heimatgau* umbenannt und der Leitung von Eduard Kriechbaum übertragen. Vgl. Klaus PETERMAYR, Volksliedforschung und -pflege im nationalsozialistischen Oberösterreich. In: *Klänge der Macht. Nationalsozialistische Musikpolitik in Oberösterreich*. Hrsg. von Oberösterreichisches Volksliedwerk und ANTON BRUCKNER INSTITUT LINZ. Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 9 Bde. Linz, 2010. S. 45.

⁵⁴*Rundschreiben an die Mitglieder der Gauausschüsse* (24.3.1939). OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1938–1945.

⁵⁵Vgl. Arnold BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 11). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 4 (2005). S. 9.1f. Rudolf FOCHLER, Hans Commenda (1889–1971). „Mich interessieren mehr die Menschen“. In: *Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs*. Hrsg. von Gerhard MARCKHGOTT/Harry SLAPNICKA. 7. Linz 1991. S. 63f.

⁵⁶*Fachliche Richtlinien für Gauarchive*. OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1938–1945. Vgl. KLIER, Neuordnung des Volksliedunternehmens in der Ostmark. S. 48f.

6. Berichte über das Arbeitsgebiet des Gauess, über Ausführende und Sammler

Hermann Derschmidt wurde am 15.7.1939⁵⁷ zum Leiter des „Volksliedarchivs des Gauausschusses Oberdonau“ bestellt⁵⁸ und mit dem Aufbau eines neuen Arbeitsausschusses betraut. Die zuvor in Wien und Ried aufbewahrten Sammlungen wurden unter Derschmidt wieder nach Linz zurückgeführt und die Sammeltätigkeit, sowie die damit verbindliche Bereitstellung der Materialien, weitergeführt. Mit der Einberufung Derschmidts zur Wehrmacht im Jahre 1941 endete seine Tätigkeit im Ausschuss.⁵⁹

Ausgewählte Volkslieder fanden während des Nationalsozialismus vermehrt Verwendung als Propagandamittel.⁶⁰ *„Im echten Volkslied liegt die Kraft, den Mangel an Bindung überwinden zu helfen, den Sinn für das Arteigene zu schärfen und uns an unser deutsches Wesen wieder anzuschließen, das wir vernachlässigt und verloren haben“*.⁶¹ Das Volkslied wurde zum „Lied der Gemeinschaft“, weshalb nicht nur große Volkslieder-singen über den Reichssender übertragen, sondern auch inszenierte Brauchtumsveranstaltungen abgehalten wurden.⁶²

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges nahm das Volksliedunternehmen 1946 unter dem Titel „Österreichisches Volksliedwerk“⁶³ seine Tätigkeit wieder auf. In Oberösterreich übernahm Hans Commenda erneut die Leitung des Oberösterreichischen Volksliedwerkes und blieb bis zu seinem Tod Obmann und eifriger Sammler. Unter seinem Nachfolger Rudolf Fochler wurde nun die gesamte, um ein vielfaches angewachsene Sammlung des Volksliedarchivs (Archivgut aus dem Landesmuseum und dem Material Commendas) aus Platzmangel im Pfanzaglgut (Depot des OÖ Landesmuseums) untergebracht⁶⁴ und durch Arnold Blöchl neu inventarisiert und gesichtet.⁶⁵

⁵⁷Schreiben Minister Haasbauer an Hermann Derschmidt, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (15.7.1939). OÖeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1938–1945.

⁵⁸Einige Zeit später übernahm er die Gesamtleitung des Gauausschusses. Unterstützt wurde er in seiner Laufbahn durch Parteifreunde der NSDAP und den Verein „Kraft durch Freude“.

⁵⁹PETERMAYR, Volksliedforschung und -pflege im nationalsozialistischen Oberösterreich. S. 48f.

⁶⁰Vgl. hierbei zum Gau Oberdonau ebd. S. 51ff.

⁶¹Adolf SEIFERT, *Von Art und Wesen deutscher Musik: eine deutsche Musikkunde auf der Grundlage des Volksliedes. 2. Volkslied und Rasse: ein Beitrag zur Rassenkunde*. Reichenberg 1940 S. 15.

⁶²PETERMAYR, Volksliedforschung und -pflege im nationalsozialistischen Oberösterreich. S. 54.

⁶³Vgl. www.volksliedwerk.at/ (6.9.2013).

⁶⁴Vgl. PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. S. 8.

⁶⁵Arnold Blöchl war beim ORF Oberösterreich für den Bereich Volkskultur-Volksmusik-Blasmusik zuständig, sowie ehrenamtlich als Schriftführer und Archivar im Oberösterreichischen Volksliedwerk tätig. (Gespräch mit Arnold Blöchl 6.12.2013).

2.4 Das Volksliedwerk und das Volksliedarchiv

1971 fanden rechtliche Bestrebungen statt, das Österreichische Volksliedwerk dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung zu unterstellen. Im Folgenden kam es aber zur Gründung von Volksliedwerken in den Bundesländern, mit dem Dachverband „Österreichisches Volksliedwerk“ und einer gemeinsamen wissenschaftlichen Kommission.⁶⁶ Parallel zu diesen Vereinsgründungen wurden die Bestände des Archivs dem Besitz des Landes Oberösterreich zugeordnet und „Oberösterreichisches Volksliedarchiv“ benannt. 1977 wurden die Bestände von Volksliedwerk und -archiv ins Landeskulturzentrum Ursulinenhof in Linz übersiedelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Verwaltung des Archivs wurde 2001 der Landesmusikdirektion übertragen. Aufgrund der historischen Verbindung der Institutionen Volksliedwerk und -archiv sind beide 2011 im Gebäude des Landes Oberösterreich an der Promenade untergebracht.⁶⁷

Seit Beginn der 1970er Jahre wurden durch den angehobenen Personalstand vermehrt Archivalien aufgearbeitet und veröffentlicht. Es wurde versucht, durch Sing- und Musiziergruppen auf das Sammelgut aufmerksam zu machen. Durch die Zusammenarbeit von Hans Commenda, Rudolf Fochler und Arnold Blöchl wurde in Form von öffentlichen Auftritten im ORF-Landesstudio Oberösterreich ein weitläufigerer Bekanntheitsgrad erreicht. Die zweite Richtung war die Aufbereitung des Materials, die Erstellung von Transkriptionen und darauf anschließende Veröffentlichungen.⁶⁸

Ab 1983 wurde das Archiv von Christa Bumberger-Pauska geführt und seit 1995 von Brigitte Dumfart-Schaal. Der Bestand des Archivs wird laufend durch Ankäufe, Feldforschungen, Nachlässe und Schenkungen erweitert und ergänzt, spiegelt die rege Sammeltätigkeit in Oberösterreich wieder und gliedert sich in:

- Bibliothek: Sie umfasst ca. 2600 Bände und zahlreiche Zeitschriften, Manuskripte, Kritiken und Programme, Karten, Pläne, Kalender und Fotos.

⁶⁶PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. S. 5, 9.

⁶⁷Vgl. www.ooe-volksliedwerk.at/index.php?id=16 (8.9.2013).

⁶⁸Vgl. PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. S. 10. Aus dem Zeitraum 1972–1982 sind zu nennen: Herausgabe der 3 Mappen „Volksmusik aus Oberösterreich“ (1972–1975), Das „Neue Linzer Lied-Flugblatt“ (1972–1982) in 9 Folgen, 2 Mappen der Chorblattreihe „Singa is unsa Freid“, die Beiträge „Das geistliche Lied in Oberösterreich“ und „Innviertlerisch gsunga, die Familie Simböck aus Braunau“ in: *Beiträge zur Volksmusik in Oberösterreich*. Wien 1982.

- Handschriftensammlung: Zusammengesetzt aus der Liedsammlung (Sammlungen Commenda, Hermann Derschmidt, Theodor Berger, Ernst Hamza, Ernst Jungwirth, Georg Preisinger u.a.) mit ca. 13.000 Liedern und der Musik- und Tanzsammlung.
- Ton- und Filmarchiv: Es umfasst ca. 1150 Bänder mit Volkslied- und Volksmusikaufnahmen aus Oberösterreich und eine geringe Anzahl von Schallplatten und 16mm-Tonfilmen

Vor allem in den letzten Jahren stiegen die Publikationen vermehrt an. Die Zielgruppe sind hierbei vor allem Musikschulen, Musikgruppen und Interessierte.⁶⁹ Wissenschaftliche Ergebnisse werden im *Vierteltakt* und durch die *Oberösterreichischen Schriften zur Volksmusik*⁷⁰ veröffentlicht.

⁶⁹<http://www.ooe-volksliedwerk.at/index.php?id=26> (28.11.2013).

⁷⁰Unter anderem: *Streifzüge 1 – Beiträge zur oberösterreichischen Musikgeschichte*. hg. vom OÖ Volksliedwerk/Volksliedarchiv durch Klaus Petermayr und Erich Wolfgang Partsch, Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 5, Linz 2007; *Höllgang. Ergebnisse einer Feldforschung rund um das Höllengebirge*. hg. vom OÖ Volksliedwerk in Zusammenarbeit mit dem Adalbert-Stifter-Institut des Landes Oberösterreich durch Klaus Petermayr und Stephan Gaisbauer, Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 7, Linz 2008; *Klänge der Macht. Nationalsozialistische Musikpolitik in Oberösterreich*. hg. vom OÖ Volksliedwerk und Anton Bruckner Institut Linz durch Regina Thumser und Klaus Petermayr, Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 9, Linz 2010.

3

Die Sammlung Commenda

Commenda verband im Zuge seiner Funktion als Leiter des Arbeitsausschusses und späteren Oberösterreichischen Volksliedwerkes die verschiedenen Einzelsammlungen des 19. Jahrhunderts mit Sammlungen von aktuellen Gewährspersonen, aus Nachlässen, seiner Vorgänger im Volksliedwerk und seiner privaten Sammlung sowie den Ergebnissen von Rundreisen zu einer großen und umfassenden Liedersammlung – der späteren „Sammlung Commenda“. Große, in sich geschlossene Liedersammlungen wurden nicht eingearbeitet, sondern als selbstständige Sammlungen geführt. Auch die Tanzsammlungen, welche parallel zu den Liedern aufgenommen wurden, verblieben eigenständig.

3.1 Die Sammlungstätigkeit unter Commenda

1927 wurde Dr. Hans Commenda Junior zum Obmann des oberösterreichischen Arbeitsausschusses gewählt.¹

Hans Commenda wurde 1889 als Sohn des Gymnasialdirektors und Hofrates Hans Commenda in Linz geboren. Nach seiner Matura und Studien der Fächer Romanistik und Germanistik in Wien und kehrte er als Mittelschulprofessor an Realschulen in Steyr, Linz und Schärding zurück, unterbrochen durch den Offiziersdienst im Ersten Weltkrieg. Danach setzte er seine Lehrlaufbahn als Professor in Linz fort. 1938 wurde er als Lehrer und Leiter des Arbeitsaus-

¹Das Volkslied in Österreich: Arbeitsausschuss für Oberösterreich. Tätigkeitsbericht über das Jahr 1927. OOeVLA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1918-1927.

schusses entlassen, zum Bibliothekar an der Linzer Stadtbibliothek bestellt und später zum Wehrdienst eingezogen.² Ab 1945 bis 1954 war Commenda zum Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten berufen.

Die Beschäftigung mit dem Volkslied wurde durch eine zufällige Begegnung mit Josef Pommer ausgelöst, durch die Commenda ab 1912 vorerst Schriftführer und Archivar des Arbeitsausschusses für das Volksliedunternehmen in Oberösterreich und nach dem 2. Weltkrieg bis zu seinem Tod 1971 zum Obmann desselben (und der Nachfolgevereins) wurde.³ Commenda war wichtig für das oberösterreichische Kulturleben und im Bereich Volkserziehung, Volksbildung und Volkstumsforschung führend⁴, sowie auch Initiator bei Vereinsgründungen wie dem Oberösterreichischen Heimatverein und dem Heimatwerk. Er war Obmann des Stelzhammerbundes und Mitglied beim österreichischen Volkskundeatlas und dem Ausschuss des Oberösterreichischen Landesmuseums, u.a. Vereinen.⁵

Commendas Funktion als Leiter des OÖ Volksliedwerkes wurde von der Suche nach neuen Gewährspersonen begleitet. Um an mehr Material zu gelangen wurde vom „Gesamtösterreichischen Volksliedunternehmen“ gefordert, nicht nur Lehrer und Pfarrer als mögliche neue Gewährspersonen anzuschreiben, sondern auch Gendarmen.⁶

1928 wurde das Sammeln, nach längerer Unterbrechung und Vorbereitung, wieder aufgenommen. Im Jahresbericht schreibt Commenda: *„Das vergangene Jahr 1928 stand im Zeichen der inneren Ausgestaltung und der Wiederaufnahme der Sammelstätigkeit. [...] Höchst erfreulicherweise kann nun auch wieder von einem regeren Einlauf von Sammelgut berichtet werden.“*⁷ Da das Volksliedwerk über kein eigenes Gebäude verfügte, wurden die Archivalien im Landesmuseum gelagert. Aus Platzmangel und zur Aufarbeitung

²Die Umstände der Entlassung konnten nicht geklärt werden. Herangezogen wurden Materialien des Stadtarchivs Linz, des Oberösterreichischen Landesarchivs und des Oberösterreichischen Volksliedarchivs.

³Vgl. Ernst BURGSTALLER, Hans Commenda (1889-1971). In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 25.Heft 1/2 (1971). Hrsg. von INSTITUT FÜR LANDESKUNDE VON OBERÖSTERREICH. S. 56, FOCHLER, Hans Commenda (1889-1971). „Mich interessieren mehr die Menschen“. S. 63ff.

⁴Vgl. hierzu <http://www.oogeschichte.at/datenbanken/literaturdatenbank-historische-bibliografie/> (3.1.2014).

⁵Vgl. Martha KHIL, Dr. Hans Commenda zum 75. Geburtstag. In: *Mühlviertler Heimatblätter* 4.Heft 1/2 (1964). S. 29.

⁶Vgl. BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 10). 4.2., Hans COMMENDA, Das Volkslied in Österreich. Arbeitsausschuss Oberösterreich. In: *Das deutsche Volkslied* 31.Heft 6 (1929). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN. S. 94.

⁷ebd. S. 93.

der Materialien wurde aus diesem Grund die Liedersammlung im Hause Commendas verwahrt.⁸

Eine Neuorganisation des Oberösterreichischen Arbeitsausschusses durch das Unterrichtsministerium sollte 1931 zu einer Zentralisierung der Sammelarbeiten der Bundesländer in Wien führen. Aus diesem Grund wurden von nun an zwei Reinschriften der Lieder angefertigt – eine für das Bundesländerarchiv, das zweite für das Archiv des Österreichischen Volksliedunternehmens. Die finanzielle Unterstützung des Ministeriums war jedoch sehr gering.

Zur Sammeltätigkeit in Oberösterreich merkt Commenda im Jahresbericht 1936 an: *„Vor allem trat die so notwendige Sammeltätigkeit noch mehr zurück und beschränkt sich eigentlich auf die Ergebnisse, welche der Obmann von den eigenen Reisen heimbrachte.“*⁹ Somit zeigt sich ein Bild, welches sich die folgenden Jahre nicht ändern wird – die Sammlung lebt von der Tätigkeit einzelner Personen.

Nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich ersetzte das „Ostmärkische Volksliedunternehmen“ den „Oberösterreichischen Arbeitsausschuss“. Durch die Aufteilung der ursprünglichen 9 Bundesländer auf sieben Reichsgaue wurde auch das Gebiet des ehemaligen Bundeslandes verändert und unterteilt sich nun in zwei Stadt- und 15 Landkreise. Im Zuge der Umstrukturierung wurden einige Ausschussmitglieder durch Mitglieder der NSDAP ersetzt und auch Commenda seines Amtes enthoben. Leiter des Gauausschusses Oberdonau wurde Ernst Burgstaller, der diese Position nicht lange halten konnte, da das „Ostmärkische Volksliedunternehmen“ bereits 1939 wieder aufgelöst wurde. Nun unterstand der neu gegründete „Gauausschuss für Volksmusik im Gau Oberdonau“ direkt der kulturellen Gauselbstverwaltung in Oberdonau. Das Volksliedarchiv wurde dem „Staatlichen Institut für deutsche Musikforschung – Abteilung II: Volksmusik“ in Berlin unterstellt.¹⁰ Neuer Leiter des Gauausschusses wurde Hermann Derschmidt. Im Bereich der Sammeltätigkeit wurde nun der Schwerpunkt vor allem auf Volkstanz gelegt. Dieses Material wurde in Fortbildungskursen für Jugendorganisationen, zB. die Hitlerjugend, den Bund deutscher Mädchen und die Deutsche Jugend, verwendet. Auch das Medium der Radioübertragung wurde zur Verbreitung der Lieder genutzt.¹¹

⁸PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. S. 7f.

⁹Hans COMMENDA, Oberösterreichischer Volksliederausschuss. Tätigkeitsbericht vom April 1935 bis April 1936. In: *Das deutsche Volkslied* 38.Heft 9/10 (1936). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN. S. 139f.

¹⁰Nach *Richtlinien für das Ostmärkische Volksliedunternehmen* (15.7.1938). OOeVIA, Schriftverkehr Volksliedunternehmen: 1938–1945.

¹¹Vgl. BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 11). S. 9.1f.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde das Volksliedunternehmen unter dem Namen „Österreichisches Volksliedwerk“ neu strukturiert. Die Leitung des Oberösterreichischen Volksliedwerkes übernahm erneut Hans Commenda, der das Unternehmen bis zu seinem Tod 1971 leitete.

3.2 Die Sammlung

Unter seiner Leitung verband Commenda viele einzelne Sammlungen zu einer Gesamtsammlung. Noch während des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ wurden die alten Sammlungen des 19. Jahrhunderts – von Sonnleithner, Spaun, Pailler, u.a. – miteinander verbunden und durch die zeitgleichen Sammlungen ergänzt. Auch Neuentdeckungen und Abschriften aus kleinen Familienheften und Zeitschriften fanden Eingang in die anwachsende Sammlung. Erst durch die Sammeltätigkeit von Gewährspersonen und Materialien aus Nachlässen, sowie durch von Commenda durchgeführte Reisen und seine private Sammlungstätigkeit wuchs die unter dem Namen „Sammlung Commenda“ bekannte Sammlung auf die heutige Größe an.

Die Intensität, mit der Commenda Mitarbeiter und Interessierte motivierte und selbst hinter der Handschriftensammlung stand, lässt sich auch heute noch am Gesamtbestand des Volksliedarchivs erkennen. Nach seinem Tod 1971 wurden die im Landesmuseum und im Besitz Commendas verwahrten Bestände wieder zusammengeführt, durch die dem Volksliedarchiv mittels Testament hinterlassene Fachbibliothek und private Sammlung erweitert und im Depot verwahrt. Erst durch die Gründung des Vereins *Oberösterreichisches Volksliedwerk* und die Aufarbeitung sowie die Inventarisierung der unterschiedlichen Einzelsammlungen durch Arnold Blöchl wurde der Bestand wieder benutzbar und das „Archiv des Volksliedwerkes“ bekam die ihm gebührende Wertschätzung.

Aufbau der Sammlung Commenda

Die „Sammlung Commenda“ besteht somit aus mehreren Sammelbeständen, die Commenda zusammengeführt hatte:

- den Sammlungstätigkeiten bis zum Beginn des Großunternehmens „Das Volkslied in Österreich“ inklusive der Sammlungen Sonnleithner, Spaun, Pailler
- der Sammlung des „Oberösterreichischen Arbeitsausschusses“, während des Projektes „Das Volkslied in Österreich“
- die Sammeltätigkeit unter Hans Commenda für das „Oberösterreichische Volksliedwerk“
- die Sammlungen von Karl Klier, Franz Ployer, Ludwig Auer, Ludwig Pauli, Hermann Derschmidt u.a.

- die Privatsammlung und Nachlass Hans Commenda
- Materialien aus Nachlässen
- Abschriften aus Liederheften und Zeitschriften

Diese wurde von Commenda ähnlich der ursprünglichen Gattungseinteilung des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ untergliedert und in Form von Karteikarten verzeichnet. Die „Sammlung Commenda“ ist wie folgt geordnet:¹²

I. Erzählende Lieder

1. Sagen
2. Geschichten
3. Liebesgeschichten
4. Schwänke
5. Moritaten
6. Legenden

II. Liebesfreud

1. Lebenslust/Treue/Liebe
2. Fenstergang und Folgen

III. Liebesleid

1. Wankelmut/Untreue
2. Trennung/Abschied

IV. Derbsinnliches

V. Hochzeit

1. Vor der Hochzeit
2. Hochzeit
3. Nach der Hochzeit (Ehestand)

VI. Ständelieder

1. Almleben
2. Bauern
3. Bergmann
4. Holzknecht und Köhler
5. Jäger und Wildschützen
6. Nachtwächter

¹²PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. 15f.

7. Fuhroleute
8. Schiffeute
9. Pilotenschläger
10. Straßenrufe
11.
 - Soldaten
 - Geschichte (Teil 1 bis 1866)
 - Geschichte (Teil 2 ab 1870)
 - Krieg
 - Lieder verschiedener Truppenkörper
 - OÖ Schützen
 - Frieden
 - Marsch
 - Liebe
 - Signale
 - Parodien
 - Vierzeiler
 - Gedichte
 - Verschiedenes
 - Übrige Stände

VII. Spott und Scherz

1. Allgemeiner Ständespott
2. Einzelne Ständespottlieder
3. Sonstige Spottlieder
4. Scherzlieder

VIII. Trink- und Tanzlieder

1. Trinklieder
2. Tanzlieder
3. Schnaderhüpfln

IX. Geistliche Lieder

1. Neujahr
2. Dreikönig
3. Fasten
4. Ostern
5. Advent
6. Weihnacht (Hirttenlieder, Hochdeutsche Lieder, Hirtenspiele)

7. Lieder zur Sammlung Pailler

X. Geistliches Liedgut

1. Kirche
2. Wallfahrt
3. Haus
4. Maria
5. Heilige

XI. Kinderlieder

XII. Lieder vom Tod

1. Lieder vom Tod
2. Totenwache
3. Leichenbegängnis



Der Standard ISAD(G)

Die Entwicklung des ISAD(G) stand am Beginn eines umfassenden Standardisierungsvorhabens. Zur Beschreibung der Institutionen wurde der ISDIAH entwickelt und zur Ergänzung der ISAAR(CPF) für Körperschaften, Personen und Familien. Auch die Funktionen der Aktenbilder wurden mittels eines Standards, dem ISDF, normiert. Die als Paket entwickelten internationalen Standards setzten sich jedoch mehr oder weniger effektiv durch.

Die Notwendigkeit von Richtlinien ergab sich vor allem durch das Aufkommen von Onlineportalen, in denen die Datenbanken verschiedener Institutionen gemeinsam zugänglich wurden (z.B. Europeana). Die vorgegebenen Standards ermöglichen nun die genaue Darstellung der Informationen und verhindern die unterschiedlichen Arten der Verzeichnung sowie Beschlagwortung in den einzelnen Institutionen. Notwendig dazu ist allerdings das Verständnis zur Anwendung der Standards, sowie das Einhalten der Vorgaben für die Pflichtfelder. Ohne diese Bedingungen ist die Verknüpfung der Standards sowie der Bestände untereinander nicht direkt möglich und das Auffinden der Archivalien wird erschwert.

4.1 Die Entwicklung des ISAD(G) und die Umsetzung im deutschsprachigen Raum

Der Bedarf nach einer internationalen Vereinheitlichung zur Aufnahme archivischer Bestände führte zur Entwicklung des ISAD(G), dem *International Standard for Archival Description (General)*. Ausgearbeitet wurde er von einer Gruppe von Archi-

varen, aus der sich das Komitee für Verzeichnungsstandards des Internationalen Archivrates (ICA-CDS) bildete, welches 1994 einen ersten Entwurf des ISAD(G) veröffentlichte. Dies hatte Diskussionen von Fachverbänden und Einzelpersonen über den Standard-Entwurf zur Folge. Die Anregungen wurden vom Internationalen Archivrat in der Neufassung des Standards berücksichtigt und am Archivkongress 2000 in überarbeiteter Form vorgestellt.¹ Um ihn einem breiten Publikum zugänglich zu machen, wurde der englisch verfasste Standard in mehrere Sprachen übersetzt und auf der Homepage des ICA bereitgestellt.²

Die Ziele des Standards waren neben der Normierung der Bestände:³

- eine Verzeichnung sicherzustellen, die nach einheitlichen, zweckmäßigen und unmittelbar verständlichen Kriterien erfolgt,
- die Ermittlung und den Austausch von Informationen über Archivgut zu erleichtern,
- den Austausch von übergreifenden, allgemeinen Informationen und
- die Integration der Verzeichnungsergebnisse aus verschiedenen Archiven in ein einheitliches Informationssystem zu ermöglichen.

In Deutschland kam es bereits 1994 zu einer deutschen Übersetzung der ersten Fassung des Standard-Entwurfs in Form des Buches *ISAD(G): Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung*, das im Zuge der Veröffentlichungen der Archivschule Marburg publiziert wurde. Nach Überarbeitungen und Ergänzungen wurde es 2002 unter dem Titel *ISAD(G). Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe.* erneut aufgelegt.⁴

Der Standard sollte Regeln für die archivische Verzeichnung sicherstellen, die in Verbindung mit bereits existierenden Richtlinien angewendet oder als Grundlage für die Schaffung von nationalen Standards dienen können.⁵ Der ISAD(G) hat Empfehlungscharakter und „[...] soll den Archiven als Basisdokument dienen, das durch das jeweilige Archiv gemäss seinen Besonderheiten ergänzt und angepasst werden kann.“⁶ So

¹Biwald merkte an, dass der ISAD(G) weder internationale noch nationale Normungsverfahren durchlaufen musste, um abgesegnet und veröffentlicht zu werden. Vgl. Stephen BIWALD, Der Einfluss des ISAD(G) auf standardisierte Archivinformationssysteme. In: *Tehnični in vsebinski problemi klasičnega in elektronskega arhiviranja* (2011). URL: http://mail.pokarh-mb.si/fileadmin/www.pokarh-mb.si/pdf_datoteke/Radenci2011/49_Scope_2011_01.pdf S. 542.

²Vgl. ebd. S. 542 und <http://www.ica.org/?lid=10207> (9.11.2013).

³SPEL U. A., *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*. S. 24.

⁴Vgl. BRÜNIG/HEEGEWALDT/BRÜBACH, *ISAD(G). Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe*.

⁵ebd. S. 15.

⁶VEREIN SCHWEIZERISCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE, *Schweizerische Richtlinie für die Umsetzung von ISAD(G)*. S. 5.

erarbeitete in der Schweiz der Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare (VSA) 2009 die *Schweizerische Richtlinie für die Umsetzung von ISAD(G)*⁷.

Auseinandersetzungen der Archivare mit dem Standard fanden vor allem in der deutschen Zeitschrift *Der Archivar* und der schweizer *Arbido* statt. Hierbei fanden nicht nur Umsetzungsversuche, sondern auch kritische Überlegungen Eingang.

4.2 Der ISAD(G) in Österreich

Die schriftliche Auseinandersetzung österreichischer Archivare mit dem ISAD(G) zeigt sich in der österreichischen Archivzeitschrift *Scrinium*.⁸

Die Anpassung und Umsetzung der Richtlinien des ISAD(G) führte auch in Österreich zur Herausgabe eines an die Archivtraditionen angepassten Standard, den *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*⁹. Diese wurden 2010 durch die „Arbeitsgruppe Standardisierung“ des Vereins österreichischer Archivarinnen und Archivare (VÖA) vorgelegt. Auch die Umlegung des Standards auf „hausinterne“ Besonderheiten wie im Österreichischen Staatsarchiv wurden durch Umsetzungshilfen vorgelegt.¹⁰ Sie zeigen beide die Umsetzung des Standards auf ein breites Spektrum an unterschiedlichen Archiven und deren Bestände. Diese wurden auf jeder Ebene (siehe Abbildung 4.1) mittels Beispielen beschrieben, um die verschiedenen Besonderheiten von Bestand, Serie, Akt/Konvolut und Dokument/Einzelstück zu erklären und die Ergebnisse als Hilfestellung verwenden zu können.

Parallel zum ISAD(G) wurde der ISDIAH als Beschreibungsstandard für die Institution Archiv vorgeschlagen. Die Arbeitsgruppe hatte sich zudem zum Ziel gesetzt, auch für weitere internationale Standards (ISAAR(CPF), ISDF) österreichische Richtlinien zu verfassen.¹¹

Die Empfehlungen bezüglich des ISAD(G) auf nationaler Ebene ermöglichen eine leichtere Umsetzung, weil sie:¹²

⁷Vgl. ebd.

⁸Vgl. Helga PENZ, Standardisierung von Erschließung. Bericht über den VÖA-Workshop am 2. März 2009. In: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare* 63 (2009). und Gerhart MARCKHGOTT/Peter ZAUNER, Methoden, Kosten und Chancen digitaler Bereitstellung in Oberösterreich / in Österreich. In: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare* 64 (2010).

⁹Vgl. SPERL u. a., *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*.

¹⁰Vgl. Leopold AUER u. a., *Verzeichnungsrichtlinien für die Verzeichnung von Archivgut im Österreichischen Staatsarchiv*. 2008. URL: <http://www.oesta.gv.at/DocView.axd?CobId=32406>.

¹¹SPERL u. a., *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*. S. 5ff.

¹²Vgl. BRÜNIG/HEEGEWALDT/BRÜBACH, *ISAD(G). Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe*. S. 7.

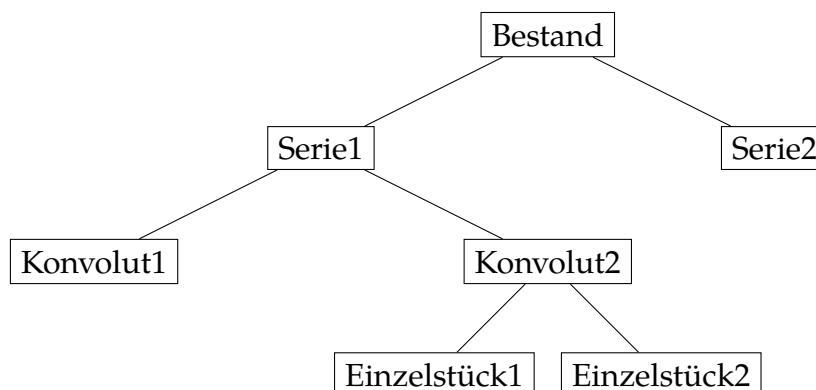


Abbildung 4.1. Hierarchieaufbau ISAD(G)

- die österreichischen Erschließungstraditionen und -praktiken berücksichtigt. Zur Erarbeitung der Richtlinie wurden interne Regeln unterschiedlicher österreichischer Archive konsultiert und mit bereits vorliegende Arbeiten im Bereich der Standardisierung integriert.
- berücksichtigt, dass große, mittlere und kleine Archive bzw. staatliche (öffentliche) und private Archive sowie Archive von Kirchen bzw. Religionsgemeinschaften und wissenschaftlichen Einrichtungen unterschiedliche Bedürfnisse und Anforderungen haben.
- die Erschließung auf unterschiedlichen, ausgewählten Erschließungsstufen (Bestand – Serie – Konvolut/ Akt – Einzelstück) einzeln regelt, wodurch das Stufenprinzip von ISAD(G) einfacher umzusetzen ist.
- durch Beispiele aus österreichischen Archiven veranschaulicht wird und dadurch besser nachvollziehbar ist.

In der Einleitung wird erneut darauf hingewiesen, dass der Standard „als Grundlage für die Entwicklung nationaler Standards dienen soll“¹³ und Empfehlungscharakter hat. Ebenso soll es von Archiven durch jeweilige Besonderheiten ergänzt und den Bedürfnissen derjenigen Verzeichnung angepasst werden.

4.3 Die Verzeichnung nach ISAD(G)

Die Veröffentlichung des ISAD(G) sollte als mögliche Anleitung und Anstoß zum Umdenken im Zuge von Bestandsverzeichnungen dienen. In vielen Archiven waren und sind Bestände meist sehr umfassend und wenig genau beschrieben. Diese Problematik ergibt sich leider oftmals durch zu wenig Personal, Notübernahmen von Beständen und Kürzungen von Finanzierungsmitteln und Zeit.

¹³SPEL U. a., *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*. S. 5.

Die Umstellung von Zettelkatalogen auf Datenbanken und die Bestückung derer mit Informationen in den vorgegebenen Feldern stellt immer noch Probleme dar. Nicht nur die Vereinheitlichung der Pflichtfelder, sondern auch die Herstellung der Verbindung zum Provenienzbildner stellt viele Archive vor Probleme. Verstärkt wird dies oftmals durch Sammlungen nach Pertinenzprinzip. Besonders in kleinen Archiven wird das Sammelgut weiter nach Thematiken sortiert und dadurch die ursprünglichen Beziehungen innerhalb der Teilbestände und der Provenienzen zerstört. Weiters weisen die aus Zeitmangel oft sehr kurz gehaltenen Angaben zu Beständen keine Auskunft über die darin enthaltenen unterschiedlichen Materialien (Karten, Akten, Bücher) und der hierarchischen Untergruppen des Bestandes auf. Für Provenienzbestände ist jedoch eine mehrstufige Verzeichnung, wie sie ISAD(G) vorgibt, notwendig. Einerseits wird der Bestand als Ganzes beschrieben und zeigt die hierarchische Struktur bis ins kleinste Teil auf. Andererseits sind diese Einzelteile mit dem Bestandsformular verknüpft, weshalb sich Wiederholungen der Feldinhalte vermeiden lassen.

Dadurch, und durch fehlendes, jedoch notwendiges Verständnis der hierarchischen Bestände-Strukturen, ist es nicht nur Archivaren sondern auch vielen Archivbenutzern erschwert, bestimmtes Archivgut zu finden. Eine weitere Herausforderung ist der heute „sehr verwöhnte“ Benutzer, der nach Möglichkeit wie im Internet mit einer einfachen Schlagwortsuche an viele Materialien gelangen will, und diese auch online einsehen möchte. Die Darstellung der Ergebnisse zeigt jedoch den hierarchischen Aufbau der Teilbestände nicht auf, wodurch dieser „zerpflückt“ erscheint. Um die Abhängigkeiten der Einzelstücke zueinander und zu Behörden oder Personen zurückverfolgen zu können wird eine sorgfältige und detailgetreue Aufnahme des Bestandes benötigt.

4.4 Die Verzeichnungselemente

Die Beschreibung der Bestandsebenen wird in 7 Informationsbereiche eingeteilt:

1. Identifikation
2. Kontext
3. Inhalt und innere Ordnung
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen
5. Sachverwandte Unterlagen
6. Anmerkungen
7. Kontrolle

Die Bereiche sind wiederum in Pflicht- und obligatorische Felder unterteilt. Der ISAD(G) besitzt 6 Pflichtfelder, die unbedingt auszufüllen sind, um eine Identifikation der zu verzeichnenden Einheiten gewährleisten zu können. Des Weiteren sind sie notwendig, um einen Austausch über Plattformen, ob national oder international, zu gewährleisten und die wichtigsten Informationen des Archivgutes abzubilden:

- Signatur
- Titel
- Provenienzstelle
- Laufzeit
- Umfang
- Verzeichnungsstufe

Jedoch ist es von Vorteil, so viele Felder wie möglich bestmöglichst auszufüllen. Je mehr Informationen vorhanden sind, desto besser kann der Bestand verstanden und verwendet werden. Die Nennung derselben Information bzw. der gleichen Feldinhalte auf mehreren Stufen ist unnötig, und sollte nur auf der obersten Ebene beschrieben werden.

Die Felder sind nach bestimmten Richtlinien zu beschreiben, um auch hierbei eine Normierung umzusetzen:

1. Identifikation

- 1.1 Signatur: Sie dient zur eindeutigen Identifikation eines Bestandes innerhalb eines Archivs. Sie wird aus Buchstaben und Zahlen gebildet und ist in ihrer Form eindeutig der Stufe der Tektonik zuweisbar. Wird die Signatur des Bestandes geändert, muss die alte Signatur nachgewiesen werden (Konkordanz).

Sie besteht zuerst aus einem Ländercode nach ISO 3166 *Codes for the representation of names of countries*¹⁴, anschließend ist der Archivcode (nach dem nationalen Standard-Archivcode) anzufügen und schlussendlich die Bestandssignatur, sodass sich je nach Verzeichnungsebene die Abfolge Landeskennzeichnung, Archiv, Bestandssignatur, Teilbestand, Akte ergibt.

- 1.2 Titel: Dieser dient der Benennung des Bestandes. Oft werden der Name des Aktenbildners, sowie Daten und Orte in den Titel mitaufgenommen.

¹⁴http://www.iso.org/iso/country_codes (8.9.2013).

- 1.3 Entstehungszeitraum/Laufzeit: Die zeitliche Eingrenzung der Unterlagen soll den Entstehungszeitraum des gesamten Bestandes aufzeigen. Angegeben wird er im Format JJJJ-JJJJ¹⁵.
- 1.4 Verzeichnungsstufe: Die Verzeichnungsstufe dient der Orientierung und Aufschlüsselung der Tektonik. Die Stufe der Verzeichnungseinheit selbst ist im Feld „Bestand“ anzugeben. Sie ist zu unterteilen in Bestand - Serie/ Aktengruppe - Untergruppe - Akte/Konvolut - Einzelstück/ Einheit.
- 1.5 Umfang: Er dient der Angabe des Materials und dessen Menge. Die Angabe selbst wird in arabischen Zahlen angegeben, bei Papierunterlagen nennt man Laufmeter und die Art der Aufbewahrung zB. Anzahl der Kartons, Menge der Faszikel.

2. Kontext

- 2.1 Provenienz: Hierbei wird der Aktenbildner beschrieben - eine Organisation, Behörden oder Personen. Die Namen der Provenienzstelle sollte nach Möglichkeit den Richtlinien des ISAAR¹⁶ entsprechen.

Handelt es sich um einen Provenienzbestand, lautet die Provenienzstelle meist gleich wie der Titel, weshalb er nicht unbedingt angegeben werden muss. Bei Pertinenz- oder Mischbeständen ist der Aktenbildner unbedingt anzugeben und durch Daten, Ort, Zuständigkeit, Beinamen oder andere Faktoren zu ergänzen.

- 2.2 Verwaltungsgeschichte/Biographische Angaben: Dieses Feld dient der Information über die Verwaltungsgeschichte der Institution oder der Biographie des Aktenbildners. Wichtig ist dies, um den Kontext zum Archivgut, bzw. dessen Entstehungszusammenhang besser zu verstehen.

Die Information wird in Form eines Kurzportraits verfasst, oft durch frühere oder nachfolgende Namen ergänzt, sowie den Bestehungszeitraum. Auch Zweck, Funktion und Kompetenzen, sowie Geschäftsprozesse und erhebliche Änderungen zB. Geschäftsprozessen von Organisationen beschrieben.

- 2.3 Bestandsgeschichte: Mögliche Besitzwechsel des Bestandes, die für die Vollständigkeit und Interpretation von Bedeutung sind, sind anzugeben. Die Wechsel sind in chronologischer Reihenfolge aufzuführen. Wurde der Bestand direkt von der Provenienzstelle übernommen, ist dieses Feld nicht zu beschreiben, da nähere Informationen im Feld „Abgebende Stelle“ aufscheinen.

¹⁵http://www.iso.org/iso/catalogue_detail?csnumber=40874 (8.9.2013).

¹⁶<http://www.ica.org/?lid=10203> (8.9.2013).

- 2.4 Abgebende Stelle: Der Zweck des Feldes soll die Umstände darstellen, die mit der direkten Übernahme des Bestandes von der abgebenden Stelle zusammenhängen. Ergänzt wird dies durch das Datum.

3. Inhalt und innere Ordnung

- 3.1 Form und Inhalt: Die Form des Bestandes und Informationen zum Inhalt sollen dem Verständnis der Benutzer in Hinblick auf die Form der Überlieferung als kurze Zusammenfassung der wichtigsten Angaben dienen. Dies kann durch typische oder besondere Merkmale ergänzt werden.
- 3.2 Bewertung und Kassation: Hierbei werden alle vom Archiv vorgenommenen oder angeordneten Bewertungen und Skartierungen verzeichnet. Dazu müssen der Umfang und die Kriterien des Vorgenommenen vermerkt werden. Auch Überlieferungslücken müssen aufgezeichnet werden.
- 3.3 Neuzugänge: Dies ermöglicht Angaben über mögliche Veränderungen im Umfang des Archivgutes. Weitere bekannte Zugänge sind im Voraus anzugeben.
- 3.4 Ordnung und Klassifikation: Die innere Ordnung eines Bestandes ist wichtig anzugeben, um zu verdeutlichen, ob die vorhandene Ordnung beibehalten wurde, oder eine Neuordnung durch das Archiv durchgeführt wurde. Eine kurze Beschreibung der nun vorhandenen Ordnung bzw. der vorgenommenen Ordnungsarbeiten wird verlangt.

4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen

- 4.1 Zugangsbestimmungen: Diese sind wichtig, um den Zugang zum Bestand zu regeln. Hierbei sind Richtlinien, gesetzliche Bestimmungen, vertragliche Vereinbarungen und vor allem Schutz- oder Sperrfristen, und auch ihre Dauer, zu berücksichtigen.
- 4.2 Reproduktionsbestimmungen: Beschränkungen bei der Reproduktion müssen/sollten angegeben werden. Dabei handelt es sich meist um urheberrechtliche Einschränkungen. Sind keine Benutzungsbestimmungen bekannt, ist nichts anzugeben.
- 4.3 Sprache/Schrift: Enthaltene Sprachen und Schriftzeichen sowie Zeichensystem in der Verzeichnungseinheit sollten angegeben werden.¹⁷

¹⁷http://www.iso.org/iso/home/standards/language_codes.htm (8.9.2013).

- 4.4 Physische Beschaffenheit und technische Anforderungen: Informationen über die physischen und technischen Anforderungen, die die Benutzung beeinflussen, sollten angegeben werden. Dies beinhaltet die Beschaffenheit des Materials sowie die Nutzung durch technische Geräte.
- 4.5 Findhilfsmittel: Die vom Aktenbildner zur Verfügung gestellten oder dem Archiv verfassten Findmittel sind anzugeben.

5. Sachverwandte Unterlagen

- 5.1 Aufbewahrungsort der Originale: Hier sind Informationen zur aufbewahrenden Institution, zur Zugänglichkeit und mögliche vernichtete Originale anzuführen. Handelt es sich bei der Verzeichnungseinheit um eine Reproduktion, muss die das Original besitzende Institution/Person genannt werden. Ebenso sollten mögliche Signaturen angegeben werden.
- 5.2 Kopien/Reproduktion: Mögliche Kopien oder Reproduktionen des Archivgutes müssen angegeben werden. Wurde der Bestand teilweise oder ganz kopiert oder reproduziert, ist dies durch die Form des Digitalisats, dessen Signatur und den Aufbewahrungsort anzuführen.
- 5.3 Verwandtes Material: Mögliche verwandte Materialien zu dem vorliegenden Bestand im eigenen oder anderen Archiven kann angeführt werden. Steht der Bestand in enger inhaltlicher Beziehung zu anderen Materialien kann dies durch Anführen der Signatur und des Aufbewahrungsortes weitere Informationen ermöglichen.
- 5.4 Veröffentlichungen: Auf Veröffentlichungen, die auf Basis oder durch Benutzung der Verzeichnungseinheit entstanden sind, ist hinzuweisen.

6. Anmerkungen

- 6.1 Allgemeine Anmerkungen: Spezialinformation, die in keinem der anderen Felder angebracht werden konnte, kann hier nachgetragen werden.

7. Verzeichnungskontrolle

- 7.1 Informationen des Bearbeiters: Dieses Feld dient zur Nennung von verwendeten Hilfsmitteln zur Verzeichnung, sowie zur Nennung beteiligter Bearbeiter oder weiteren Aufzeichnung betreffend den Verzeichnungsbereich.

- 7.2 Bearbeitung: Die vorgenommenen Verzeichnungsarbeiten sowie die angewandten Grundsätze sind anzuführen. Dies beinhaltet neben üblichen Verzeichnungsarbeiten auch Überarbeitungen und Ergänzungen des Bestandes.
- 7.3 Datum/Zeitraum der Verzeichnung: Alle die Erstellung oder Veränderung der Verzeichnung betreffenden Daten sind anzuführen.

4.5 Pflicht- und obligatorische Felder des ISAD(G)

Die Beschreibung des Standards wurde mittels Pflicht- und obligatorischer Felder festgelegt. Da wie bereits erwähnt Doppelinhalte vermieden werden sollten, wurde in den *Schweizer Richtlinien*¹⁸ eine Tabelle zur Darstellung der Feldoptionen verfasst. Diese wurde für die Umsetzung der Beispiele in Kapitel 5 in Hinblick auf die Anwendung an der „Sammlung Commenda“ angepasst (siehe Tabelle 4.2 auf Seite 43), indem einzelne obligatorische Felder auf mehreren Ebenen ausgefüllt werden müssen, um so den Sammlungscharakter und die unterschiedlichen Provenienzen zu verdeutlichen. Hierbei handelt es sich vor allem um Beschreibungen in den Bereichen: Provenienzstelle, Bestandsgeschichte, abgebende Stelle, Form und Inhalt, die Ordnung, in seltenen Fällen die technische Anforderungen (Gabelsberger Kurzschrift) und als letztes Eingabefeld die Veröffentlichungen.

4.6 Weitere Internationale Standards

Der ISAD(G) soll zur Erschließung und Verknüpfung der einzelnen Teile eines Bestands dienen und die für die Bestandsbeschreibung notwendigen Beziehungen herstellen. Diese Idee der umfassenden Normierung aller für Archive relevanten Bereiche fand auch in anderen Richtlinien Anwendung. Die für diese Arbeit wichtigen Normen werden im Folgenden kurz angeführt und beschrieben.

Da die Zugangsmöglichkeiten zu Onlineressourcen und Archivinformationssystemen immer wichtiger werden, sollen auch die zugrunde liegenden Informationen über Institutionen, Archivgut und Personen verbessert werden. Um die Verknüpfungen ermöglichen zu können, müssen die Verzeichnungsangaben in den Standards übereinstimmen. Dies ist notwendig, um dem Benutzer dieser Onlineressourcen nicht nur das Archivgut, sondern auch dessen Entstehung zu verdeutlichen.

¹⁸VEREIN SCHWEIZERISCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE, *Schweizerische Richtlinie für die Umsetzung von ISAD(G)* S. 12.

P = Pflichtfeld o = obligatorisches Feld				
Verzeichnungselement	Bestand	Serie	Mappe	Einzelstück
1. Identifikation				
1.1 Signatur	P	P	P	P
1.2 Titel	P	P	P	P
1.3 Entstehungszeitraum	P	P	P	P
1.4 Verzeichnungsstufe	P	P	P	P
1.5 Umfang	P	P	P	
2. Kontext				
2.1 Name der Provenienzstelle	P		o	
2.2 Verwaltungsgeschichte/ Biographische Angaben	o			
2.3 Bestandsgeschichte	o		o	
2.4 Abgebende Stelle	o		o	
3. Inhalt und innere Ordnung				
3.1 Form und Inhalt	o	o	o	o
3.2 Bewertung und Skartierung				
3.3 Neuzugänge				
3.4 Ordnung und Klassifikation	o	o	o	
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen				
4.1 Zugangsbestimmungen	o			
4.2 Reproduktionsmöglichkeiten				
4.3 Sprache/Schrift	o			
4.4 Physische Beschaffenheit und technische Anforderungen				o
4.5 Findhilfsmittel	o			
5. Sachverwandte Unterlagen				
5.1 Aufbewahrungsort der Originale				
5.2 Kopien/Reproduktionen	o			o
5.3 Verwandtes Material/verwandte Unterlagen	o			
5.4 Veröffentlichungen		o	o	o
6. Anmerkungen				
6.1 Allgemeine Anmerkungen				
7. Beschreibung der Archivierung				
7.1 Bearbeiterin	o			
7.2 Verzeichnungsgrundsätze	o			
7.3 Datum der Verzeichnung	o			

Tabelle 4.2. Pflicht- und obligatorische Felder des ISAD(G)

4.6.1 Der Standard ISAAR(CPF)

Der *International Standard für Archival Authority Records (Corporate Bodies, Persons, Families)* wurde 2004 am ICA-Kongress in Wien vorgelegt. Übersetzt wurde er für die „AG Normen und Standards“ des VSA und ist die deutschsprachige Version der Veröffentlichung der ICA. Der ISAAR sollte zur Beschreibung von Normdateien dienen, die Personen oder Körperschaften beschreiben, welche mit der Herstellung des Archivguts in Zusammenhang stehen. Parallel zu diesem Standard wurde der EAC (Encoded Archival Context) entwickelt. Dieser basiert wie der EAD (Encoded Archival Description) auf XML und dient zur Erstellung von Normdateien. Dadurch ist die Norm leichter anwendbar und der Ausbau von Archivportalen oder Onlinedatenbanken kann leichter ermöglicht werden.¹⁹

Die Anwendung des Standards soll folgendes ermöglichen:²⁰

- den Zugang zu Archivunterlagen auf der Grundlage von Beschreibungen des Entstehungskontextes [...],
- ein besseres Verständnis auf Seiten der Benutzenden für den Entstehungskontext und den Verwendungszweck der Unterlagen [...],
- eine präzise Identifizierung der Aktenbildner, einschliesslich der Beschreibung der Beziehungen zwischen verschiedenen Einheiten und insbesondere auch der Dokumentation von administrativen Veränderungen in den Organen von Körperschaft oder personellen Veränderungen bei Personen und Familien, und
- ein Austausch dieser Verzeichnungsangaben zwischen Institutionen, Systemen und/oder Netzwerken.

4.6.2 Der Standard ISDIAH

Durch das 2004 am ICA-Kongress in Wien gegründete Komitee für „Bewährte Praktiken und Standards (ICA/CBPS)“ zur Entwicklung von Standards und Richtlinien für alle Bereiche der Archivarbeit kam es zur Erarbeitung eines Standards über archivverwaltende Institutionen, welcher 2008 vorgelegt wurde – der *International Standard for Describing Institutions with Archival Holdings*. Ziel dieser Standard-Entwicklung war, die Verzeichnung von Institutionen zu erleichtern, um die Archivalien einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, was durch Verknüpfungen mit anderen Institutionen gegeben ist.²¹

¹⁹Vgl. KOMITEE FÜR ERSCHLIESSUNGSSTANDARDS DES INTERNATIONALEN ARCHIVRATES, ISAAR(CPF). *Internationaler Standard für archivische Normdaten (Körperschaften, Personen, Familien)*. Zweite Ausgabe. Übers. von Nils BRÜBACH/Jenny KOTTE/Paul VOGT. 2007. URL: <http://www.ica.org/?lid=10203> S. 6.

²⁰ebd. S. 12.

²¹Vgl. KOMITEE FÜR BEWÄHRTE PRAKTIKEN UND STANDARDS, ISDIAH. *Internationaler Standard für die Verzeichnung von Institutionen mit Archivbeständen*. Erste Ausgabe. Übers. von Paul VOGT/Martin STÜRZLINGER. 2009. URL: http://www.vsa-aas.org/fileadmin/user_upload/texte/ag_n_und_s/ISDIAH_-_Internationaler_Standard_fuer_die_Verzeichnung_von_Archivinstitutionen.pdf.

Die Verzeichnungselemente sind zur besseren Struktur in sechs Bereiche unterteilt, die die Identität und Beschreibung der Institution, sowie den Kontakt, den Zugang, Dienstleistungen und die Kontrolle abdecken.

Die Pflichtfelder des ISDIAH beschränken sich auf 3 Elemente:

- Identifizierung: Hierbei ist in Österreich das Archivregister zur genauen Benennung geschaffen worden.²² Weitere Länder bieten auf den Homepages der Archiv-Vereine Linksammlungen über Archive an.
- autorisierter Name der Institution
- Standort/Adresse

Dieser Standard ermöglicht durch seine Anwendung:²³

- *eine praktische Anleitung für das Identifizieren und Kontaktieren von Institutionen mit Archivbeständen sowie für den Zugang zu den Beständen und den angebotenen Dienstleistungen,*
- *das Erstellen von Verzeichnissen und/oder autorisierten Listen von Institutionen mit Archivbeständen,*
- *die Verknüpfung mit autorisierten Listen von Bibliotheken und Museen und/oder die Entwicklung von gemeinsamen Verzeichnissen von Institutionen mit kulturellem Erbe auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene*
- *und das Erstellen von Statistiken über Institutionen mit Archivbeständen auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene.*

4.6.3 ISO-Normen

Als zusätzliche und unterstützende Hilfestellung wurden ISO-Normen geschaffen, die im Bereich der Standard-Umsetzung Anwendung finden.

Auf die Verwendung der folgenden ISO-Normen wird in den Standard-Veröffentlichungen vermehrt hingewiesen. Sie bieten sehr genaue Richtlinien betreffend der Beschlagwortung von Archivgut und dienen als gute Ergänzung der Anwendung des ISAD(G):

- ISO 5963 (*Documentation – Methods for examining documents, determining their subjects and selecting indexing terms*),
- ISO 2788 (*Documentation – Guidelines for the establishment and development of monolingual thesauri*) und
- ISO 999 (*Information and documentation – Guidelines for the content, organization and presentation of indexes*).²⁴

²²<http://www.austria.gv.at/site/5172/default.aspx> (19.11.2013).

²³KOMITEE FÜR BEWÄHRTE PRAKTIKEN UND STANDARDS, *ISDIAH*. S. 10.

²⁴http://www.iso.org/iso/catalogue_detail.htm?csnumber=12158, http://www.iso.org/iso/catalogue_detail.htm?csnumber=7776, http://www.iso.org/iso/catalogue_detail.htm?csnumber=5446 (19.09.2013).

Da auch die Beschlagwortung nach nationalen Einflüssen vorgenommen werden sollte, dienen sie zur Erstellung eines Schlagwortkatalogs und daraus resultierend zur Verminderung von all zu ausufernden Beschlagwortungsmöglichkeiten.²⁵

Die Norm ISO 15489 (*Information and documentation - Work process analysis for records*)²⁶ gewährt die Authentizität im Bereich der Geschäftsverwaltung. Diese ist vor allem in Zeiten des Elektronischen Akts und vermehrter Digitalisate notwendig. Die Archivierung elektronischer Dokumente wird durch die ISO 19005 (besser bekannt unter *PDF/A*) geregelt.²⁷

Die Beziehung zwischen der Provenienz und dem Archiv wurden durch die Norm ISO 20652 (*Space data and information transfer systems – Producer-archive interface – Methodology abstract standard*)²⁸ beschrieben.

4.6.4 EAD

Zur praktischen Anwendung des ISAD(G) fungiert die EAD (*Encoded Archival Description*). Dieser Datenstrukturstandard fungiert als sogenanntes Findbuch und unterstützt die durch ISAD(G) normierten Archivbestände ua. bei der Erstellung von Onlinefindbüchern.

Insbesondere die Möglichkeiten, die die EAD in Bezug auf die Online-Präsentation von Archivgut bietet wurde im Zuge eines Symposiums inklusive den verschiedenen Aspekten, sowie eine mögliche Internationalisierung diskutiert. Dieser auf XML basierende Standard dient der Beschreibung von Findbehelfen in Archiven, aber auch Museen und Bibliotheken, und sollte zu einem internationalen Standard für die Online-Erschließung in Archiven werden.

²⁵BRÜNIC/HEEGEWALDT/BRÜBACH, *ISAD(G). Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung. Zweite, überarbeitete Ausgabe.* S. 28.

²⁶<http://archivschule.de/DE/forschung/schriftgut/manual/> (19.09.2013).

²⁷<http://www.pdfa.org/competence-center/pdfa-competence-center/pdfa-%E2%80%93C2%A0ein-iso-standard/?lang=de> (9.11.2013).

²⁸http://www.iso.org/iso/catalogue_detail.htm?csnumber=39577 (19.09.2013).

5

Vorschläge zur Umsetzung des ISAD(G) an der Sammlung Commenda

In diesem Kapitel soll die Anwendbarkeit des ISAD(G) an kleinen Sammlungen dargestellt werden. Zur Darstellung wird der ISAD(G) an ausgesuchten Stücken des Bestands der Sammlung Commenda angewendet. Dazu wurden einige Mappen per Zufallsstichprobe eingesehen, um die verschiedenen Aufzeichnungsstile und deren Informationsgehalt zu überprüfen.

Das Resultat dieser Einsicht zeigt im Wesentlichen folgende unterschiedliche Informationsgrade bei der Liedaufzeichnung auf: Einerseits sind Lieder mit allen Informationen, welche zur Bestandsverzeichnung auf Einzelstückeebene benötigt werden, vorhanden, andererseits können ca. 2/3 der eingesehenen Stücke nicht vollständig verzeichnet werden. Dies zeigt sich besonders daran, dass oftmals nur die 1. Strophe der im Dialekt verfassten Lieder in Lateinschrift, die weiteren Strophen in der nicht mehr allzu geläufigen Gabelsberger Stenographie verzeichnet sind. Commenda hatte versucht, diese Liedertexte in Kurrent zu übertragen, weshalb an manche Texte Übertragungen beigefügt wurde. Waren Lieder öfters vorhanden, wurden sie von Commenda aus Zeitgründen nicht einzeln übertragen, sondern verweisen auf einander.

Des Weiteren sind nur ca. die Hälfte der Lieder mit Melodien versehen. Auch hierbei existieren bei mehrfach vorhandenen Liedern wieder Verweise auf einander. Durch

dieses Verweissystem können jedoch heute die zentralen regionalen Besonderheiten der Melodien nicht mehr nachvollzogen werden.

Lieder mit wenig bis keinem Informationsgehalt sind ebenfalls in der Sammlung enthalten. Sie weisen neben dem Titel meist nur die 1. Strophe des Textes bzw. Teile davon auf und in manchen Fällen das Datum der Aufzeichnung/ Abschrift des Liedes.

Die Aufzeichnung von Zusatzinformationen wie Gewährspersonen, Traditionsort und Datum der Aufzeichnung oder Abschrift sowie spezielle Aufführungspraktiken waren ursprünglich durch die Richtlinien des Volksliedunternehmens vorgegeben.¹ Die eingesehenen Lieder weisen jedoch oft nur die Aufzeichner oder Gewährspersonen, sowie das jeweilige Datum der Aufzeichnung auf.

Als Ergänzung und zur Vervollständigung der Umsetzung mit ISAD(G) auf den unterschiedlichen Verzeichnungsebenen (Bestand – Serie – Akt/Konvolut – Einzelstück) sollen im Folgenden Institution, Sammler und Gewährspersonen durch die Standards ISDIAH und ISAAR(CPF) beschrieben werden (siehe Abbildung 5.1). Anzumerken ist jedoch, dass es sich beim Volksliedarchiv um kein Archiv im eigentlichen Sinne, sondern um eine der Landesmusikdirektion angegliederte Sammlung handelt. Im Zuge der Standard-Umsetzung und zur besseren Darstellung wird es jedoch in diesem Kapitel als eigenständige Institution beschrieben.

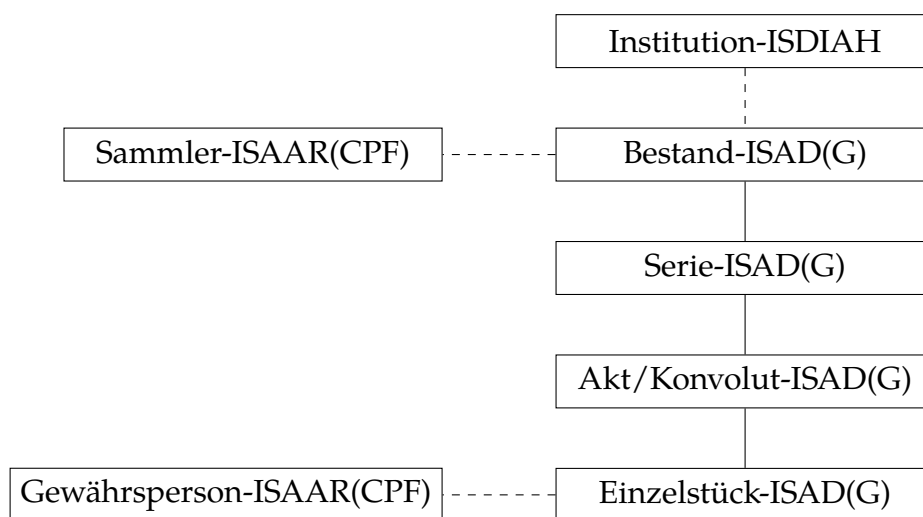


Abbildung 5.1. Hierarchieaufbau ISAD(G)

Um die unterschiedliche Informationsdichte in Teilbereichen der Sammlung darstellen zu können, wurde jeweils ein positives und ein negatives Anwendungsbeispiel

¹Vgl. hierzu die Grundzüge für die Sammlung, Anhang B2.

der Sammlung Commenda ausgewählt. Die für die Umsetzung ausgewählten Lieder, welche im Folgenden durch den Standard versucht werden zu verzeichnen, stellen sowohl ein Beispiel mit viel Informationsgehalt (Bsp.1) und einem Negativbeispiel mit vielen fehlenden Informationen (Bsp.2) dar. Da sich die Informationsdichte der Einzelstücke aus diesen Beispielen sehr gut darstellen lässt, und auch deren Aufzeichnungsstil durch die gesamte Sammlung zu verfolgen ist, dienen diese beiden Lieder als Orientierungsstücke. Des Weiteren werden Leerfelder, welche aufgrund von Wiederholungen auf den diversen Ebenen der Beschreibung entstehen würden, weggelassen.²

Die beiden Stücke haben in der nachfolgenden Umsetzung auf die Standards die Beschreibung der Institution, des Bestandes und des Sammlers gemeinsam. Aus diesem Grund werden diese drei Bereiche zu Beginn behandelt. Erst nach deren Verzeichnung wird auf die anderen Ebenen der beiden Beispiele eingegangen.

5.1 Die Institution nach ISDIAH

Der ISDIAH beschreibt Institutionen und Archivbestände und wird zur Darstellung des Volksliedarchives verwendet.

1. Identifikation	
1.1 Identifikation	AT-OOeVIA
1.2 Autorisierte Namensform	Oberösterreichisches Volksliedarchiv
1.4 Andere Namensformen	OOeVIA Volksliedarchiv des Landes Oberösterreich (1977–) Österreichisches Volksliedwerk/Oberösterreichisches Volksliedwerk (1946–1974) Volkslied in Österreich/Arbeitsausschuss Oberösterreich (1904–1918)
1.5 Art der Institution mit Archivbeständen	Unterabteilung der Landesmusikdirektion Oberösterreich Musikarchiv
2. Kontakt	
2.1 Standort und Adresse	OÖ Volksliedwerk Promenade 37, 4020 Linz
2.2 Telefon, Fax und E-Mail	Tel.: +43.732.7720.14082 Fax: +43.732.7720.14083 e-mail: buero@ooe-volksliedwerk.at

²Eine vollständige Leer-Tabelle (mit Berücksichtigung der Pflicht- und obligatorischen Felder) findet sich im Kapitel 4.5.

2.3 Kontaktperson	Brigitte Schaal (Archivleiterin) Dr. Klaus Petermayr
3. Beschreibung	
3.1 Geschichte der Institution mit Archivbeständen	<p>Ausgelöst durch Strömungen der deutschen Romantik kam es 1904 zur Planung des Großprojektes „Das Volkslied in Österreich“. Zur Koordinierung wurden Arbeitsausschüsse eingerichtet – so auch in Oberösterreich –, mit gezielten Sammeltätigkeiten begonnen und „historische Sammlungen“ eingegliedert.</p> <p>Nach Abbruch des Unternehmens 1918 wurden die Arbeitsausschüsse weitergeführt und 1946 das Österreichische Volksliedwerk gegründet. Die Bundesländer führten ihre Sammeltätigkeit als dessen Unterabteilungen weiter. 1974 wurde das Oberösterreichische Volksliedwerk als Verein gegründet und das Volksliedarchiv dem Land Oberösterreich unterstellt. Volksliedwerk und -archiv wurden 1977 in das Landeskulturzentrum Ursulinenhof Linz und 2011 an die Promenade übersiedelt. Das Archiv ist seit 2001 in die Oberösterreichische Landesmusikdirektion eingegliedert. Dachverband der einzelnen Volksliedwerke der Bundesländer ist das Österreichische Volksliedwerk in Wien. Die institutionelle Trennung zwischen Volksliedwerk und Volksliedarchiv wurde zwar durchgeführt, jedoch sind ihre (ursprünglich in einer Institution entstandenen) Bestände im Verbundkatalog (www.volksmusikdatenbank.at) gemeinsam einsehbar (inkl. Südtirol).</p>
3.2 Geographischer und kultureller Kontext	<p>Das Oberösterreichische Volksliedarchiv ist aus dem Unternehmen „Das Volkslied in Österreich“ und dem daraus entstandenen Verein „Österreichisches Volksliedwerk“ hervorgegangen und wurde bei der Gründung des Vereins „Oberösterreichisches Volksliedwerk“ dem Land Oberösterreich angegliedert. Es versteht sich als Institution, die die Aufgabe des Sammelns und Bewahrens von Volksliedtradition erfüllt, welche durch gemeinsame Publikationen mit dem Oberösterreichischen Volksliedwerk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.</p>

	<p>Die ältesten Aufzeichnungen von Volksliedern stammen aus dem 14. Jahrhundert und sind in Klöstern und Adelsarchiven zu finden. Dieses Niederschreiben von beliebten Melodien, welche oft mit aktuellen Texten versehen wurden, zeigt sich in ersten Liedsammlungen des 14. und 15. Jahrhunderts. Durch den Buchdruck eröffnete sich eine weitere Verbreitung, die besonders im ländlichen Bereich durch Flugblätter umgesetzt wurde, die neben Texten Melodieverweise aufzeigten. Da die Haltbarkeit dieser Flugblätter sehr beschränkt war, wurden somit viele Lieder in sogenannte Liederhefte/-bücher, wie sie im bäuerlichen Alltag zu finden waren, eingetragen. Zusätzlich stieg der Verkauf an gedruckten Liederbüchern zu vorgegebenen Thematiken.</p> <p>Verstärkt durch die Romantik fand auch das Volkslied vermehrt Verwendung im städtischen Bereich. Erste große Sammlungen in der Monarchie zeigen das Interesse für den Bereich des Liedes. Die Schaffung eines Arbeitsausschusses, der im Zuge des Unternehmens „Das Volkslied in Österreich“ gebildet wurde, ermöglichte eine regionale Schwerpunktsetzung beim Sammeln.</p>
3.3 Mandate/Rechtsgrundlagen der Kompetenzen	<p><i>Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung</i> (Denkmalschutzgesetz – DMSG), Fassung 20.11.2013</p> <p>§ 1(3) Gruppen von unbeweglichen Gegenständen (Ensembles) und Sammlungen von beweglichen Gegenständen können wegen ihres geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Zusammenhanges einschließlich ihrer Lage ein Ganzes bilden und ihre Erhaltung dieses Zusammenhanges wegen als Einheit im öffentlichen Interesse gelegen sein. [...]</p> <p>§ 1(4) Das öffentliche Interesse an der Erhaltung im Sinne des Abs. 1 (Unterschutzstellung) wird wirksam kraft gesetzlicher Vermutung (§ 2) oder durch Verordnung des Bundesdenkmalamtes (§ 2a) oder durch Bescheid des Bundesdenkmalamtes (§ 3) oder durch Verordnung des Österreichischen Staatsarchivs (§ 25a). Bei Ensembles und Sammlungen kann das öffentliche Interesse an der Erhaltung als Einheit nur durch Bescheid des Bundesdenkmalamtes wirksam werden.</p>

	<p>§ 24 Soweit es sich bei Denkmälern um Archivalien gemäß § 25 Abs. 1 (Schriftgut sowie zu dokumentarischen Zwecken oder zur Information der Öffentlichkeit hergestelltes Bild-, Film-, Video- und Tonmaterial, das von geschichtlicher oder kultureller Bedeutung für die Erforschung und das Verständnis der Geschichte und Gegenwart) handelt, tritt an die Stelle des Bundesdenkmalamtes das Österreichische Staatsarchiv und an die Stelle der Bundesministerin/des Bundesministers für Unterricht, Kunst und Kultur der Bundeskanzler.</p> <p>(http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009184) (1.11.2013).)</p>
3.4 Verwaltungsstruktur	<p>Untersteht der OÖ Landeskultur- und Wissenschaftsabteilung.</p> <pre> graph TD DK[Direktion Kultur] --- S[Sekretariat] DK --- LMS[Landesmusikdirektion/ Oö. Landesmusikschulwerk] DK --- VL[Volksliedarchiv] DK --- GZ[Zentralkomitee für Oö. Landesmusikschulen] DK --- GK[Gruppe Kunst und Volkskultur] DK --- GKP[Gruppe Kulturpolitik, PR, Vermittlung] DK --- GA[Gruppe Ausstellungen, Veranstaltungen, Kulturerbe] DK --- GKM[Gruppe Kulturmanagement] GK --- RZ[Referat Zeitkultur] GK --- RV[Referat Volkskultur] GKP --- RK[Referat Kunstsammlung Artothek] GA --- RKB[Referat Kulturerbe, Kulturbeziehungen] GKM --- RR[Referat Rechnungsdienst] KI[Kulturinstitute] --- LM[Landesmuseum] KI --- LB[Landesbibliothek] KI --- OKQ[Oö. Kulturquartier] KI --- MT[Musiktheater GmbH] KI --- LA[Landesarchiv] KI --- SH[Stifterhaus] KI --- TO[Theater – Orchester GmbH] KI --- ABPU[Anton Bruckner Privat-Universität] </pre> <p>Kulturinstitute:</p> <p>Landesmuseum, Landesbibliothek, Oö. Kulturquartier, Musiktheater GmbH, Landesarchiv, Stifterhaus, Theater – Orchester GmbH, Anton Bruckner Privat-Universität</p>
3.6 Gebäude	<p>Das oberösterreichische Volksliedarchiv ist in der ehemaligen Reitschule in Linz untergebracht:</p> <p>1645 wurde das Gebäude als Reitstadel errichtet, jedoch bereits 1670 als Theater verwendet. Nach der Erweiterung des Gebäudes wurde es als Unterkunft für die neugeschaffene Landschaftsakademie genutzt. 1781 übergaben die oberösterreichischen Stände die Reitschule an Jakob Schneider (ehemaliger Stallmeister des Fürsten Thurn und Taxis), mit der Bedingung, die Reitschule zu erhalten und sie bei bestimmten Anlässen (meist Ballveranstaltungen) zur Verfügung zu stellen.</p>

	<p>Während der Erbauung des Landestheaters wurde die Reitschule Spielstätte von Schauspielen und Opern. 1909 wurde die Reitschule beschädigt und nach Plänen von Matthäus Schlager wieder errichtet. Ab 1937 wurde das Gebäude von der Landwirtschaftskammer genutzt und mit 15. Oktober 2009 unter Denkmalschutz gestellt. Seit 2011 beherbergt es im Halbstock das Volksliedwerk und das Volksliedarchiv.</p> <p>Quelle: Österreichische Kunsttopographie, Band XLII „Die Altstadt“, herausgegeben vom Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes und der Stadt Linz. (www.linz.at/archiv/denkmal / (1.11.2013).)</p>
3.7 Archivbestände und Sammlungen	<p>Das Volksliedarchiv gliedert sich in:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handschriftensammlung: Lieder-, Musik- und Tanzsammlung • Ton- und Filmsammlung • Nachlässe • Fachbibliothek (Publikationen, ...) • Schriftverkehr (Volksliedunternehmen: Arbeitsausschuss „Das Volkslied in Österreich“, „Gauarchiv Oberdonau“, „Österreichisches Volksliedwerk“, ...)
3.8 Findmittel, Archivführer und Publikationen	<p>Teile des Handschriftenbestands sind über die Onlinedatenbank der (www.volksmusikdatenbank.at) Österreichischen Volksliedarchive einsehbar.</p> <p>Die Publikation von Christine PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. (In: <i>Oberösterreichische Heimatblätter</i> 38 Heft 1 (1984).) gibt die Entstehungsgeschichte des Volksliedarchivs wieder.</p>
4. Zugang	
4.1 Öffnungszeiten	<p>Mo: 9:00–14:00</p> <p>Mi, Do, Fr: 9:00–12:00</p>
4.2 Zugangs- und Benutzungsbedingungen	<p>Nach telefonischer Vereinbarung sind die Bestände des Archivs unter Aufsicht nutzbar. Da kein Lesesaal und keine Benutzungsordnung existieren wird auf die Vorgaben des Denkmalschutzgesetzes verwiesen.</p> <p>Bestellungen und die Vorlage von Archivalien werden vor Ort durchgeführt. Schutzfristen für die Handschriftensammlung existieren nicht mehr, jedoch wird bei Nachlässen die Einhaltung der archivischen Sperrfrist (30 Jahre) eingehalten. Im Zuge von wissenschaftlichen Forschungen können diese Schutzfristen nach §6(3) des Oberösterreichischen Archivgesetzes verkürzt werden.</p>

4.3 Erreichbarkeit	Mit den Linzer Straßenbahnen (Station Taubenmarkt) und zu Fuß zur Promenade. Das Gebäude befindet sich am Ende der Einfahrt hinter dem Landestheater. Für eine Anreise mit dem Auto befindet sich eine Parkgarage an der Promenade (http://www.linz.at/verkehr/42540.asp).
5. Service	
5.1 Dienstleistungen für die Forschung	Das Volksliedwerk veröffentlicht seit 1974 wissenschaftliche und praktische Werke. Für Forschungen und Einsichtnahmen besteht sich ein Arbeitsbereich für Benutzer. Für Beratung und Auskunft stehen Frau Brigitte Schaal und Dr. Klaus Petermayr zur Verfügung, sowie bei Liedrecherchen die Datenbank (www.volkslieddatenbank.at). Benötigte Kopien und Digitalisate werden auf Wunsch angefertigt. Des Weiteren besteht die Möglichkeit der Anfrage per E-Mail.
5.2 Reproduktionsmöglichkeiten	Archivgut kann reproduziert werden, sofern keine konservatorischen Einwände dagegen sprechen. Fotografien und Kopien sind nach Absprache möglich.
5.3 Öffentlicher Bereich	Das Archiv verfügt über einen kleinen Arbeitsbereich für wissenschaftliche Arbeiten, sowie über einen Pausenraum und Toilettanlagen.
6. Kontrolle	
6.1 Identifikator der Verzeichnungseinheit	OOeVIA – ISDIAH
6.2 Identifikator der Institution	OOeVIA
6.3 Angewandte Regeln	ISDIAH
6.5 Erfassungsstufe	Vollständig
6.7 Sprachen und Schriften	Deutsch Latein
6.8 Quellen	PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. S. 3–17.
6.9 Angaben zu Aktualisierungen	Erstellt von Johanna Walch Datum 20.11.2013

5.2 Der Bestand nach ISAD(G)

Zur Beschreibung des Bestandes wird in dieser Umsetzung nicht der gesamte Liedbestand, sondern nur die „Sammlung Commenda“ beschrieben. Der gesamte Bestand des Volksliedarchives würde wegen unterschiedlichster Provenienzen und Gattungen den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

1. Identifikation	
1.1 Signatur	AT-OOeVIA HL
1.2 Titel	Handschriften Lieder – Sammlung Commenda
1.3 Entstehungszeitraum	1800–1971
1.4 Verzeichnungsstufe	Bestand
1.5 Umfang	70 Mappen
2. Kontext	
2.1 Name der Provenienzstelle	Oberösterreichisches Volksliedarchiv (von Commenda ergänzt und zusammengefügt)
2.2. Verwaltungsgeschichte/Biographische Angaben	Die „Sammlung Commenda“ wurde von Dr. Hans Commenda, langjähriger Leiter des Oberösterreichischen Volksliedwerkes/-archivs, zusammengestellt und nach seinem Tod abgeschlossen.
2.3 Bestandsgeschichte	Die Handschriftensammlung entstand durch mehrere Sammlungsaktionen im Raum Oberösterreich von 1800 bis 1971, u.a. Anton Ritter von Spaun und Wilhelm Pailler. Durch Hans Commenda wurden viele dieser kleinen Sammlungen vereint. Die Sammlungen (Lieder, Tanz, u.a.) wurde nach Kriterien des Projektes „Volkslied in Österreich“ gesammelt. Dieser Bestand wurde im Landesmuseum untergebracht und durch weitere Sammlungen (Zeitungsaufrufe, Nachlässe, private Liederbücher) erweitert. Unter der Leitung von Commenda und nach Übergabe von dessen Privatnachlass wurde das Archivmaterial wegen Platzmangel ins Pfanzaglgut (bei Pichling) ausgesiedelt. Nach der Aufarbeitung und Zusammenführung der Materialien nach dem Tod Commendas wurde die „Sammlung Commenda“ abgeschlossen.
3. Inhalt und innere Ordnung	
3.1 Form und Inhalt	Die handschriftlichen Lieder der Sammlung Commenda wurden thematisch geordnet und mit anderen bereits bestehenden Sammlungen zusammengelegt. Die Thematiken sind:

	<ul style="list-style-type: none"> • erzählende Lieder (Sagen, Geschichte, Liebesgeschichten, Schwänke, Moritaten, Legenden) • Liebesfreud (Lebenslust/Treue/Liebe, Fenstergang und Folgen) • Liebesleid (Wankelmut/Untreue, Trennung/Abschied) • Derbsinnliches • Hochzeit (vor, während und nach der Hochzeit) • Ständelieder (Alm, Bauer, Bergmann, Holzknecht, Köhler,...) • Spott und Scherz (Allgemeiner Ständespott, Scherzlieder, ...) • Trink- und Tanzlieder • Geistliche Lieder (Jahreskreis) • Geistliches Liedgut (Kirche, Wallfahrt, Haus, Heilige) • Kinderlieder • Lieder vom Tod • Lebensweisheiten
3.2 Bewertung und Skartierung	Aus der heutigen Ordnung ist nicht erkennbar, ob Lieder verloren gegangen oder skartiert wurden. Jedoch sind vorausgegangene Skartierungen und Verluste nicht auszuschließen.
3.3 Neuzugänge	
3.4 Ordnung und Klassifikation	Der Bestand wurde ursprünglich nach den Vorgaben des „Volkslied in Österreich“ abgelegt und durch Commenda in sich neu geordnet und mit weiteren Liedersammlungen ergänzt.
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen	
4.1 Zugangsbestimmungen	Der Bestand befindet sich zur Zeit im Prozess der Online-Stellung. Verzeichnete Lieder sind über die Datenbank des Volksliedwerkes (http://www.volksmusikdatenbank.at/) auf Ebene des Einzelstücks einsehbar. Mittels Kontakt zum OÖ Volksliedwerk/OÖ Volksliedarchiv ist der Zugang zu allen Lieder möglich.
4.2 Reproduktionsmöglichkeiten	Reproduktionen dürfen für private Zwecke nach Absprache mit dem Verantwortlichen des OÖ Volksliedarchivs gemacht werden
4.3 Sprache/Schrift	Deutsch, Latein Stenographie, Kurrent, Dt. Schreibschrift
4.4 Physische Beschaffenheit und technische Anforderungen	vorwiegend Papier der Zwischen- und Nachkriegszeit, beschriftet mit Bleistift und Tinte
4.5 Findhilfsmittel	Datenbank (http://www.volksmusikdatenbank.at) Zettelkatalog Commenda
5. Sachverwandte Unterlagen	

5.1 Aufbewahrungsort der Originale	Magazin des OÖ Volksliedarchivs
5.4 Veröffentlichungen	Christine PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. In: <i>Oberösterreichische Heimatblätter</i> 38 Heft 1 (1984).
6. Anmerkungen	
7. Beschreibung der Archivierung	
7.2 Verzeichnungsgrundsätze	ISAD(G)
7.3 Datum der Verzeichnung	2013-11-20

5.3 Der Sammler nach ISAAR(CPF)

1. Identität	
1.1 Art der Einheit	Person
1.2 Autorisierte Namensform	Commenda, Hans Dr.
1.4 Standardisierte Namensform	Sammlungsleiter
1.5 Andere Namensformen	Commenda, Hans Jun.
2. Beschreibung	
2.1 Existenzzeit	geboren: 5.3.1889 gestorben: 25.1.1971
2.2. Geschichte	<p>Hans Commenda wurde 1889 als Sohn des Gymnasialdirektors und Hofrates Hans Commenda Sen. in Linz geboren. Nach seiner Matura studierte er Romanistik und Germanistik in Wien und kehrte als Mittelschulprofessor an Realschulen in Steyr, Linz und Schärding zurück, unterbrochen durch den Offiziersdienst im Ersten Weltkrieg. Danach setzte er seine Lehrlaufbahn als Professor in Linz fort. Während des Zweiten Weltkrieges wurde er als Professor entlassen und zum Bibliothekar an der Linzer Stadtbibliothek ernannt. Später wurde er zum Wehrdienst eingezogen. Nach seiner Rückkehr wurde er von 1945 bis 1954 zum Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten berufen.</p> <p>Die Beschäftigung mit dem Volkslied war durch eine zufällige Begegnung mit Josef Pommer ausgelöst worden, wodurch Commenda vorerst zum Schriftführer des Arbeitsausschusses für das Volksliedunternehmen in Oberösterreich und nach dem zweiten Weltkrieg zum Obmann des Arbeitsausschusses gewählt wurde. Nach der Gründung des „Österreichischen Volksliedwerkes“ wurde Commenda zum Leiter für das Bundesland Oberösterreich und blieb bis zu seinem Tod 1971 in diesem Amt.</p>

	Commenda war zeitlebens für das oberösterreichische Kulturleben tätig und im Bereich Volkserziehung, Volksbildung und Volkstumsforschung führend. Bei Vereinsgründungen wie dem Oberösterreichischen Heimatverein und dem Heimatwerk war Commenda wichtiger Initiator. So hielt er neben seiner Tätigkeit auch Vorträge über Volksmusik, Volksliedsingen und Volksmusikveranstaltungen ab.
2.3 Orte	Oberösterreich/ Österreich / Linz
2.4 Legaler Status	Sammlungsleiter
2.5. Funktionen, Beschäftigungen und Aktivitäten	Volksliedforscher Leitung des Oberösterreichischen Volksliedwerks (1946–1971) Treuhänder des Ostmärkischen Volksliedunternehmens (1938) Obmann des oberösterreichischen Arbeitsausschusses des Gesamtösterreichischen Volksliedunternehmens (1927–1938) Sekretär des Oberösterreichischer Arbeitsausschusses (1912–1918)
3. Beziehungen (mehrfach)	
3.1 Namen/Identifikatoren von verwandten Körperschaften, Personen oder Familien	Oberösterreichisches Volksliedwerk
3.2 Kategorie der Beziehung	Leitung
3.4 Zeitliche Dauer der Beziehung	1946–1971
3.1 Namen/Identifikatoren von verwandten Körperschaften, Personen oder Familien	Ostmärkisches Volksliedunternehmen
3.2 Kategorie der Beziehung	Treuhänder
3.4 Zeitliche Dauer der Beziehung	1938
3.1 Namen/Identifikatoren von verwandten Körperschaften, Personen oder Familien	oberösterreichischer Arbeitsausschuss des Gesamtösterreichischen Volksliedunternehmens
3.2 Kategorie der Beziehung	Leitung
3.4 Zeitliche Dauer der Beziehung	1927–1938
3.1 Namen/Identifikatoren von verwandten Körperschaften, Personen oder Familien	Oberösterreichisches Arbeitsausschuss „Das Volkslied in Österreich“
3.2 Kategorie der Beziehung	Sekretär
3.4 Zeitliche Dauer der Beziehung	1912–1918

4. Kontrolle	
4.1 Identifikator der Normdatei	nicht vergeben
4.2 Identifikator für die Institution	AT-OOeVIA
4.3 Regeln und/oder Konventionen	ISAAR(CPF)
4.6. Daten der Erstellung, Überarbeitung und Löschung	2013-11-21
4.8. Quellen	<p>FOCHLER, Hans Commenda (1889-1971). „Mich interessieren mehr die Menschen“. In: <i>Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Österreichs</i> Bd.7, Linz 1991.</p> <p>BURGSTALLER, Hans Commenda (1889-1971). In: <i>Oberösterreichische Heimatblätter</i> 25 Heft 1/2 (1971).</p>
5. Verknüpfung von Personen und Archivalien	
5.1. Identifikatoren und Titel der bekannten Quelle	AT-OOeVIA HL Sammlung Commenda
5.2. Typ der verwandten Quellen	Sammlung
5.3. Art der Beziehung	Sammlungsleiter

5.4 Beispiel 1: Umsetzungsversuch - optimal

Ausgewählt wurde als Anwendungsbeispiel ein Einzelstück, welches aufgrund umfangreicher Informationen durch alle hierarchischen Stufen (ohne die Ebene Serie) beschrieben wird (Abbildung siehe Anhang B.6). Als dem Einzelstück entnehmbare Informationen dienen der Text aller Strophen, die Nennung von Sammler, Gewährsperson, Aufnahmedatum und Traditionsort sowie Zusatzinformationen. Da es sich hierbei um die Abschrift eines Flugblattes handelt, wurde der bei dem Medium Flugblatt übliche Verweis auf den zu verwendenden „Ton“ anstatt der Aufzeichnung der Melodie angegeben.

5.4.1 Das Konvolut (Mappe) nach ISAD(G)

1. Identifikation	
1.1 Signatur	OOeVIA HL I/5
1.2 Titel	HL I/5 Moritaten
1.3 Entstehungszeitraum	1800 – 1971

1.4 Verzeichnungsstufe	Mappe
1.5 Umfang	67 Einzelblätter
2. Kontext	
3. Inhalt und innere Ordnung	
3.1 Form und Inhalt	<p>67 Lieder mit/ohne Melodie Format: 28,4x23cm</p> <p><i>„Die Moritat, abgeleitet von „Mordtat“ ist eine Sonderform des Bänkelsanges und erklang auf Jahrmärkten und ähnlichen Veranstaltungen zur Unterhaltung der anwesenden Personen. Diebstähle, Morde und andere Gräueltaten schilderte man in diesen Liedern meist in klischeehafter Schwarz-Weiß-Malerei. Der Täter wurde oft in plumpen und überaus detailnahen Versen als Träger allen Übels hervorgehoben, damit der Sieg der weltlichen und überirdischen Gerechtigkeit um so strahlender in den Vordergrund treten konnte. Die Sensationslust der Zuhörer sollte, gepaart mit tugendorientierter Belehrung in strophenreichen Maß gestillt werden.“</i></p> <p>Quelle: Schauerlich ertönt die Kunde. Moritaten aus oberösterreichischen Quellen. Volkslied und Volksmusik in OÖ 28, ausgewählt und ediert von Klaus PETERMAYR (OÖ Volksliedwerk), Linz 2005.</p>
3.4 Ordnung und Klassifikation	Lieder durchnummeriert (1-67)
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen	
4.3 Sprache/Schrift	<p>Deutsch, Latein</p> <p>Stenographie, Kurrent, Schreibschrift</p>
4.4 Physische Beschaffenheit und technische Anforderungen	Vorwiegend Papier der Zwischen- und Nachkriegszeit, beschriftet mit Bleistift und Tinte.
5. Sachverwandte Unterlagen	
5.1 Aufbewahrungsort der Originale	Magazin des OÖ Volksliedarchivs
5.4 Veröffentlichungen	Einige Lieder veröffentlicht in: <i>Schauerlich ertönt die Kunde. Moritaten aus oberösterreichischen Quellen. Volkslied und Volksmusik in OÖ 28, ausgewählt und ediert von Klaus PETERMAYR (OÖ Volksliedwerk), Linz 2005.</i>
7. Beschreibung der Archivierung	
7.2 Verzeichnungsgrundsätze	ISAD(G)
7.3 Datum der Verzeichnung	2013-11-22

5.4.2 Das Einzelstück nach ISAD(G)

1. Identifikation	
1.1 Signatur	OOeVIA HL I/5/59
1.2 Titel	Zu Steinbach, im friedlichen Orte
1.3 Entstehungszeitraum	Datum der Tat: 3.3.1819 Datum der Abschrift: 1.1.1948
1.4 Verzeichnungsstufe	Einzelstück
1.5 Umfang	3 Blatt
2. Kontext	
2.1 Name der Provenienzstelle	Sammler: Commenda, Hans Dr. Abschreiber: Bacher, Karl Dr.
2.3 Bestandsgeschichte	<i>„Trauerlied eines am 14-15 Jahre alten Sohne des Messerverlegers Joseph Hönig zu Steinbach in OÖ verübten grausamen Mordes, geschehen am 3.3. 1819 durch seinen Sprachmeister, Namens Ribeth, welcher nach vollbrachter That sich die Adern entzwey schnitt und dadurch auch Selbstmörder wurde.“</i> Quelle: Museum Steyr Flugblatt VII–316.
2.4 Abgebende Stelle	Abschrift durch Gewährsperson Dr. Karl Bachler.
3. Inhalt und innere Ordnung	
3.1 Form und Inhalt	Format: A4 12 Strophen: <ol style="list-style-type: none"> 1. Zu Steinbach, im friedlichen Orte 2. Vom Stifte Kremsmünster entlassen 3. Der Schändliche schäfte die Sinne 4. Im Winter fiel ihm ein zu fahren 5. Hönig schickt' sich an zur Reise 6. Den dritten März thät' er sich wählen 7. Die Frau war verhindert zu gehen 8. Der Mörder war schrecklich verblendet 9. Zum Würgen war Ribeth noch kräftig 10. Hinauf war die Mutter gegangen 11. Wer kann nun die Marter erzählen 12. O, möchte sie jeden belehren Ton: nach „Ich geh' mit meiner Laterne“ Traditionsort: Steinbach
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen	
4.3 Sprache/Schrift	Deutsch Maschinschrift
4.4 Physische Beschaffenheit und technische Anforderungen	vergilbtes Papier mit Maschinschrift (Durchschlag)

5. Sachverwandte Unterlagen	
5.4 Veröffentlichungen	<i>Schauerlich ertönt die Kunde. Moritaten aus oberösterreichischen Quellen.</i> Volkslied und Volksmusik in OÖ 28, ausgewählt und ediert von Klaus PETERMAYR (OÖ Volksliedwerk), Linz 2005, S. 11–15.
6. Anmerkungen	
6.1 Allgemeine Anmerkungen	Abschrift eines Flugblattes
7. Beschreibung der Archivierung	
7.2 Verzeichnungsgrundsätze	ISAD(G)
7.3 Datum der Verzeichnung	2013-11-21

5.4.3 Die Gewährsperson nach ISAAR(CPF)

1. Identität	
1.1 Art der Einheit	Person
1.2 Autorisierte Namensform	Bacher, Karl Dr.
2. Beschreibung	
2.1 Existenzzeit	
2.2. Geschichte	
2.3 Orte	Oberösterreich/Österreich
2.4 Legaler Status	Sammler
3. Beziehungen (mehrfach)	
3.1 Identifikator von verwandten Körperschaften, Personen oder Familien	Gewährsperson des OÖ Volksliedarchivs
3.3 Beschreibung der Beziehung	Gewährsperson und Aufzeichner von Liedern
3.4 Zeitliche Dauer der Beziehung	
4.1 Identifikator der Normdatei	nicht vergeben
4.2 Identifikator der Institution	OOeVIA
4.3 Regeln und/oder Konventionen	ISAAR(CPF), Wien 2004.
5. Verknüpfung von Personen und Archivalien	
5.1. Identifikatoren und Titel der bekannten Quelle	AT-OOeVIA HL I/5/59
5.2. Typ der verwandten Quellen	Einzelstück/Lied
5.3. Art der Beziehung	Gewährsperson

5.5 Beispiel 2: Umsetzungsversuch - problematisch

Nachfolgendes Lied (Abbildung in Anhang B.7) wurde ausgewählt, um die Möglichkeit einer Verzeichnung trotz fehlenden Informationen aufzuzeigen. Da die Ordnung des Bestandes nach Thematiken erfolgte und demnach in Konvolute (Mappen) eingeordnet wurde, ist eine Verzeichnung bis auf Ebene der Mappe möglich und auch sinnvoll.

Die Ebene des Einzelstücks kann jedoch nicht lückenlos aufgenommen werden, da neben der Angabe von Sammler und Gewährsperson auch Aufnahmedatum sowie Traditionsort fehlen. Aufgrund den fehlenden informationellen Mehrwert zur übergeordneten Ebene ist das Lied weder der ursprünglichen Region noch deren Gebräuche zuzuordnen. Die Anführung der einzelnen Strophen weist durch die Niederschrift in Gabelsberger Kurzschrift ein zusätzliches Problem auf. Das Beispiel zeigt ohne Kenntnisse der Kurzschrift nur Informationen zum Titel, der 1. Strophe, dem Sammlungsleiter und den Verweis auf einen unbekannten Flugblattdruck. Durch eine Übertragung der stenographierten Strophen, sowie die Eruierung des Flugblattdruckes und weiterer Informationen, unter anderem durch Vergleiche mit Liedern gleichen Titels oder Strophenbeginn, könnte die Erschließung des Einzelstückes ergänzt werden.

5.5.1 Das Konvolut (Mappe) nach ISAD(G)

1. Identifikation	
1.1 Signatur	OOe-VIA HL VI/2
1.2 Titel	Bauern
1.3 Entstehungszeitraum	1800–1971
1.4 Verzeichnungsstufe	Mappe
1.5 Umfang	51 Einzelblätter
3. Inhalt und innere Ordnung	
3.1 Form und Inhalt	Lieder durchnummeriert (1–51)
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen	
4.3 Sprache/Schrift	Deutsch Stenographie, Kurrent, Dt. Schreibschrift
5. Sachverwandte Unterlagen	
5.1 Aufbewahrungsort der Originale	Magazin des Volksliedarchivs
7. Beschreibung der Archivierung	

7.2 Verzeichnungsgrundsätze	ISAD(G)
7.3 Datum der Verzeichnung	2013-11-22

5.5.2 Das Einzelstück nach ISAD(G)

1. Identifikation	
1.1 Signatur	HL VI/2/18
1.2 Titel	Höret ihr Drescher, nun schlägt es schon drei
1.3 Entstehungszeitraum	Druck: o.J. Datum der Abschrift: 10.1.1962
1.4 Verzeichnungsstufe	Einzelstück
1.5 Umfang	1 Blatt
2. Kontext	
2.1 Name der Provenienzstelle	Sammler: Dr. Hans Commenda
2.3 Bestandsgeschichte	Abschrift: Flugblattdruck o.J, o.O mit Titel „4 schöne neue Lieder, gedruckt in diesem Jahr, das Erste“.
3. Inhalt und innere Ordnung	
3.1 Form und Inhalt	Format: A4 6 Strophen (Strophe 2-6 auf der Blattrückseite in Gabelsberger Kurzschrift): 1. Höret ihr Drescher, nun schlägt es schon drei Zusatz: Die ersten Gesätze waren einst ein Schullied.
4. Zugangs- und Benutzungsbedingungen	
4.3 Sprache/Schrift	Deutsch Gabelsberger Stenographie, Kurrent
5. Sachverwandte Unterlagen	
5.1 Aufbewahrungsort der Originale	Magazin des Volksliedarchivs
6. Anmerkungen	
6.1 Allgemeine Anmerkungen	Strophen stenographiert (Gabelsberger Kurzschrift)
7. Beschreibung der Archivierung	
7.2 Verzeichnungsgrundsätze	ISAD(G)
7.3 Datum der Verzeichnung	2013-11-22

5.6 Die praktische Umsetzung der Bestände nach Bis-C 2000

Das Oberösterreichische Volksliedarchiv verzeichnet im Verbund mit den (österreichischen) Volksliedarchiven die Bestände nach *Bis-C 2000*. Diese für Bibliotheken entwickelte Datenbank ermöglicht die Anpassung an Institutionen und deren Bedingungen. Die Anpassung der Datenbank an die Anforderungen der Volksliedarchive geschah im Zuge des Projektes „Aufbau eines Informationsnetzes für Volkskultur in Österreich“. Der Katalog des nun entstandenen *INFOLK - Virtueller Datenverbund der Volksliedarchive (Österreich und Südtirol)* sollte die formale und inhaltliche Erschließung aller Dokumente der Volksliedarchive ermöglichen und ist über eine gemeinsame Online-Datenbank nutzbar.³

5.6.1 Anwendung

BIS-C 2000 ist eine Datenbank, welche verschiedene Stammdateien beinhaltet, die wiederum Informationen zum bibliographischen Nachweis, zum Nachweis von Standort und Benutzer verwalten. Sie umfassen:⁴

- Titel-Stammdatei
- Personen-Stammdatei
- Körperschafts-Stammdatei
- Schlagwort-Stammdatei
- Gattungen-Stammdatei
- Ort-Stammdatei
- ...

Die Daten werden in den unterschiedlichen Stammdateien angelegt und nur durch den Titelsatz miteinander verknüpft (ID).⁵ Die Informationen für diese Stammdateien werden in Felder eingetragen, welche zum Teil über Eingabemasken gesteuert (optimales Feld, Standardfeld, Mussfeld, verstecktes Feld), durch weitere Felder zu

³Vgl. <http://www.onb.ac.at/kataloge/12199.htm> (14.12.2013). Jedoch weist die Online-Datenbank auf den „*Verbund der VolksLiedWerke*“ und somit auf eine gemeinsame Verwendung von Volksliedwerk und -archiv.

⁴Vgl. Nicola BENZ, Handbuch zur INFOLK-Dokumentenverwaltung. Ein Programm zur Systematisierung von Volksmusik. BIS-C 2000 Bibliotheks-Informationssystem. Forschungsergebnis des Projektes „Aufbau eines Informationsnetzes für Volkskultur in Österreich“. Wien 2003 Kapitel 2.2.

⁵Vgl. ebd. Kapitel 3.

ergänzen und miteinander zu verknüpfen sind. Je nach Anwender oder durch Vorgaben der Institution können diese Felder und Entscheidungen definiert werden. So werden z.B. optionale Felder nur angezeigt, wenn sie auch Inhalte vorweisen.⁶

Pool (Ebene: Bestand)

Für alle Volksliedwerke wurde ein Server als gemeinsamer Abspeicherungsort gewählt und für jedes Bundesland ein eigener Pool eingerichtet, der auf Ebene des Bestandes angelegt wurde. Dieser Pool - betitelt mit „VLW Oberösterreich“⁷ - ist wiederum in die einzelnen und vor der Eingabe zu bestimmenden Stammdateien untergliedert.

Stammdateien (Ebene: Serie, Akt/Konvolut)

Diese Ebene betrifft vor allem Publikationen des Oberösterreichischen Volksliedwerkes zu Archivbeständen, sowie die Zeitschrift „*Viertelakt*“. Für das Volksliedarchiv dient diese Ebene vor allem der Verzeichnung von Mappen mit Liedern und Tänzen, sowie Einzelpublikationen. Die jeweiligen Mappen/Bücher werden einer Titelstammdatei (Druckwerk, Artikel, Handschrift, Tondokument u.a.) zugeteilt. Während der Beschreibung wird meist sogleich der Autor (handelt es sich um ein Buch) oder der Sammler/Gewährsperson (wenn Lieder einer bestimmten Person zuordenbar sind) in einer verknüpften Personen-Stammdatei mit angegeben und durch Synonyme, Beziehungen zu anderen Personen und Geburts-/Sterbe-/Wohnort genauer definiert. Durch Erstellung eines Exemplardatensatzes wird der nun fertig angelegte Datensatz zur weiteren Verwendung vorbereitet und die ihm hierarchisch untergliederten Lieder angehängt.

Dokument (Ebene: Einzelstück)

Diese Ebene der Eingabe betrifft vor allem Lieder, Tänze, Tondokumente und Aufsätze. Für jedes Einzelstück wird in Verknüpfung zur Titelstammdatei der überliegenden Ebene ein neuer Titeldatensatz angelegt, deren Maske in selbstständige (Druckwerke, Handschriften, Tondokumente, Laufbilder, Bilddokumente) sowie unselbstständige Werke (Aufsätze, Lieder, Tanz, Bilddokumente und Poesie) unterteilt. Im Fall der

⁶Vgl. BENZ, Handbuch zur INFOLK-Dokumentenverwaltung. Ein Programm zur Systematisierung von Volksmusik. Kapitel 2.3.

⁷Die Abkürzung VLW weist wiederum auf das Volksliedwerk hin, wohingegen die ursprüngliche Verwendung der Datenbank auf die Verzeichnung der Bestände der Volksliedarchive basiert.

Lieder sind diese einzeln mit der Mappe verlinkt und teilweise durch Verknüpfungen zu Bildern und Aufnahmen ergänzt.

5.6.2 BIS-C und Sammlungen/Teilbestände – Lieder

Die durch die kurze Beschreibung der Erschließung der jeweiligen hierarchischen Ebenen zeigt ein Fehlen der eigentlichen Bestandsebene auf. Da die eigentliche Bestandsebene als Unterteilung des Gesamtbestandes des Verbundes in die jeweiligen Bundesländer dient, fehlt die Beschreibung der Einzelbestände der Archive und somit - im Fall der Lieder - die Beschreibung der einzelnen Sammlungen. Daraus resultiert ein Fehlen von möglichen Verknüpfungen dieser Sammlungen mit den dazugehörigen Mappen, wodurch einerseits der Entstehungszusammenhang dieser Sammlung nicht abgebildet werden kann, andererseits ist die Auffindung der Lieder durch den Archivar nur mittels der Signatur oder der thematischen Einteilung möglich. Der Benutzer hingegen ist von der Schlagwortsuche, durch die diese Datenbank online nutzbar ist, abhängig und hierbei wiederum von der Schreibweise der in Dialekt verzeichneten Lieder sowie einer umfassenden Beschlagwortung. Da die angebotene erweiterte Suche und Expertensuche für die Benutzer durch verschiedene Auswahl- und Eingabeoptionen zu Verwirrungen führen kann, wird sie demzufolge nur begrenzt genutzt.

Eine Lösung des Problems der fehlenden Zusammenhänge wäre die Nutzung der Serienebene zur Beschreibung der Teilbestände bzw. der einzelnen Sammlungen, um somit die einzelnen Mappen zu ihrer ursprünglichen Einheit zusammenzufassen und die gemeinsame Entstehung abzubilden. Somit wäre die ursprüngliche Struktur der Sammlungen abgebildet, welche die Lücke in der Erschließung, sowie auch Lücken in der Abbildung der Online-Datenbank schließen. Diese Verbindung wäre eine Möglichkeit, die Datenbank auch für den Benutzer effektiver nutzbar zu machen, da dadurch Zusammenhänge zu weiteren Einzelstücken aufgedeckt werden, welche zuvor u.a. durch Schreibfehler oder ungenaue Beschlagwortung nicht aufzufinden waren.

6

Fazit

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war die Beantwortung der Frage, ob der Archivstandard ISAD(G) auch an Beständen kleiner Archive oder Sammlungen anwendbar ist.

Diese Fragestellung wurde an der Sammlung Commenda, einem Teilbestand des Oberösterreichischen Volksliedwerks, überprüft. Die Sammlung weist eine Strukturierung nach Thematiken auf, welche ursprünglich sowohl für die Verwendung der Lieder als auch für Publikationen gebräuchlich war. Dieses Ablageprinzip ermöglicht zwar eine genaue Einteilung nach Themen des geistlichen und weltlichen Volksliedes, die Herkunft der einzelnen Lieder und kleinen integrierten Sammlungen ist jedoch nur mehr in seltenen Fällen wiederherstellbar. Die internationalen Standards, allen voran der ISAD(G), benötigen jedoch diese Provenienz, um eine hierarchische Darstellung von der Bestands- bis zur Einzelstückeebene zu ermöglichen. Durch die Anwendung des Standards zeigt sich an den ausgewählten Beispielen, dass trotz des Mangels an Informationen zur Herkunft eine standardgetreue Erschließung keinesfalls unmöglich ist. Die Verzeichnung der Bestände mit Hilfe der internationalen Standards weist somit eine Ergänzung der bisherigen Verzeichnung betreffend der Entstehung der Sammlungen und der damit in Verbindung stehenden Personen und Institutionen auf.

Um die Anwendung des Standards ISAD(G) am Bestand besser verdeutlichen zu können, wurden sowohl ein optimales wie auch ein Stück mit wenig Informationswert ausgewählt. Während das optimale Stück (Beispiel 1) in einer vollständigen Beschreibung von der Bestands- bis zur Einzelstückeebene resultiert, ist bei fehlenden

Informationen (Beispiel 2) die Erschließung nur bis auf Konvolut-Ebene effizient. Um die Verknüpfung des Bestands mit Institution und Personen aufzuzeigen, wurden weitere Standards (ISAAR(CPF) und ISDIAH) angewendet.

Anhand der durchgeführten Beispiele kann die zu Beginn der Arbeit gestellte Frage der Möglichkeit und des Nutzens der Standardanwendung an kleinen Beständen beantwortet werden. In beiden Beispielen kann bis auf Einzelstückebene verzeichnet werden. Das 1. Beispiel zeigt eine genaue Beschreibung aller Ebenen. Allerdings wird bei Beispiel 2 deutlich, dass die Verzeichnung bei fehlenden Informationen auf Einzelstück-Ebene keinen neuen Informationsgehalt aufweist. Somit könnte man in diesen Fällen auf die Beschreibung dieser Ebene verzichten.

Die individuelle Anpassung des Standards zeigt sich ebenfalls besonders deutlich auf der Einzelstück-Ebene. Durch die Notwendigkeit der Eingabe der Informationen zu Melodie, Text der einzelnen Strophen und zusätzlichen Daten können Feldinhalte erweitert und spezifiziert werden, wodurch eine genaue Eingabe ermöglicht wird.

Die Bestände der Österreichischen Volksliedarchive werden in der Praxis mittels BIS-C 2000 verzeichnet. Die Eingabe selbst erfordert die Einteilung in verschiedene Titelstammdateien und weist bereits im Vorfeld die eigens für jeden Titeltyp (Druckwerk, unselbstständiges Werk, Handschrift, ...) generierte Maske auf, die den Gesamtbestand Volksliedwerke und -archive in ihre Quellengattungen unterteilt und die Möglichkeit einer Verknüpfung mit Informationen zu Personen, Orten, u.a. bietet. Die Bestückung der Datenbank erfolgt mittels Einzellerschließung, zeigt jedoch im Bereich der Liedeingabe ein Problem auf: Die in sich nach Thematiken geordneten und in Mappen abgelegten einzelnen Liedersammlungen werden nicht auf Bestandsebene, welche in dieser Datenbank für die Unterteilung der Volksliedwerke der Bundesländer verwendet wird, sondern sogleich auf Konvolutebene verzeichnet und mit den Einzelstücken verknüpft. Die Verbindung der einzelnen Lieder zu einer bestimmten Sammlung ist somit aufgrund der fehlenden übergeordneten Ebene nicht mehr gegeben, wäre jedoch, bezogen auf die Liedersammlungen, durch Verwendung der Serienebene zur Sammlungsbeschreibung zu ergänzen.

Die Praxis zeigt, dass die Benutzer der Sammlung Commenda die Lieder in der Volksliederdatenbank nach Stichworten suchen. Somit spielt das Verständnis der Ebenen eine untergeordnete Rolle, im Gegensatz zur Verzeichnung nach ISAD(G). Die Umstellung auf ISAD(G) könnte für die Benutzer die Einschränkung auf die Schlagwort- und Titelsuche aufheben, da durch die Suche in den übergeordneten Ebenen weitere Ergebnisse auffindbar sind. Da das Oberösterreichische Volksliedarchiv die Datenbank mit weiteren Volksliedarchiven im Verbund betreut, würde es

durch die Umstellung auf die Verwendung von Archivstandards eine Vorreiterrolle einnehmen. Dadurch wäre jedoch der Zusammenschluss der Bundesländer nicht mehr gegeben, wie auch eine übergreifende Suche. Im Fall des Oberösterreichischen Volksliedarchivs wäre die Umstellung der Bestandsverzeichnung nach internationalen Standards nur dann von Vorteil, wenn sich sämtliche Beteiligte (Volksliedarchive der Bundesländer und das Österreichische Volksliedarchiv) gemeinsam für eine Umstellung entscheiden und sie gleichzeitig umsetzen.

Die Verzeichnungsvorschläge der Beispiele der Sammlung Commenda nach ISAD(G) kann jedoch nicht als genereller Umsetzungsplan für die Standardanwendung an Beständen kleiner Archive und Sammlungen stehen, sondern soll als Beispiel der Möglichkeiten in der Umsetzung des Standards dienen. Ob die Anwendung des Standards in kleineren Archiven von Nutzen ist, muss aber im Vorfeld der Umsetzung durch Abwiegen der Vor- und Nachteile ermittelt werden:

Vorteile

- Ein wesentlicher Vorteil des Standards ist seine Anpassungsfähigkeit an (haus-/länder-)interne Richtlinien, sowie die Möglichkeit der Nutzung als Vorlage für die Schaffung für Richtlinien.
- Weiters ermöglicht die Standardanwendung eine zeitgleiche Umstellung von alten Systemen oder Katalogen auf neue, wodurch eine Vereinheitlichung der Beständebeschreibung vorgenommen wird.
- Daraus ergibt sich wiederum die Möglichkeit der weiteren Nutzung dieser standardisierten Informationen über das Internet (Plattformen, Onlinedatenbanken, u.a.). Dazu bedarf es jedoch zusätzlicher Überlegungen, welche den Status und die Präsenz der kleineren Archive in der Öffentlichkeit betreffen. Hierbei müssen sich Archive die Frage stellen, wieviele und welche Informationen sie weltweit öffentlich zugänglich machen wollen und dürfen.

Nachteile

- Die mit der Umstellung einhergehende Steigerung an Personal und Finanzierung, sowie notwendiger Programme und Geräte können einen Nachteil für Archive jeder Größe bedeuten.
- Im Zuge der Umsetzung werden ein vermehrter Zeitaufwand für die Verzeichnung sowie das fachliche Know-How der Archivare benötigt. Dieses Wissen

ist notwendig, um die Informationen gemäß des Standards richtig umzusetzen. Trotzdem bleiben die Eingaben nach wie vor subjektiv und können sich in Länge, Informationswert und Konsequenz der Eingabe unterscheiden.

- Diese Schwerpunktsetzung auf eine der archivischen Kernaufgaben kann zur Vernachlässigung anderer Aufgaben führen.

Daher bleibt die Entscheidung über die Umsetzung des Standards nach wie vor jedem einzelnen Archiv vorbehalten. Obwohl die Schaffung des internationalen Standards ISAD(G) eine Normierung der Bestandsverzeichnung zum Ziel hatte, sind Archive nicht verpflichtet, ihn zu verwenden. Mit einem Blick in die Zukunft kann der Standard mit der richtigen Anwendung viel Potential in der Nutzung und Weiterverwendung bieten. Ob und wie sich kleine Archive und Sammlungen mit dem ISAD(G) und den damit in Zusammenhang stehenden Standards auseinandersetzen, wird in den kommenden Jahren noch Gesprächsstoff bleiben.



Literatur

Theophil ANTONICEK, Einige Bruchstücke aus der Geschichte der Volksliedbewegung in Österreich. In: Elisabeth Th. HILSCHER/Theophil ANTONICEK. *Vergleichend-systematische Musikwissenschaft. Beiträge zu Methode und Problematik der systematischen, ethnologischen und historischen Musikwissenschaft*. Wiener Veröffentlichungen zur Musikwissenschaft 31 Bde. Tutzing, 1994, S. 521–526.

Leopold AUER u. a., *Verzeichnungsrichtlinien für die Verzeichnung von Archivgut im Österreichischen Staatsarchiv*. 2008. URL: <http://www.oesta.gv.at/DocView.axd?CobId=32406>.

Nicola BENZ, Handbuch zur INFOLK-Dokumentenverwaltung. Ein Programm zur Systematisierung von Volksmusik. BIS-C 2000 Bibliotheks-Informationssystem. Forschungsergebnis des Projektes „Aufbau eines Informationsnetzes für Volkskultur in Österreich“. Wien 2003.

Stephen BIWALD, Der Einfluss des ISAD(G) auf standardisierte Archivinformationssysteme. In: *Tehnični in vsebinski problemi klasičnega in elektronskega arhiviranja* (2011). URL: http://mail.pokarh-mb.si/fileadmin/www.pokarh-mb.si/pdf_datoteke/Radenci2011/49_Scope_2011_01.pdf.

Arnold BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 1). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 3 (2002), S. 9.1–9.4.

– Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 10). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 3 (2005), S. 4.1–4.2.

– Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 11). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Vierteltakt* Heft 4 (2005), S. 9.1–9.4.

- Arnold BLÖCHL, Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 4). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Viertelтакт* Heft 3 (2005), S. 9.1–9.4.
- Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 5). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Viertelтакт* Heft 1 (2004), S. 9.1–9.2.
 - Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 7). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Viertelтакт* Heft 3 (2004), S. 9.1–9.3.
 - Sammeln, bewahren, forschen, pflegen (Teil 9). Volksmusiksammlung und -forschung in Oberösterreich. In: *Viertelтакт* Heft 2 (2005), S. 9.1–9.2.
- Nils BRÜBACH, Entwicklung von Internationalen Erschließungs-Standards. Bilanz und Perspektiven. In: *Archivar* 61. Heft 1 (2008), S. 6–13.
- Rainer BRÜNIC/Werner HEEGEWALDT/Nils BRÜBACH, ISAD(G). *Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung*. Zweite, überarbeitete Ausgabe. Marburg, 2002. URL: <http://www.wien2004.ica.org/en/node/30175>.
- Ernst BURGSTALLER, Hans Commenda (1889-1971). In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 25. Heft 1/2 (1971). Hrsg. von INSTITUT FÜR LANDESKUNDE VON OBERÖSTERREICH, S. 56–59.
- Hans COMMENDA, Das Volkslied in Österreich. Arbeitsausschuss Oberösterreich. In: *Das deutsche Volkslied* 31. Heft 6 (1929). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 93–95.
- Oberösterreichischer Volksliederausschuss. Tätigkeitsbericht vom April 1935 bis April 1936. In: *Das deutsche Volkslied* 38. Heft 9/10 (1936). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 139–140.
- Walter DEUTSCH, Volkslied als Kontinuum in ideeller und ideologischer Kulturpflege. In: *Volkskunde und Brauchtumspflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz*. Hrsg. von Walburga HAAS. Salzburg 1996, S. 173–186.
- Walter DEUTSCH/Gerline HAID/Herbert ZEMAN, *Das Volkslied in Österreich. Ein gattungsgeschichtliches Handbuch*. Wien, 1993.
- Walter DEUTSCH/Eva Maria HOIS, *Das Volkslied in Österreich. Volkspoesie und Volksmusik der in Österreich lebenden Völker*. Hg. vom k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht. Wien 1918 (Nachdruck des Jahres 1918). Bd. Sonderband. Wien - Köln - Weimar 2004.
- Rudolf FOCHLER, Hans Commenda (1889-1971). „Mich interessieren mehr die Menschen“. In: *Oberösterreich. Lebensbilder zur Geschichte Oberösterreichs*. Hrsg. von Gerhard MARCKHGOTT/Harry SLAPNICKA. 7. Linz 1991, S. 63–86.
- Walburga HAAS, Hrsg., *Volkskunde und Brauchtumspflege im Nationalsozialismus in Salzburg*. Salzburger Landesinstitut für Volkskunde, Salzburg 1996.

- Gerlinde HAID, Volksmusikpflege in Österreich: Wünsche, Ziele, Kontakt zur gegenwärtigen Musik. In: *Volkskunde und Brauchtumspflege im Nationalsozialismus in Salzburg. Bericht zur Tagung am 18. und 19. November 1994 in der Salzburger Residenz*. Hrsg. von Walburga HAAS. Salzburg 1996, S. 207–209.
- Gerlinde HAID/Ursula HEMETEK/Rudolf PIETSCH, Hrsg., *Volksmusik - Wandel und Deutung*. Wien/Köln/Weimar 2000.
- Gerlinde HAID/Thomas HOCHRADNER/Walter DEUTSCH, *Lieder und Tänze um 1800 aus der Sonnteithner-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Volksmusik in Salzburg*. Corpus Musicae Popularis Austriacae 12. Wien 2000.
- Johann Gottfried HERDER, Von der deutschen Art und Kunst. Einige fließende Blätter. In: *Auszug aus einem Briefwechsel über Oßian und die Lieder alter Völker*. Hamburg 1773. Kap. 1.
- Rudolf IRKOWSKY, Wir brauchen ein einheitliches Liedgut! In: *Mitteilungsblatt des Gaupropagandaamtes Oberdonau*. Bd. 2. Folge. März 1941, S. 21.
- Martha KHIL, Dr. Hans Commenda zum 75. Geburtstag. In: *Mühlviertler Heimatblätter* 4. Heft 1/2 (1964), S. 28–29.
- Karl Magnus KLIER, Neuordnung des Volksliedunternehmens in der Ostmark. In: *Das deutsche Volkslied* 42. Heft 5/6 (1940). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 48–51.
- Thekla KLUTTIG u. a., Die deutschen Archive in der Informationsgesellschaft - Standortbestimmung und Perspektiven. In: *Archivar* 57. Heft 2 (2004), S. 28–36.
- KOMITEE FÜR BEWÄHRTE PRAKTIKEN UND STANDARDS, ISDIAH. *Internationaler Standard für die Verzeichnung von Institutionen mit Archivbeständen. Erste Ausgabe*. Übers. von Paul VOGT/Martin STÜRZLINGER. 2009. URL: http://www.vsa-aas.org/fileadmin/user_upload/texte/ag_n_und_s/ISDIAH_-_Internationaler_Standard_fuer_die_Verzeichnung_von_Archivinstitutionen.pdf.
- KOMITEE FÜR ERSCHLIESSUNGSSTANDARDS DES INTERNATIONALEN ARCHIVRATES, ISAAR(CPF). *Internationaler Standard für archivische Normdaten (Körperschaften, Personen, Familien). Zweite Ausgabe*. Übers. von Nils BRÜBACH/Jenny KOTTE/Paul VOGT. 2007. URL: <http://www.ica.org/?lid=10203>.
- Robert KRETZSCHMAR, Archive als digitale Informationsstrukturen. Stand und Perspektiven. In: *Archivar* 66. Heft 2 (2013), S. 146–153.
- Thomas MAISEL, Standardisierung von Erschließung. Bericht über den VÖA-Workshop am 2. März 2009. In: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare* 63 (2009), S. 132–138.

- Gerhart MARCKHGOTT/Peter ZAUNER, Methoden, Kosten und Chancen digitaler Bereitstellung in Oberösterreich / in Österreich. In: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare* 64 (2010), S. 81–89.
- Angelika MENNE-HARITZ, *Schlüsselbegriffe der Archivterminologie. Lehrmaterialien für das Fach Archivwissenschaft*. 20. Veröffentlichungen der Archivschule Marburg, Marburg 1992.
- Studienreise „Neue Medien im Archiv“ in die USA 8.–22. Mai 1999. Zusammenfassung. In: *Archivar* 52. Heft 4 (1999), S. 346–349.
- Iris MOCHAR-KIRCHER, *Das echte deutsche Volkslied. Josef Pommer (1845–1918). Politik und nationale Kultur. Studien zur Kultur, Geschichte und Theorie der Musik*. 3. Veröffentlichungen des Instituts für Analyse, Theorie und Geschichte der Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst., Frankfurt/Main 2004.
- Thomas NUSSBAUMER, *Alfred Quellmalz und seine Südtiroler Feldforschung (1940–1942). Eine Studie zur musikalischen Volkskunde unter dem Nationalsozialismus*. Innsbruck 2001.
- Das Ostmärkische Volksliedunternehmen und die ostmärkischen Gauausschüsse für Volksmusik. In: *Volksmusik - Wandel und Deutung*. Hrsg. von Gerline HAID/Ursula HEMETEK/Rudolf PIETSCH. Bd. Schriften zur Volksmusik 19. Wien/Köln/Weimar 2000, S. 149–172.
- o.A., Das Volkslied in Österreich. In: *Das deutsche Volkslied*. 5. Heft 3 (1903). Hrsg. von Der deutsche VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 53–54.
- Christine PAUSKA, Das Oberösterreichische Volksliedwerk. In: *Oberösterreichische Heimatblätter* 38. Heft 1 (1984).
- Helga PENZ, Standardisierung von Erschließung. Bericht über den VÖA-Workshop am 2. März 2009. In: *Scrinium. Zeitschrift des Verbandes Österreichischer Archivarinnen und Archivare* 63 (2009), S. 132–138.
- Klaus PETERMAYR, *Lieder und Tänze um 1800 im Hausruckviertel*. Corpus Musicae Popularis Austriacae 18. Wien 2006.
- Volksliedforschung und -pflege im nationalsozialistischen Oberösterreich. In: *Klänge der Macht. Nationalsozialistische Musikpolitik in Oberösterreich*. Hrsg. von Oberösterreichisches Volksliedwerk und ANTON BRUCKNER INSTITUT LINZ. Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik 9 Bde. Linz, 2010, S. 39–56.
 - Zur Geschichte der Volksmusikforschung in Oberösterreich. In: *Streifzüge. Beiträge zur oberösterreichischen Musikgeschichte. Herrn Univ.-Prof. Dr. Theophil Antonicek zum 70. Geburtstag herzlich zugeeignet*. Hrsg. von OÖ VOLKSLIEDWERK. 5 Bde. Oberösterreichische Schriften zur Volksmusik. Linz 2007, S. 173–187.

- Josef POMMER, Das Volkslied in Österreich. Grundzüge für die Sammlung. In: *Das deutsche Volkslied*. 7. Heft 5 (1905). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 73–76.
- Josef POMMER/Hans FRAUNGRUBER u. a., Das Volkslied in Österreich. Veröffentlichung des k.k. Ministeriums für Kultus und Unterricht. In: *Das deutsche Volkslied*. 10. Heft 1 (1908). Hrsg. von DER DEUTSCHE VOLKSGESANGSVEREIN WIEN, S. 10–11.
- Heiner SCHMITT/Ulrike GUTZMANN, Hrsg., *Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung - Erschließung - Präsentation*. 79. Deutscher Archivtag 2009 in Regensburg. Verband deutscher Archivarinnen und Archivare, Fulda 2010.
- Adolf SEIFERT, *Von Art und Wesen deutscher Musik: eine deutsche Musikkunde auf der Grundlage des Volksliedes*. 2. *Volkslied und Rasse: ein Beitrag zur Rassenkunde*. Reichenberg 1940.
- Karin SPERL u. a., *Umsetzungsempfehlungen zu ISAD(G) und ISDIAH*. Hrsg. von VERBAND ÖSTERREICHISCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE. 2011. URL: [http://www.voea.at/tl_files/content/Standards/Umsetzungsempfehlungen%20ISAD\(G\)%20und%20ISDIAH.pdf](http://www.voea.at/tl_files/content/Standards/Umsetzungsempfehlungen%20ISAD(G)%20und%20ISDIAH.pdf).
- VEREIN SCHWEIZERISCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE, *Schweizerische Richtlinie für die Umsetzung von ISAD(G)*. 2010. URL: http://www.vsa-aas.org/fileadmin/user_upload/texte/ag_n_und_s/Richtlinien_ISAD_G_VSA_d.pdf.
- Michael WEDEKIND, *Stellungnahme zu den vom Verein „Institut für Tiroler Musikforschung“ (Rum bei Innsbruck) vorgelegten Publikationen zu den Musikschaftern der „Arbeitsgemeinschaft Tiroler Komponisten“ (1934-1938)*. 20.6.2013. URL: http://www.dietiwag.at/mat/Gutachten_Wedekind_Teil1.pdf.
- Raimund ZODER, Fünfzig Jahre Aufsammlung des Volksliedes in Österreich. In: *Jahrbuch des österreichischen Volksliedwerkes* Heft 3 (1954). Hrsg. von Leopold NOWAK u. a., S. 11–13.



Anhang

B.1 Der österreichische Volksliedschatz.

Wiener Zeitung, 29. 11. 1904, S. 9f.

Seitens des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht wird, wie bekannt eine Publikation vorbereitet, welche die Aufmerksamkeit der musikalischen und der literarischen Reife in hohem Grade auf sich ziehen dürfte, eine Gesamtausgabe des Volksliedschatzes aller österreichischen Nationen. Ein Monumentalwerk, welchem ein so umfassender Plan zu Stande liegt, bedarf selbstredend weitschichtiger Vorarbeiten, zahlreicher Mitarbeiter und einer entsprechenden Organisation der mitwirkenden Kräfte. Der erste Schritt zur Durchführung jenes Werkes wurde durch eine offizielle Vorbesprechung zurückgelegt, welche unter dem Vorsitze Sr. Exzellenz des Herrn Ministers für Kultus und Unterricht am 26. d. M. in den Räumen des Unterrichtsministeriums stattgefunden hat.

Derselben waren hervorragende Vertreter der Philologie und der Musikwissenschaft beigezogen worden. Außer dem Herrn Minister und den beteiligten Beamten des Unterrichtsministeriums Sektionschef Dr. Friedrich von Stadler und Ministerialrat Dr. Karl Ritter von Wiener haben an der Vorbesprechung teilgenommen: Universitäts-Professor Dr. A. Hauffen und Universitäts-Professor Dr. O. Hostinsky aus Prag, Konzerthdirektor M. Hubad aus Laibach, Universitäts-Professor Dr. Anton Jve aus Graz, Dr. Eusebius Mandyczewski, Universitäts-Professor Dr. R. Much und Reichsrats-Abgeordneter Gymnasiallehrer Dr. J. Vidossich aus Triest und Musiklehrer J. Zak aus Brünn. Die heimische Verlagsanstalt „Universal-Edition“, welche für die Herausgabe der Volksliedsammlung in Aussicht genommen ist, war bei der Vorbesprechung durch kaiserlichen Rat J. Weinberger vertreten.

Se. Exzellenz der Herr Minister Dr. Ritter von Hartel eröffnete die Versammlung mit nachfolgender Ansprache an die Teilnehmer:

„Die Beratung, zu welcher ich Sie hieher berufen habe, gilt der Sammlung und Pflege des Volksliedes innerhalb der Grenzen unseres Staates. Ich habe Sie berufen, indem ich überzeugt war, daß jeder einzelne von Ihnen für diese Aufgabe mit Begeisterung eintreten und mit Freude und opferwillig die Intentionen der Unterrichtsverwaltung fördern wird. Sie alle haben ja schon vorher, jeder in seinem Kreise, mehr weniger Ihr lebhaftes Interesse für das

österreichische Volkslied bekundet, ein Interesse, welches auf dem richtigen Verständnisse für die Bedeutung dieser das felische Leben des Volkes treu widerspiegelnden Weisen und auf der innigen Anhänglichkeit an Ihr Volkstum beruht.

Einen je tieferen und reicheren Einblick aber das Volkslied, dieser ursprünglichste Ausdruck inneren Lebens, in die Volksseele gewährt und je rascher und leichter diese natürlichen Ausbrüche einer freudig oder schmerzlich erregten Stimmung, dem Augenblicke dienend, der sie erzeugt, verklingen und verschwinden, desto lohnender ist es, aber auch um so notwendiger, zu sammeln, so lange es Zeit ist, das Gesammelte vor dem Untergange zu bewahren und für die wissenschaftliche Forschung fruchtbar zu machen.

Daß die Unterrichtsverwaltung bereits im Jahre 1902 die ersten Maßnahmen zur Sammlung des für eine groß gedachte Publikation notwendigen Materials getroffen hat, ist Ihnen, meine Herren, bekannt. Daß der Gedanke ein zeitgemäßer und guter war, dafür konnten wir eine beruhigende Gewißheit aus der Tatsache entnehmen, daß auch in Berlin unter dem Vorsitze des hervorragenden Forschers Lilienkron im Jahre 1903 eine Kommission mit den gleichen Zielen ins Leben trat. Wenn aber das Werk gelingen soll, bedarf es vielseitiger Unterstützung; und Ihre Bereitwilligkeit, diese uns zu gewähren, erblicke ich darin, daß Sie, meine Herren, auf meine Einladung hier erschienen sind, und spreche ich Ihnen hiefür den wärmsten Dank aus.

Aufgabe dieser einberufenen Kommission wird es sein, zunächst das Programm für die Durchführung dieser Aktion festzusetzen, über die Frage der Dezentralisierung des großen Arbeitsstoffes und die Einsetzung von Arbeits-Komitees in den einzelnen Ländern zu beraten und über die Publikation selbst, deren Form und Anordnung die entsprechenden Anträge zu stellen und während der Herausgabe des Werkes in allen wichtigen Phasen uns beratend und unterstützend zur Seite zu stehen.

Die Unterrichtsverwaltung hat inzwischen, was sie vorbereitend tun konnte, getan. Sie hat bereits in den Staatsvoranschlag des Jahres 1904 einen, wenn auch bescheidenen Betrag zur Durchführung der Herausgabe einer Publikation des Volksliedes in Österreich eingestellt.

Mit Hilfe der Schule und zahlreicher Vereine ist es auch gelungen, ein ganz ansehnliches Material zustande zu bringen, welches nun der Prüfung, Ergänzung und wissenschaftlichen Bearbeitung harret.

So schwierig und umfangreich speziell in Österreich diese Aufgabe ist, da es sich ja um den Liederschatz verschiedener Nationen handelt, welcher gehoben werden soll, so erscheint das Terrain doch auch schon hier, wie ich früher andeutete, in einem gewissen Ausmaße vorbereitet, indem zahlreiche Sammler seit Jahren ihre Mühe auf das Sammeln und Bearbeiten von Volksliedern verwendet und auch Vereine sich der mühevollen Aufgabe unterzogen haben, dem Untergang des Volksliedes nach Kräften zu steuern.

Ich möchte hiebei die Gelegenheit wahrnehmen, besonders der höchst verdienstvollen Wirksamkeit des Herrn Professors Pommer zu gedenken, welchen wir heute in unserer Mitte zu begrüßen das Vergnügen haben, welcher speziell auch in der Leitung des Volksgesangsvereines in Wien zur Förderung der beabsichtigten Publikation eine äußerst dankenswerte Tätigkeit entfaltet hat.

So glaube ich denn der Überzeugung Ausdruck geben zu können, daß die noch übrigen zahlreichen und schwierigen Arbeiten unter Ihrer bewährten Mitwirkung zum vollen und allseits befriedigenden Abschlusse gelangen werden und daß die Liebe und Begeisterung für die gemeinsame Sache keinen nationalen Mißton werde aufkommen lassen."

In der darauf folgenden Beratung, an welcher in hervorragendem Maße namentlich Professor J. Pommer und Professor O. Hostinský sich beteiligt haben, wurde zunächst die Organisation der Mitarbeiter an dem geplanten wissenschaftlichen Unternehmen erörtert. Diesbezüglich wurde von der Versammlung die Schaffung von Arbeits-Ausschüssen, welche der Sammlung und Edition des Volksliedes je eines Volksstammes sich zuzuwenden haben und in der von den faktischen Bedürfnissen bestimmten Zahl kreiert werden würden, und die Ausstellung eines zentralen, die

gesamten Arbeiten leitenden Ausschusses empfohlen. Als dringendste Aufgabe wurde die Sammlung des täglich mehr und mehr dahinschwindenden Materials von Volksliedern bezeichnet; die fertig vorliegenden ausgedehnten Forschungs- und Sammlungsarbeiten sollen gleichfalls mitbenützt werden.

Schließlich wurde seitens der Versammlung ein engeres Komitee zur Redigierung einer Instruktion für die Sammler, beziehungsweise eines geeigneten Fragebogens gewählt; das Elaborat dieses Komitees wird der ersten Versammlung des demnächst vom Unterrichtsministerium zu kreierenden Hauptausschusses vorgelegt werden.

B.2 Das Volkslied in Österreich. Grundzüge für die Sammlung

Das deutsche Volkslied, 7. Heft 5, 1905, S. 73-76.

Diese, vom hohen k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht geplante Sammlung soll in einzelnen, national abgegrenzten Bänden die gesamte Volksmusik und namentlich das Volkslied der einzelnen in Österreich lebenden Völker und Stämme umfassen. Die Hauptaufgabe besteht in dem Aufspüren und Aufsammlen jener in den breiten mittleren und unteren Schichten des Volkes entstandenen oder doch dort verbreiteten Lieder, Tänze und anderen musikalischen Äußerungen des Volkslebens, welche bis zum heutigen Tage noch nicht aufgezeichnet worden sind. Ferner werden in die Sammelarbeit einzubeziehen sein jene Erzeugnisse des musikalischen und dichterischen Volksgeistes (Lieder jeder Art und Form, rhythmische Rezitationen mit inbegriffen, Schnadahüpfel, Jodler, Tänze usw.), welche zwar bereits niedergeschrieben oder schon gedruckt und in Zeitschriften, fliegenden Blättern, geschriebenen Liederbüchern, handschriftlichen oder gedruckten Sammlungen u. dgl. niedergelegt, aber noch nicht kritisch verarbeitet worden sind. Die auf Grund dieser Sammelarbeit herzustellenden Ausgaben sollen streng wissenschaftlichen Charakter haben. Es wird in ihnen deshalb auch die ganze bereits vorhandene einschlägige Literatur kritisch zu behandeln und in die Bearbeitungen einzubeziehen sein. Die dringendste Arbeit ist und bleibt jedoch die Aufzeichnung des noch nicht Entdeckten oder doch noch nicht Veröffentlichten aus dem Volksmunde. Tag für Tag sinkt ja wertvolles Volksgut in die Vergessenheit für immer. Eile tut not!

Soll der Erfolg dieser Sammelarbeit nicht dem Zufalle anheimgegeben sein, so muß sie planmäßig vorbereitet und fachmännisch geleitet sein. Soll die Hauptforderung, welche man an eine solche Sammlung von wissenschaftlichen Standpunkte stellen muß, die Vollständigkeit, auch nur annähernd erreicht werden, so wird man sich an die große Öffentlichkeit wenden und alle Gebildeten, die mit dem Volke Fühlung haben oder aus demselben hervorgegangen sind, insbesondere Lehrer, Geistliche, Beamte, Ärzte, Studenten, zur Mitarbeit heranziehen müssen. Zu diesem Zwecke ist die Ausarbeitung einer Anleitung zur Sammlung und Aufzeichnung dieses poetisch-musikalischen Volksgutes und die Veröffentlichung und Aussendung eines Fragebogens notwendig.

Es sollen im folgenden zunächst die Grundsätze angegeben werden, nach denen sich die Sammelarbeit zu richten haben wird: Zu sammeln ist zunächst das, was aus dem Volke selbst hervorgeht, das eigentliche Volkslied und die eigentliche Volksmusik im engeren Sinne des Wortes, ferner alle jene Kunstprodukte (Kunstlieder, Kunstmusik), welche vom Volke aufgenommen, in seiner Weise auswendig (nicht mit Noten) gesungen, vererbt und verändert wurden (das sogenannte volkstümliche Lied usw.), mit allen seinen verschiedenen Les- und Singarten. Gesammelt wird also, kurz gesagt, alles,

was noch jetzt vom und im Volke gesungen wird und das, was nachweisbar von und in demselben vorzeiten gesungen wurde.

Bei schon gedruckten Stücken genügt, falls sie in leicht zugänglichen Drucken vollkommen treu wiedergegeben vorliegen, der bloße Literaturnachweis, bei selten gewordenen Ausgaben wird jedoch eine genaue Abschrift erwünscht sein.

Im Volksliede ist Dichtung und Musik in lebendiger Einheit verbunden, beide sind deshalb aufzuzeichnen. Nur in jenen Fällen, in welchen eines von beiden nicht zu erreichen ist, darf man sich mit der Niederschrift des anderen Teiles begnügen.

Die geplante Sammlung wird, wie schon der Titel besagt, der Hauptsache nach das Volkslied in seiner lyrischen Form aber auch episch-lyrische Volksballaden und epische Lieder enthalten. Auch das Schnadahüpfel mit seinen verschiedenen Weisen, auch sogenannte Tanzeln, Gassensprüche, ferner auch Dramatisches, Weihnachtsspiele, Lieder und Reimsprüche zu Frühlings-, Ernte- und Hochzeitsbräuchen u. dgl. sollen in der Sammlung Beachtung finden.

Wir erweitern den Begriff des Volksliedes hiermit, bis er sich dem Umfange nach mit dem der Volksdichtung überhaupt deckt. Auch nach der musikalischen Seite sind die Grenzen weiter abzu decken: Jodler, Juchezzer, Rufe, Nachtwächter- und Kammerlieder und namentlich Tanzweisen sind in die Sammeltätigkeit mit einzubeziehen. Der Begriff des Volksliedes ist nach dieser Richtung somit derart verallgemeinert worden, daß er sich mit dem der Volksmusik deckt. Was sich noch außerdem gelegentlich aufdrängt und sonst vielleicht nicht oder doch nicht leicht mehr zugänglich sein dürfte: Beobachtungen über volkstümliche Musikinstrumente, über Tanz und Tracht, über Brauch und Sitte, über Sprache des Volkes, wird nicht abzuweisen, sondern, soweit es mit dem Volksgesange und der Volksmusik zusammenhängt, zur Kenntnis zu nehmen sein. Für die wissenschaftliche Verwertung wird nach Möglichkeit gesorgt werden. Hauptsache bleibt natürlich immer das eigentliche Volkslied selbst.

Für die Beurteilung des Volkscharakters und -geschmackes ist es aber auch wichtig zu wissen, welche Kunstlieder das Volk besonders in sein Herz geschlossen hat. Wenn es diese unverändert singt oder doch unverändert in seine Liederbücher einschreibt, genügt es, die Dichtungen in Kürze unzweideutig zu bezeichnen, ohne daß eine Abschrift derselben anzulegen wäre.

Das gesammelte Material ist den einzelnen Arbeitsausschüssen, deren Unterschrift in den Tagesblättern der betreffenden Länder bekanntgegeben wird, einzusenden.

Seine wissenschaftliche Prüfung und Verarbeitung ist Sache der in den einzelnen Ländern zur Sammelarbeit berufenen Arbeitsausschüsse und des leitenden Hauptausschusses.

Die Sammler mögen sich bei ihrer Arbeit stets vor Augen halten, daß sie die Hauptaufmerksamkeit darauf zu lenken haben, daß ihre Niederschriften das Gehörte nach Wort und Weise in möglichst fotografischer Treue und ohne jede subjektive Zutat wiederzugeben haben.

Die Liedweisen sollen nicht harmonisiert oder mit einer Begleitung versehen werden. Sie sind niederzuschreiben, genau wie sie das Volk singt, mit allen Abweichungen vom Normalen in Rhythmus, Takt, Tonfolge und Harmonie, mit denen sie vom Volke selbst gesungen werden. Singt das Volk ein Lied einstimmig, so ist es einstimmig wiederzugeben; lebt aber ein Lied zwei-, drei-, oder mehrstimmig im Volke, so sind auch diese weiteren Stimmen möglichst getreu aufzuzeichnen. Dasselbe gilt von der Begleitung auf volkstümlichen Instrumenten, als: Schwegelpfeifen, Sackpfeifen, Klarinetten und anderen Blasinstrumenten, Geigen, Zither, Hackbrett, Gitarre, Zieh- und Mundharmonika u. dgl.

Die Liedertexte sind genau nach der Volkssprache wiederzugeben. Derbheiten sollen nicht ausgemerzt oder abgeschwächt werden. Entscheidend ist nicht die Orthographie der Schriftsprache,

sondern die lebende Volkssprache. Es ist daher die möglichst genaue und getreue Wiedergabe der mundartlichen Klänge durch die Schrift anzustreben.

Da man von Laien einen streng wissenschaftliche phonetische Schreibung der Mundart nicht erwarten und verlangen kann, wird man sich damit begnügen müssen, nur die auch dem ungeschulten Ohre sich aufdrängenden auffallendsten Eigentümlichkeiten der Volkssprache, beispielsweise im älplerischen Deutsch den wichtigen Unterschied zwischen dumpfen und hellen a, zwischen nasalierten und nicht nasalierten Vokalen, in einer einfachen, anschaulichen, das Wortbild möglichst wenig verändernden Weise einheitlich bezeichnet zu erhalten.

Findet sich beispielsweise wie in den deutschälplerischen Mundarten der Unterschied zwischen hellem und dunklem a, so möge das dunkle, dem o genäherte a durch *â* (wie im Schwedischen) bezeichnet werden. Der Aus- oder Abfall eines Lautes werde durch einen Apostroph angezeigt, der nasale Klang eines Vokales durch *~* über demselben oder dem darauffolgenden Konsonanten, an dessen Stelle die Nasalierung des Vokals getreten ist (z. B. *Meiñ Vât'r hât gesägt, i sult neama jagern gehn*).

Sache der einzelnen Arbeitsausschüsse wird es sein, zum Zwecke einer einheitlichen, auch dem Laien leicht verständlichen Bezeichnung der auffallendsten phonetischen Eigentümlichkeiten der Volkssprache die geeigneten Weisungen zu geben.

Lieder und Tänze zeichne man in einer bequemen einfachen Tonart, mit möglichst wenig Vorzeichen in mittlerer Tonhöhe auf; wünschenswert ist jedoch, daß die absolute Tonhöhe, in der die Lieder vom Volke gesungen werden, angedeutet werde. Bei Koloraturen, z. B. Jodlern, verzeichne man auch gewissentlich die Silben, auf denen dabei von den Sängern vokalisiert wird; sie bilden mitunter charakteristische Wortgebilde (z. B. *Hådreidulje, Täpl di täpl, Tralila lelahui* u.a.).

Die einzelnen Stücke sind gesondert auf Quartblättern oder Halbbogen in gut lesbarer Schrift zu verzeichnen. Es ist nur eine Seite des Papiere zu beschreiben. Der Name des Sammlers, die Namen der Personen, nach deren Angaben das Lied (Stück) aufgezeichnet wurde, der Fundort, das Verbreitungsgebiet des Liedes, sein mutmaßliches Alter, die Zeit seiner Niederschrift ist, soweit als möglich, bei jedem Stück gesondert mit größter Gewissenhaftigkeit anzugeben. Einerseits soll hiedurch eine Nachprüfung ermöglicht, anderseits aber auch das Verdienst, das dem Vorsänger wie dem Sammler zukommt, anerkannt werden. Auch Erklärungen mundartlicher Ausdrücke, Bemerkungen zum Verständnis des Textes und ähnliche Zusätze sind erwünscht und werden die verdiente Berücksichtigung finden.

Man spüre auch den Leuten aus dem Volke nach, die in ihren Kreisen als Liederdichter und Improvisatoren bekannt sind. In vereinzelt Fällen gelingt es nämlich, bei neuentstandenen Volksliedern den „Dichter“ ausfindig zu machen. Vor Leichtgläubigkeit sei jedoch gewarnt, denn häufig behaupten Leute, die ein Lied gerne und vielleicht ausschließlich singen, daß sie dies ihr Liebling auch selber „gemacht“, d. i. erfunden haben, ohne daß die Behauptung den Tatsachen entspricht.

In jene Gegenden, in denen das Volkslied im Aussterben begriffen ist, werden einzelne oder mehrere Fachmänner zur Aufsammlung des noch vorhandenen entsandt werden müssen.

Personen, welche die Sammelarbeit nicht selbst besorgen können, mögen wenigstens durch Angabe von Quellen unserer Arbeit Vorschub leisten, indem sie die Anschriften von Liedersängern und -sängerinnen, von Volksmusikanten, von Besitzern einschlägiger handschriftlicher Aufzeichnungen u. dgl. gekanntgeben.

Auf Grund der im vorstehenden beschriebenen großen, möglichst umfassenden wissenschaftlichen Ausgabe ist auch eine zweite, kleinere populäre Ausgabe geplant, deren Zweck die Wiederbelebung der Pflege des Volksliedes in Schule, Haus und Gesellschaft sein soll. Sie wird eine Auswahl der

besten und wertvollsten Volkslieder enthalten in einfachem, echt volkstümlichem musikalischen Satze je nach der Eignung der einzelnen Lieder für Chorgesang oder Einzelgesang mit Begleitung eines Instrumentes (Klavier, Gitarre, Zither).

Auch die Herstellung dieser Ausgabe wird von künstlerischem und wissenschaftlichem Standpunkte aus unter Leitung des Hauptausschusses und Mitwirkung der einzelnen Arbeitsausschüsse erfolgen.

Ihr Erscheinen ist einem späteren Zeitpunkte vorbehalten.

B.3 Das Volkslied in Österreich. Fragebogen

Das deutsche Volkslied, 9. Heft 7, 1907, S. 109-110.

- 1) Singt man im Volke bei Ihnen, d. h. in Ihrem Wohnorte oder dessen Nähe Volkslieder? Und welche (Angabe der Anfangszeile!)
- 2) Singen die Alten andere Lieder als die Jugend? Welche Lieder gelten als alte? Verdrängen die neuen Lieder, welche Soldaten, Fabriksarbeiter ... aus der Stadt mitbringen die alten Lieder?
- 3) Wird dort gejodelt, gejauchzt? Sind Rufe (Straßenrufe der Verkäufer ...) üblich?
- 4) Gibt es dort Leute, die als Kenner von Volksliedern, als Liedersänger, Jodler ... Dichter von Liedern, namentlich Stegreif-Dichter von Schnadahüpfeln besonders bekannt sind?
- 5) Können Sie uns Sänger oder Sängerinnen von Volksliedern, Jodler, ... Dichter aus dem dem Volke von Volksliedern, Sammler von Volksmusik und Volksdichtung (Schnadahüpfeln ...) nennen? Angabe von Namen und Wohnort.
- 6) Besitzt jemand geschriebene Liederbücher, Sammlungen von Schnadahüpfeln ...?
- 7) Gibt es Musikanten, welche Volkstänze aufgeschrieben haben? Könnte man Abschriften davon erhalten? Zu welchen Bedingungen?
- 8) Welche Arten von Volksliedern werden Gesungen? Geistliche - weltliche Lieder? Ernste - heitere Lieder? Abschiedslieder, Lieder der Treue, der untreue, Liebeslieder, Trinklieder, Ständelieder (Soldaten-, Handwerksburschen-, Hirten-, Jäger-, Wildschützen-, Fischer-, Drescher-, Winzer- ... -Lieder), Kinderlieder, Wiegenlieder; Geistliche (nicht Kirchen-) Lieder als: Weihnachts-, Krippel-, Neujahrs-, Dreikönigs- ... -Lieder?
- 9) Wann und wo wird gesungen und bei welchen Anlässen und Gelegenheiten? (In der Kirche? zu Hause? im Wirtshause? abends auf der Straße? bei ländlichen Arbeiten und Festen? bei der Almfahrt oder bei der Heimkehr von der Alm? auf dem Felde? beim Ackern? bei der Ernte? Bei Holz- oder anderen Arbeiten z. B. beim Brecheln? beim Spinnen (Spinnstubenlieder)? beim Einrammen von Pfählen (Pilotenschlagen)? beim Mähen? beim Weizschälen? ... beim Tanze? - Sind gewisse Lieder vom Gebärdenspiel begleitet? (Beschreibung)
- 10) Werden beim Fensterln (Brenteln), bei Hochzeiten, Taufschmäusen ... Begräbnissen, bei den Leichenwachen ... eigene Lieder gesungen oder Reimsprüche vorgetragen?
- 11) Wird der Volksgesang ein-, zwei- oder mehrstimmig gesungen? Von einzelnen oder im Chore? Mit oder ohne Begleitung eines volksmäßigen Instrumentes (Gitarre, Zither, Hackbrett, Schwegel, Dudelsack ...)?

- 12) Welche Kinderlieder und -Spiele sind üblich? (Kinder-Reiterliedchen, Ringeltänze, Auszählverse, Fingersprüche. Sprüche und Lieder in Verbindung mit einer bestimmten Handlung, z. B. beim Fliegenlassen eines Käfers, beim Schneiden von Pfeifen aus Weidenästen, beim Schwämme- und Beerensuchen, Blütenzupfen. Nachahmungen von Tierstimmen, des Glockengeläutes, Mühlengeklappers...).
- 13) Werden oder wurden dramatische Spiele aufgeführt? Geistliche: Nikolaus-, Hirten-, Krippen-, Passions-, Weihnachts-, Dreikönigs-, Pardiesspiele? Weltliche: Frühlings- und Faschingsspiele? Kampf zwischen Sommer und Winter...?
- 14) Welche volksmäßigen Instrumente sind im Gebrauch? (Schwegel, Hackbrett, Gitarre, Zither, Mund- und Ziehharmonika ... Dudelsack, Harfe ...).
- 15) Gibt es dort Volksmusikanten? Werden von ihnen Volkstänze gespielt? Märsche? Werden Fanfaren geblasen? Von wem?
- 16) In welcher Art werden die Volkstänze getanzt? (Name und Beschreibung des ganzen Vorganges.) Wann und wo wird getanzt? Zu welcher Musik? Waren früher am Orte andere Tänze üblich? Wird zum Tanze gesungen?
- 17) Welche Volkslieder (Lieder, Jodler, Juchezzer, Rufe ...) und Volksdichtungen (Schnadahüpfln, Gasselsprüche ...) kennen Sie selbst? Angabe der Anfangszeile!
- 18) Sind Ihnen abweichende Les- oder Singarten schon gedruckter Volkslieder ... bekannt?
- 19) Sind sie bereit, sie niederzuschreiben und uns einzusenden?
- 20) Können Sie auch die Weisen aufzeichnen? Wenn nicht, wer sonst im Orte?
- 21) Können Sie uns andere Orte nennen, wo Volksmusik und Volksdichtung im Schwange ist?
- 22) An wen soll man sich wenden, um Aufschluß über alle diese Punkte zu erhalten? Angabe von Fundorten und Quellen!

Wir wenden uns hiermit an unsere Leser mit der Bitte, an der Hand dieses Fragebogens und der in den früheren Heften abgedruckten Anleitung zu sammeln und zu forschen.

B.4 Das Volkslied in Oberösterreich

Welser Anzeiger vom 20.08.1906.

In unserer Zeit der Kulturübersättigung und aller mit ihr zusammenhängenden Erscheinungen und Abirrungen im Leben, in Literatur und Kunst hat sich das Bedürfnis nach Rückkehr zur Natur und Einfachheit, ein Sehnen nach Gesundung auf allen Gebieten geltend gemacht. In dieser Bewegung hat man sich auch des verlassenen deutschen Volksliedes erinnert. Sein schlichtes Gewand und die gänzliche Verkennung seines inneren Wertes ließen es nur zu lange zu, daß es von den Gebildeten mit Geringschätzung behandelt wurde. Es soll nun in dieser Hinsicht wieder anders - besser werden.

In Deutschland wird gegenwärtig auf Anregung und unter Einflußnahme Kaiser Wilhelms an einer Ausgabe von einfachen ausgewählten Gesängen - Volksliedern und volkstümlichen Liedern gearbeitet, die bestimmt ist, den Verirrungen des Männergesangswesens entgegenzuarbeiten und den Volksgesang im Volke zu heben. Aber auch bei uns in Oesterreich ist ein mächtiges Werk geplant: die

Herausgabe der Volkslieder aller österreichischen Völker in größtem Umfange. Zu diesem Zwecke wurden für die einzelnen deutschen Kronländer Arbeitsausschüsse ernannt: so für Deutschböhmen, Mähren und Schlesien, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol und Vorarlberg, Oberösterreich und Salzburg. Also auch unser liebes Heimatslied, das auf den Almen der Berge, am Ufer unserer Seen, auf den Flößen und an den Flüssen, in den Wäldern aus der Brust des Jägers und der Holzknechte, im Heimgarten des Landmannes, auf dem Tanzboden, auf Wiese und Feld erklingt und erklungen ist, soll so vollständig als nur möglich veröffentlicht werden.

Aus diesem Werke wird uns das Denken und Fühlen unserer Väter entgegentreten, Alles, was sie in Freud und Leid bewegt hat und was noch heute das Gemüt der Unverbildeten unseres Stammes erfüllt und bewegt. Der Geist unserer Väter spricht durch diese Lieder zu uns, das ganze oberösterreichische Volk in seinem ganzen Wesen und seiner Naturwahrheit. –

Das k.k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat geeignete Männer mit der Durchführung dieser Arbeit betraut, wobei vor allem die Aufsammlung der Lieder im weitesten Umfange als das Erste und Wichtigste erscheint. Aber nicht nur diese Männer allein sind berufen an diesem Werke zu arbeiten. An einem Werke, das ein Volkswerk – ein Volksdenkmal – werden soll in der schönsten Bedeutung des Wortes, muß auch das ganze Volks mitarbeiten.

Wie ist dies möglich? Jeder, der Liedchen aus dem Volke kennt und mögen ihm diese auch noch so verbreitet, bekannt oder geringfügig erscheinen, schreibe sie auf und sende sie unter der Adresse des Schreibers dieser Zeilen*) ein. Ist er nicht imstande, auch die Melodie aufzuzeichnen oder durch jemand Geeigneten aufzeichnen zu lassen, liefere er wenigstens den Wortlaut der Gesänge und wären es auch nur Bruchstücke. Wer sich nicht geeignet fühlt, überhaupt aufzuzeichnen und Kunde von der Bewegung für das geplante Werk hat, erzähle davon in Bekanntenkreisen und erwärme Liederkundige und Volksliedfreunde für die Sache, auch er wird sich dann als agitatorischer Mitarbeiter den Danke seines Heimatlandes verdienen. Selbst das Schulkind mit vorgeschrittener Schulbildung kann ein kleines Scherflein beitragen: es schreibe n edlem kindlichem Wetteifer mit seinen Schulgenossen und Geschwistern die ihm bekannten Kinderreimchen, Spielreimchen, Auszählverschen auf, die Liedchen und Sprüchlein alle, die ihm die gute Mutter zur Linderung seiner kleinen Schmerzen einst vorgesungen hat und lasse das Aufgeschriebene mit Angabe seines Namens und seiner Adresse durch die Eltern einsenden.

Besonders berufen zur Aufsammlung ist der Lehrer, nicht nur, weil er meist musikalisch ist, sondern auch deshalb, weil er mit dem Volke in steter Fühlung steht. Aus letzterem Grunde ist auch die Mitarbeiterschaft des Klerus nicht nur wünschenswert, sondern fast unerläßlich, stammt er doch in unserem Lande ganz aus dem Volke und steht ihm doch auch eine höhere Bildung hilfreich zur Seite. Der Student der Mittel- oder Hochschule, der fohgemut in die Sommerferien heimkehrt, betrachte es als eine kleine Herzensangelegenheit, im Volke Aufzeichnungen zu machen, um sich einen geistigen Anteil am Zustandekommen des geplanten heimatländischen Werkes zu erwerben. Alle Musiktüchtigen im Lande sollten sich nach Kräften in den Dienst dieses Volksunternehmens stellen. Nicht Geringes könnten auch die Gesangsvereine Oberösterreich leisten, die doch auf ihre Fahnen die Hochhaltung und Pflege des deutschen Liedes geschrieben haben und unser Volkslied ist ja so deutsch in seinem innersten Wesen wie kein anderes.

Die Namen aller Einsender und Mitarbeiter werden in der Vorrede des Werkes besonders verzeichnet werden, damit ihnen allen der verdiente Dank des Heimatlandes und zukünftiger Geschlechter zuteil werde.

Die Kommission hat außerdem beschlossen, daß besonders eifrigen Sammlern und Förderern Prämien bis zu 50 Kronen und staatliche Anerkennungen verliehen werden. Bei ausreichender staatlicher Subventionierung sollen sehr wertvolle Einsendungen auch noch besonders honoriert werden.

Es ist nunmehr vor allem die Frage zu beantworten: Was soll aufgesammelt werden? Die ganze gegenwärtig noch auffindbare Volkspoesie und Volksmusik Oberösterreichs von den ältesten Zeiten bis zum heutigen Tage. Zum Einzelnen sind das:

A. Weltliche Lieder. I. Ständelieder: Bergmannslieder, Schiffmannslieder, Floßknechtgesänge, Binderlieder, Mähergesänge, Erntelieder, Jägerlieder, Wildschützenlieder, Furmannslieder, Nachtwächterrufe, Soldatenlieder, Handwerksburschenlieder, Spinnlieder, Rammlieder oder Stöstenschlager (beim Einrammen der Pfähle gesungen), Hirtenbubenlieder, Zunftsprüche us. II. Liebeslieder aller Art. III. Lieder der Geselligkeit, zu festlichen Gelegenheiten, Lieder des Frohsinns und der Naturfreude. Im Einzelnen wären da zu nennen: Almlieder, Hochzeitslieder, Tafellieder, Trinklieder, Fopp- und Spottlieder, Tanzlieder, Reigenlieder, Gassellieder und Gasselreime, Wunsch- und Wettlieder, Rätsellieder, Rauflieder (sogenannte Hagnwartlieder), weltliche Neujahrslieder, Kirchweihgesänge, Haussprüche, Scherzreime, Vierzeilige, Stanzln und Schnaderhüpfel, Sprüchwörter und Sprüche der Lebensweisheit, Lieder, welche Vorgänge in der Natur, z. B. den Kampf des Sommers mit dem Winter besingen usw. IV. Kinderlieder: Wiegenlieder, Ammenscherze, WUnschliedchen, Kindergebetchen, Auszählreime, Kinderreigenliedchen, Kinderspielreime, Kinderrätsel, Kettenreime, Kinderspottliedchen, Buchstabierversen, Zungenübungssprüche, Nachahmungsliedchen (z. B. der Retraite, des Trommelns), Beerensammelliedchen, Kinderliedchen, die von Tieren handeln, z. B. vom Johanneswürmchen, der Grille, Heuschrecke, Marienkäferchen, Schnecke, Pudel, Gemse, Lämmlein, Bock, Hase, Roß, Schwalbe, Nachtigall, Gans, Huhn, Zeisig, Stieglitz, Krähe, Dohle usw.

B. Geistliche Lieder: Weihnachtslieder, Hirtenlieder, Herbergsuchlieder, Sternsingerlieder, Weihnachtsspiele, Nikolausspiele, Regenlieder (Bitte um Regen), Tischgebetreime, geistliche Neujahrslieder, Fastenlieder, Kreuzweglieder, Osterlieder, Pfingstlieder, Sakramentslieder, Wallfahrtsgesänge, Marienlieder, Lieder zu Ehren verschiedener Heiligen, Kirchweihgesänge, Meßlieder, Predigtlieder, Totenwachlieder, Grabgesänge, Reisesegen, Lieder von der Nichtigkeit des Irdischen usw.

C. Historische Gesänge: z. B. aus dem oberösterreichischen Bauernkriege, Reformationslieder, Napoleonische Lieder aus den Jahren 1809, 1813, 1848, 1859 usw.

D. Jodler, Hosennaggler (in übermütig rascher Bewegung gesungene Jodler), Juhezer.

E. Volkstänze: Ländler, deutsche, Schuhplattler, Bauernwalzer, Hopser, alte Schreittänze, Barentänze (sogenannter Eintritt"), Reigentänze usw.

Eine wichtige Frage ist: Wie soll aufgesammelt werden? Alles werde unverändert, genau so wie es das Volk singt und sagt, ohne eigenständige Aenderungen, vermeintliche Verbesserungen (z. B. Schriftsprachliche) und ohne Abschwächungen genau nach der Mundart aufgezeichnet. Lieder, in denen Hochdeutsch mit Mundart gemischt ist – sogenannte messingische Lieder (nach Fritz Reuter) – dürfen keine Aenderung erfahren. Es sollen bei jedem Lied alle nur erreichbaren Gesätze aufgeschrieben werden, auch die, welche sinnlos und unlogisch erscheinen mögen. Nichts ist zu geringfügig und unbedeutend.

Die meisten Schwierigkeiten macht den Ungeübten das Aufzeichnen der Melodie; und noch mehr das Fixieren des richtigen Taktes und des Rythmus. Hiebei verfährt man am besten so, daß man zuerst die einzelnen Töne ohne Rücksicht auf den Takt nur nach ihrer Tonhöhe aufschreibt und daß man nachher durch wiederholtes lautes Mitzählen und durch besonders starkes Hervorheben der betonten Silben den richtigen Takt feststellt. In zweifelhaften Fällen, bei willkürlichen Dehnungen

und Verschleppungen durch den Vorsänger helfe man sich durch ein Aushaltungszeichen (Fermate) über der betreffenden Note oder durch ein darübersetztes *ritardando*. Die Tonart, in der das Lied aufgeschrieben wird, ist gleichgiltig. Die Herstellung der für jedes Lied passenden Tonhöhe ist Sache der Redaktion des Gesamtwerkes. Die Lieder sollen in der Regel einstimmig notiert werden. Nur dann, wenn dieselben im Volke stets zwei- oder mehrstimmig gesungen werden, sollen die betreffenden Stimmen hinzugesetzt werden. Anzugeben ist ferner, ob die Melodie übersungen wird und wie die Melodie des Uebersängers lautet; dann ob bei mehrstimmigen Gesängen einzelne Stimmen pausieren und ob eine Stelle etwa von einem Solisten (Vorsänger) gesungen wird. Ferner ist anzuführen, wo – in welcher Gegend – in welchem Dorfe das Lied entstanden sein dürfte, wo es am meisten gesungen wird und wie alt es etwa sein könnte. Auch der Name desjenigen, von dem man es gehört hat und wessen Leiblied es etwa ist, muß angegeben werden. Desgleichen – sind auch alle Varianten sowohl im Text als auch in der Melodie aufzuzeichnen.

Alle jene, welche im Sinne obiger Angaben an dem oberösterreichischen Volksliedwerk mitarbeiten wollen oder welche der Mithilfe eines musikalischen Aufzeichners bedürfen, werden gebeten sobald als möglich dem Unterzeichneten ihre Adresse bekannt zu geben oder demselben bereits aufgezeichnete Lieder einzusenden.

Es ergeht nun zum Schlusse nochmals der Ruf zu eifriger Mitarbeiterschaft an alle Volksgenossen ohne Unterschied des Standes; er möge überall hinbringen, in alle Täler, auf die Berge, in die Hütte des Landmannes, in die Kreise der Gesellschaften und in die Traulichkeit der Familie. Ueberall möge er ebenso warmen Herzens empfunden werden, als er ergeht. Bereitet unserem schönen Heimatliede ein dauerndes Denkmal!

In anderen Kronländern, z. B. in Tirol und Kärnten ist man schon eifrig am Werk. Unser Land kann und darf nicht das letzte sein bei der Schaffung dieses Volkswerkes, der dauernden Urkunde treuer Heimatliebe.

Ohne Zögern auf zur Tat!

Im Interesse der Sache werden alle oberösterreichischen Zeitungen freundlich um Nachdruck gebeten.

Josef Reiter

*) Josef Reiter, Komponist und Mitglied der Kommission für Herausgabe des oberösterreichischen Volksliedes - Wien XIII/7, Marnogasse 8/1.

B.5 Reiter Josef, Tätigkeitsbericht April 1906 - April 1907

Schriftverkehr „Das Volkslied in Österreich“. (31.5.1907) OÖ Volksliedarchiv.

Bericht des unterzeichneten Mitgliedes der oberösterreichischen Volksliedkommission über seine Tätigkeit in der Zeit von April 1906 bis April 1907.

Die oberösterreichische Volksliedkommission begann ihre Tätigkeit mit einer am 19. März 1906 in Linz abgehaltenen konstituierenden Sitzung. Den Hauptpunkt derselben bildete die Beratung und Beschlussfassung über einen vom Kommissionsmitgliede Josef Reiter vorgelegten Arbeitsplan; eine

Abschrift iesselben [sic] wurde seinerzeit auch dem an das k.k. Unterrichtsministerium erstattete Berichte über diese Sitzung beigelegt.

Des unterzeichneten Kommissionsmitgliede wurde hierauf aufgetragen, die einleitenden Schritte zu unternehmen, um den Beginn der Sammeltätigkeit in die richtigen Wege zu leiten. Es wurden nun von desselben aufklärende Aufsätze in verschiedenen Zeitungen Oberösterreichs veröffentlicht, die zugleich zur Sammlung und Einsendung von Volksliedern aufforderten. Einer dieser Aufsätze - erschienen im Welser Anzeiger vom 20. VIII. 1906 - gelangt hiemit zur Vorlage. Es meldeten sich daraufhin über dreissig Personen aus den verschiedensten Ständen, mit denen ich - Unterzeichner - in schriftlichen und persönlichen Verkehr trat. Zu diesem Zwecke bereiste ich in den Monaten Juli, August und September v.J. fast ganz Oberösterreich. Das Material, das durch diese Sammelreise, wie auch durch den eingeleitenden brieflichen Verkehr bis zum Ende des Jahres 1906 sich anhäufte, war folgendes: Über 300 geistliche und weltliche Lieder aller Art - es sind hiebei fast alle Gattungen, wie sie im beiliegenden Aufsätze angeführt worden sind, vertreten - mehr als 3000 Schnaderhüpfl und Vierzeilige, eine grosse Zahl Kinderreime, Spottverse, Gasselsprüche, Kettenreime, Haussprüche und alle Arten von Volksdichtung, einige 30 Jodler und 63 Ländler. Dieses Material wurde im Laufe des Winters geordnet und unter Mitwirkung des Dialekt- und Volksliedforschers Herrn E.K. Blümml für die Herausgabe vorbereitet. Einen Band von 204 Liedern - die verbreitetsten und für eine Volksausgabe geeignetsten - habe ich vollständig druckreif und mit den notwendigen Litteraturnachweisen versehen bereits zu einem Bande vereinigt, dessen ehestmögliche Herausgabe - als Volksausgabe - ich hiemit aufs angelegentlichste empfehlen möchte. Dieser Band enthält 162, in vorliegender Fassung noch nirgends veröffentlichte Lieder und 42 Lieder aus der Sammlung: Österreichische Volksweisen, gesammelt von Anton R. von Spaun. Dieses heute gänzlich vergriffene Büchlein stellt den einzigen bis jetzt gemachten Versuch dar, oberösterreichische Volkslieder zu sammeln und herauszugeben. Den allgemeinen Grundsätzen für die Herausgabe des österreichischen Volksliedes entsprechend mussten die Lieder der Spaun'schen Sammlung Aufnahme in die herauszugebende Gesamtausgabe finden.

Die Lieder sind so aufgeschrieben, wie sie in der Regel vom Volke gesungen werden, nämlich 2 stimmig; unter dem Notensystem, das die zwei Stimmen bringt, wurde auf einem zweiten Systeme eine Begleitung hinzugefügt, die sowohl von einer Laute (Gitarre) als auch von einer Zither ausgeführt werden kann. in dieser Form ergeben sich dann folgende Ausführungsmöglichkeiten: 2 händig für Klavier allein oder mit 1 oder 2 Singstimmen; 2 Singstimmen mit Begleitung der Gitarre; 1 oder 2 Singstimmen mit Begleitung der Zither; für Zither allein. Auch kann auf Grund des Basses der Begleitung eine dritte Stimme den Bass dazu singen. Alle diese Formen der Ausführung sind im Volke üblich.

In der Beilage erscheinen zwei Lieder der Sammlung mit und ohne Begleitung gedruckt als Mustervorlage. Die unten stehenden Buchstaben geben dem des Notenlesens unkundigen Gitarre- und Zitherspieler die Grundtöne für die notwendigen Akkorde an.

In der vorliegenden Form ist das herauszugebende Buch geeignet, ein praktisches Volksbuch im wahrsten Sinne des Wortes zu werden, eine Liederbibel für jede oberösterreichische Familie, für jedes Bauernhaus, für jede Sennhütte, für den Einzelnen und für alle geselligen Kreise.

Oberösterreich ist hinsichtlich der Volksliedforschung und Sammlung noch ein ziemlich jungfräulicher Boden. Ausser der schon erwähnten Spaun'schen Sammlung enthält nur noch die sehr verdienstvolle Sammlung von Wilhelm Pailler „Weihnachtslieder und Krippenspiele aus Oberösterreich und Tirol“ gegen 60 Weihnachtslieder, deren musikalische Redaktion aber leider ziemlich mangelhaft ist. Der Unterzeichnete hält es daher für dringend notwendig, sobald als möglich mit einem Bande

oberösterreichischer Volkslieder, der als billige Volksausgabe erscheint, vor die Öffentlichkeit zu treten. Dieser Band der allen bereits gewonnenen und noch zu gewinnenden Mitarbeitern als Muster vorgelegt werden soll, würde mehr als alle theoretischen Erörterungen und Zeitungsartikel zur Förderung und Klärung der Sache beitragen. Er würde ausserdem die Arbeit in der Hinsicht erleichtern, als alle die bekanntesten und verbreitetsten Lieder, welche schon jetzt oft in 5 bis 6 facher Abschrift eingesendet wurden, nicht mehr aufgezeichnet würden.

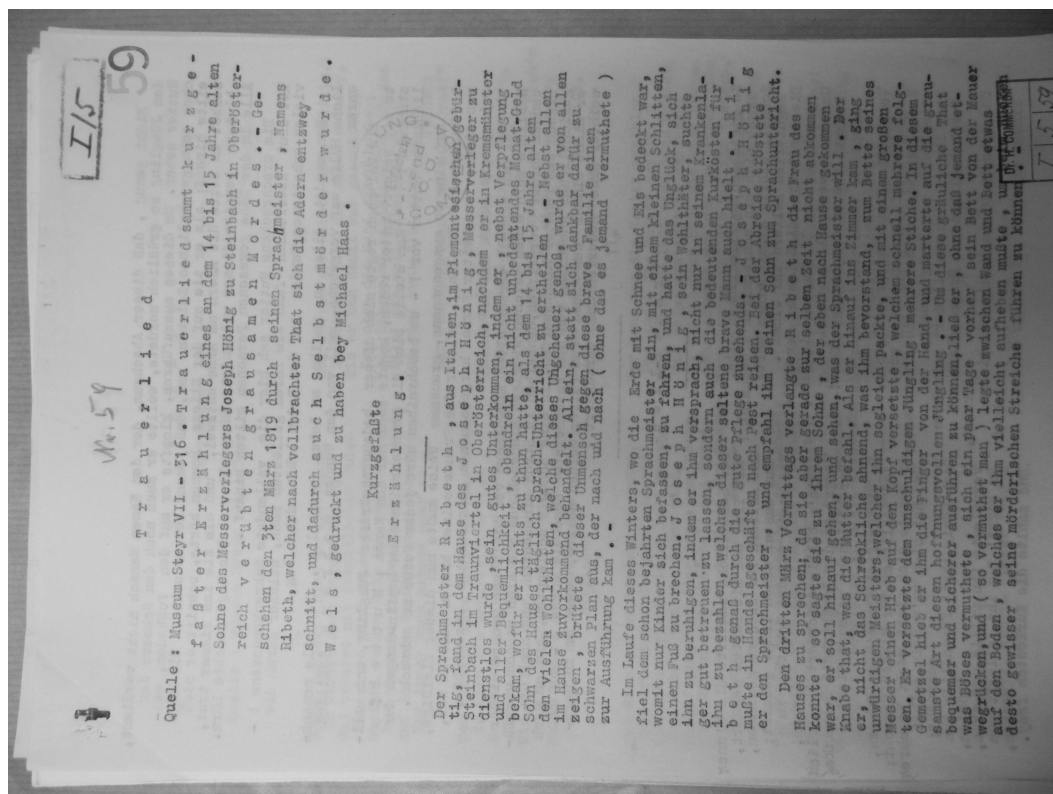
Zum Schlusse ersucht der Unterzeichnete das k.k. Unterrichtsministerium um ehestmögliche Zusendung eines Verlages von Kronen 1000.- pro 1907.

Dieser Verlag soll zum Teil dazu verwendet werden, die Beiträge einiger Mitarbeiter und Einsender zu honorieren, zum Teil die begonnene Werbe- und Sammeltätigkeit fortzusetzen. Der Unterzeichnete wird zu diesem Zwecke im Vereine mit Herrn E.K. Blümml Reisen unternehmen, die insbesondere das Steyr- und Kremstal, das Hausruckviertel und untere Mühlviertel zum Ziele haben. Da die beiden Sammler die Reisen schon im Monate Juni unternehmen wollen, so wird um möglichste Beschleunigung der Zuweisung gebeten.

Wien, 31. Mai 1907,

Josef Reiter, m.p. Komponist und Mitglied der oberösterreichischen Volksliedkommission.

B.6 Umsetzungsbeispiel 1



I/S

Trauerlied
(Fortsetzung)

Quelle : Museum Steyr VII - 316.

5. Hönig schlacht' sich an zur Reize,
Zu Märkte nach Durgarn hinab,
Und trötet mit fremdlicher Weise
Den er so viel Gutes schon gab,
Empfahl seinen Sohn ihm zur Lehre,
Und wünschet ihm Bess'ung und Ruh',
Auf daß sein Nenn'n sich vermehre
Und immer kann nehmen mehr zu.

6. Den dritten Mörz tödt' er sich wählen
Zu üben die schreckliche That,
Er glaubte, es kömt' ihm nicht fehlen,
Sie soll in sein Zimmer hingehen,
Er glaubte, dieß wäre der Ort,
Wo es konnte sehr leicht geschehen,
Zu üben den schrecklichen Mord.
Höllischen

7. Die Frau war verhindert zu sehen,
Die Arbeit war dringend und viel,
Zum Sohne sprach sie: er soll gehen,
Was Rabeth von ihr haben will.
Hinauf ging der Jüngling - zum Bette
NDes Mörders mit Unschuld und Treu',
Merkt nicht, daß er jetzt an der Stätte
Des würgenden Todes schon sey!

8. Der Mörder war schrecklich verblendet,
Er griff nach dem Jüngling mit Gier,
Den schmeißt er die Mutter gesendet,
In das wilde, grimmiges Mier!
Schnell hieb er ihm tödliche Wunden
Durch's Messer, das er hielt versteckt,
Und hat ihn in wenig Sekunden
Zermartert zu Boden gestreck!

9. Zum Mörzen war Rabeth noch kräftig,
Er schneit sich die Adern entzwei,
Wie er nun damit war geschäftig,
Kam eben die Hand schon herbei!
Voll Schrecken mit ringenden Händen
Bitt' sie, voll Entsetzen hinab,
Und rief nun: Blut klebt an den
Wänden!

10. Der Jüngling fand oben sein Grab!
Hinauf war die Mutter gezogen,
Die Unschuld noch einmal zu seh'n,
Mit Blut fand sie alles behangen,
Und konnte kaum aufrecht mehr steh'n,
Hier sah sie, wie viel andre Leute,
Den Jüngling mit Wunden bedeckt!
Ein Messer lag noch auf der Seite,
Das ihn hat zu Boden gestreck!

11. Wer kann nun die Mäher erzählen?
Die Lust die Mutter empfand?
Kein Ausdruck löst sich dann wählen,
Die Feder erstirbt in der Hand.
Nur einmal noch hört sie sich nennen,
Sehr schwach von dem leidenden Sohn,
Kaum konnte man sie von ihm trennen,
Als lang' schon sein Geist war
entflohn.

12. O, möchte sie jeden belehren,
Diese höllisch-entstellte That!
Und immer die Vorsicht vermehren,
Um die ich euch öfters schon bath.
Ach, kömmt ihr immer bewahren,
Das offene, realische Herz!
Nur zu oft stürzt es in Gefahren,
Und löst was nichts übrig, als -
Schmerz!

Abgeschrieben:
Steyr, den 1. Jänner 1948.

(Dr. Karl Bacher)

Trauerlied

1. Zu Steinbach im friedlichen Orte,
Lag sich ein schrecklich's Geschick!
Schnell starb es mit einem Worte,
Die Ältern für sich zu gewinnen,
Auf das er schon lange geharrt,
Und statt für das Wohltun zu danken,
Wie's billig erfordert die Pflicht,
Vergaß er der Denkartzeit Schranken,
Der Hölische, elende Wicht.

2. Im Winter fiel ihm ein zu fahren,
Auf Schlitten für Kinder gemacht,
Und hat sich um's sein selbst gewahrt,
Doch Hönig that' freundlich ihn
Verpflegt ihm willig und treu,
Er sorg' für ihn, allesit zum
Besken,
Und zahlte die Rückkosten frei.

3. Vom Stifte Kremsmünster entlassen,
Wo er als Sprachmeister war,
Kam er sich selbst brodie, verlassen;
Und wurde nun Hönig geharr,
Rief ihn zu sich, und lindert sein Loos
Durch Wohltun und Freundschaft mit
Freund,
Und sprach nun zu ihm im häuslichen
Schooß
Finden sie Brod auf ein'ge Zeit.

4. Man wendete Alles an, um ihn am Leben zu erhalten, aber alle menschliche Mühe war vergebens, weil von den Wunden nichts mehr zu heilen war.

5. Ein Mal noch reute sich dieser bedauernswürdige Jüngling, und wollte mit seiner Mutter reden, konnte aber nur den Namen: Mutter stammeln! -- Man stellte sich die herzerweichenden Empfindungen der liebenden Mutter vor! -- zu beschreiben wäre jeder Feder zu schwach.

6. Auf eine so ausgesessene, grausame Weise mußte nun dieser fleißige, hoffnungsvolle Jüngling, welcher die Freude seiner braven Ältern war, sein junges Leben aufgeben!

7. Bei den schnell versammelten Einwohnern von Steinbach machte dieser trübselige Anblick einen solchen widrigen Eindruck, daß sie sich an den verblüfften, verwirrten, vergifteten, denselben in Stroh einmachten, und nach dem gerichtlichen Anhörung von dem rasenmeister abgeholt wurde. -- Auf das er nicht einmal dem Boden der Erde geworfen und verscharrt.

B.7 Umsetzungsbeispiel 2

Druck: 4 schöne, neue Klaviere, gedonocht in diesem Jahr, das Erste 18
 4 für 15 2 10 für 4 - 10
 Hört ihr Drescher nun schlägt es schon drei!

1. focht ihr Trapper, wenn Hühner es Hühner sind, münden angreife das Gmfer. H.H.
 2. ein Hühner und Hühner sind, münden angreife das Gmfer. H.H.
 3. ein Hühner und Hühner sind, münden angreife das Gmfer. H.H.

Die ersten Gesänge einst schallend.

Dr. H. COMMENDA
 VII 2 18

3. focht ihr Trapper, wenn Hühner es Hühner sind, münden angreife das Gmfer. H.H.
 4. ein Hühner und Hühner sind, münden angreife das Gmfer. H.H.
 5. ein Hühner und Hühner sind, münden angreife das Gmfer. H.H.

Die ersten Gesänge einst schallend.

Dr. H. COMMENDA
 VII 2 18

Zusammenfassung

Die Erschließung, eine der Kernaufgaben des Archivs, soll Bestände benutzbar machen. Jedoch stellen die damit verbundene Öffnung der Archivbestände mittels Onlinekatalogen und der Wunsch nach Transparenz die Archivare vor neue Aufgaben. Diese werfen wiederum Fragen auf, welche die Methoden der Erschließung, die Schwerpunktsetzung auf eine der Kernaufgaben des Archivars zulasten anderer Bereiche und das Nutzerinteresse für diese Änderungen beeinflussen.

Der Trend der letzten Jahre zeigt auch in der Verwendung von Archivbeständen, dass für den Benutzer der Zugang zu Informationen durch das Internet selbstverständlich geworden ist. Um dies Seitens der Archive gewährleisten zu können, wurden neben Onlinekatalogen auch Archivportale geschaffen, welche die Verzeichnung der Bestände nach einheitlichen Kriterien durchführen mussten, um eine Vernetzung möglich zu machen. Vorrangig wurde und wird hierbei nach den internationalen Standards des Internationalen Archivrats vorgegangen. Die Tatsache, dass diese Standards hauptsächlich in großen Archiven, in Österreich in den Landesarchiven und dem Staatsarchiv, angewendet werden, weist auf damit einhergehende Probleme der Umsetzung der Standards. Allen voran stehen hierbei die Finanzierung und das notwendige Fachpersonal, welche benötigt werden, um eine qualitative Verzeichnung durchführen zu können. Des Weiteren unterstützen vorangegangene Verzeichnungen die Umsetzung, da Informationen übernommen werden können und durch eine genauere Beschreibung den Suchvorgang der Benutzer erleichtern.

Diese Arbeit untersucht die Möglichkeiten der Umsetzung des internationalen Archivstandards ISAD(G) - *International Standard for Archival Description (General)* - sowie weiterer Standards an Beständen kleiner Archive oder Sammlungen am Beispiel des Oberösterreichischen Volksliedarchivs.

Um ein besseres Verständnis der Entstehung dieses Bestandes zu erhalten, wird die Entstehungsgeschichte des Volksliedwerkes, welches ursprünglich als Großunternehmen zur Liedsammlung angedacht war, aufgezeigt. Die Entstehung der „Sammlung Commenda“, einen Teilbereich des Gesamtbestandes des Volksliedarchivs, wird kurz skizziert sowie der Aufbau der Sammlung angeführt. Zudem werden die Entstehung und Verbreitung des ISAD(G) und seinen Pflicht- sowie obligatorischen Felder behandelt. Da die Verzeichnung nicht nur den Bestand an sich beschreiben soll, wurde ein Standard-Paket entwickelt, wodurch zusätzlich zum Bestand Institutionen und Perso-

nen beschrieben werden können. Den Hauptteil der Arbeit bildet die Umsetzung des Standards ISAD(G). Dazu wird der Bestand bis hin zu den ausgewählten Beispielen Ebene für Ebene beschrieben. Zur Darstellung dienen hierbei Beispiele aus dem Bestand Commenda des Oberösterreichischen Volksliedarchivs, welche sich aus einem Stück mit viel und einem Stück mit geringerem Informationsgehalt zusammensetzen. Um die Bestandsbeschreibung zu ergänzen werden durch die Standards ISAAR(CPF) und ISDIAH die Institution und den Bestand betreffende Personen beschrieben.

Mit Hilfe dieser Arbeit soll die Umsetzung internationaler Standards an kleinen Archiven und Sammlungen aufgezeigt werden. Die besonders für diese Institutionen notwendige Flexibilität der Standards wurde im Zuge der Umsetzungsvorschläge dargestellt.

Archive sind nicht verpflichtet, die internationalen Standards anzuwenden. Demzufolge ist den Institutionen die Entscheidung der Verwendung überlassen und sollte vor der Erschließung des Bestandes berücksichtigt werden. Diese Möglichkeit zur Selbstbestimmung der Anwendung ist abhängig von den Zielen, welche von den Institutionen angestrebt werden und muss für jede Institution einzeln entschieden werden.

Abstract

Describing archival materials is important to promote their usability and is in the core of archival management. Making archival materials available through online catalogues and web portals shifts the tasks of archivists and poses new questions regarding the methods of archival describings.

Nowadays, users of archives take the search for archival materials via internet for granted, while archives are still trying to catch up with the new challenges. Using standardized criterias for describing the materials, allows to cross-link information between different archives. International standards were developed to enable a common and consistent way of archival descriptions, supporting those plans. By now, these standards are mainly used in large archives, as their implementation comes with additional effort, putting a strain on archives, especially on small ones, e.g., the need for additional manpower, money, and time.

This thesis evaluates the use of the *General International Standard for Archival Description* (ISAD(G)) on archival materials in small archives or collections. As an example, it is applied on the „Sammlung Commenda“, a part of the archival materials of the „Oberösterreichische Volksliedarchiv“.

To get a better understanding of the used materials, their origins, as well as the origins of the „Volksliedarchiv“, that are reaching back to the monarchy, are described. Also, the development of the ISAD(G) and its dispersion and usage are documented. The standard results in a multilevel description, containing different parts. The main part of this thesis consists of the appliance of the ISAD(G) on two selected examples from the „Sammlung Commenda“ – one optimal example, where all information needed is available, and one example with only little and incomplete information. Additionally, other international standards such as ISAAR(CPF) and ISDIAH are used to describe appearing people and institutions.

This work points out some advantages and disadvantages of using international standards in small archives and shows the versatility of the standards to match miscellaneous needs.

It is not mandatory to describe archival materials according to ISAD(G), but the standard gives good indications for archival descriptions. Every archive has to decide on its own whether to use the standard or not, but without being aware of the advantages and disadvantages this decision can not be made in a sound way.

CURRICULUM VITAE

JOHANNA WALCH

PERSÖNLICHE INFORMATION

Name	Walch
Vorname	Johanna
Titel	Mag. phil. Dr. phil.
Geboren	4. November 1982 in Linz

AUSBILDUNG

seit 03/2011	Masterstudium „Geschichtsforschung, Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft“, Institut für österreichische Geschichtsforschung, Wien
11/2009	Abschluss des Studiums als Dr. phil. mit Auszeichnung
01/2007 – 11/2009	Doktoratsstudium „Musikwissenschaft“, Universität Wien Dissertation: „Das Musikschaffen der Organisten des Stiftes St. Florian ab dem Bau der Krismann-Orgel 1770/74“
12/2006	Abschluss des Studiums als Mag. phil. mit Auszeichnung
10/2002 – 12/2006	Diplomstudium „Musikwissenschaft“, Universität Wien Diplomarbeit: „Der Orgelbau im Bezirk Perg“

BERUFLICHE TÄTIGKEITEN

09/2013 – 10/2013	Werkvertrag „Recherchen im Archivbestand der M.Abt. 350 nach Verwertungsrechten an Filmen des Archivbestandes Filmarchiv der ‚media wien‘ aus dem Zeitraum 1960 bis 1974“, Wiener Stadt- und Landesarchiv
07/2013	Praktikum am Wiener Stadt- und Landesarchiv
seit 09/2012	Mitarbeiterin im Teilprojekt „Energiewirtschaft in Oberösterreich 1918 - 1938“, Oberösterreichisches Landesarchiv
10/2012 – 06/2013	Tutorin der TU Wien, Projekt GESTU: Verfassen von Skripten und Lernhilfen für eine schwerhörige Kommilitonin

09/2011	Praktikum an der Österreichischen Nationalbibliothek
10/2011 – 05/2012	Mitarbeiterin der Sonderausstellung „500 Jahre Fresken Altenburg“ im Museum Altenburg (Windhaag bei Perg)
01/2011 – 12/2011	Werkvertrag „Stift St. Florian“ und „Joseph Gruber“, Österreichische Akademie der Wissenschaften
seit 02/2009	Freie Mitarbeiterin im Anton Bruckner Institut Linz
seit 01/2009	Freie Mitarbeiterin im OÖ Volksliedwerk und -archiv, Linz
01/2007 – 03/2008	Künstlerbetreuung, Programmheftgestaltung und Organisation im Konzertverein Mühlviertel (Wien/Pregarten)

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

2014	<p><i>„Die Sammlung Commenda des OÖ Volksliedarchivs – Vorschläge für eine Standard-Erschließung“</i> Masterarbeit (Prof. Dr. Heinrich Berg, Wien)</p>
2011	<p><i>„Joseph Gruber“</i> in: Brucknerhandbuch (Neuaufgabe), Wien 2010 <i>„Stift St. Florian“</i> (Überarbeitung) in: Brucknerhandbuch (Neuaufgabe), Wien 2010</p>
2010	<p><i>„Karl Komzák (1850-1905)“</i> Institut für Musikwissenschaft, Wien 2010 (Mitautorin) <i>„Die Schoarl-Partie“</i> in: Vierteltakt 3/2010 <i>„... ein gutes Dupplicat auf meine Rechnung ...“</i> Unveröffentlichte Briefe zwischen Anton Bruckner und Joseph Gruber in: Bruckner-Jahrbuch 2010, Linz 2011</p>
2009	<p><i>„Das Musikschaffen der Organisten des Stiftes St. Florian ab dem Bau der Krismann-Orgel 1770/74“</i> Dissertation (Prof. Dr. Theophil Antonicek, Wien) <i>„Das Orgeljuwel in Altenburg bei Windhaag/Perg“</i> in: Vierteltakt 4/2009, Linz 2009 <i>„Die Anton Heiller-Gedächtnisorgel in der Stiftskirche Waldhausen“</i> in: Vierteltakt 1/2009, Linz 2009</p>
2008	<p><i>„Anton Bruckner und die Bad Kreuzener Orgel“</i> in: ABIL Mitteilungen Nr. 2, Linz 2008</p>
2006	<p><i>„Der Orgelbau im Bezirk Perg“</i> Diplomarbeit (Prof. Dr. Theophil Antonicek, Wien)</p>